



L XXX. 21st Double

No.

0

50

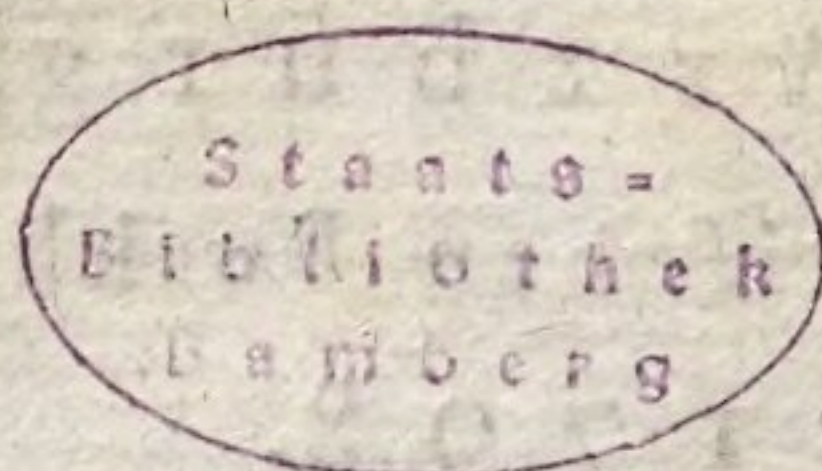
R. B.

Von
dem Einflusse
der
Brown'schen Theorie
in die
praktische Heilkunde.

von
D. Andreas Röschlaub
der Heilkunde öffentlichem und ordentlichem Lehrer
zu Bamberg.

W ü r z b u r g,
in der Köllischen Buchhandlung
1 7 9 8.

Den besten Probirstein für die Güte einer heil-
kundigen Theorie gibt der glückliche Erfolg von
Kuren aller Krankheiten, welche ganz genau nach
ihren Lehrfätzen unternommen werden.



Sr. Wohlgebohrn

H e r r n

D. Johann Peter Frank,

Kais. Königl. Hofrathe, Director des all-

gemeinen Krankenhauses und Lehrer

der praktischen Heilkunde

zu Wien.

Wohlgebohrner

Hochgeehrtester Herr,

Augenzeugen staunten den tiefen
Blick, mit welchem Ewr. Wohl-
gebohrn in das Buch der Natur
schauen, und das groſse Talent
an, mit welchem überhaupt Die-
selben als praktischen Arzt sich so
glänzend auszeichnen. Ihre wahre
Stärke in der praktischen Heil-

kunde beweiset der Segen, welchen Sie durch Ausübung derselben bisher über Tausende verbreiteten, noch verbreiten. Ihr Lehrvortrag sowohl als Ihre älteren und neuesten Schriften zeugen laut von dem kritischen Geiste, mit welchem Sie in die neuesten, so wie in

die älteren Theorien der Heilkunde eindringen, und insbesondere von der kalten Prüfung, welcher Sie die noch immer verkannte, und hauptsächlich darum so sehr noch von vielen herabgewürdigte Theorie Brown's würdigten.

Aus diesen Gründen erfreue
ich mich , Ihrem Urtheile eine
Schrift vorlegen zu dürfen , über
derer Werth oder Unwerth nur
ein Mann von Ihrer Gröfse ganz
kompetenter Richter seyn kann.
So stolz mich auch Ihr Beyfall
machen könnte ; so wenig werde

II

II

II

II

II

ich mich durch Ihren Tadel erniedriget fühlen, da ich dadurch bloß belehret werde, auf welchem Pfade ich ferner fortforschen müfse, um jener Würde etwas näher zu kommen, welche Dieselben so erhaben über mich empor hebet, und Belehrung, Aufzeigung von Fehlern

beschämen den ernstesten Forscher
nach Wahrheit und Wissenschaft
nie. Mit der innigsten Verehrung
Ihrer Verdienste und schuldigsten
Hochachtung

Ewr. Wohlgebohrn

ergebenster
Röschlaub.

V o r r e d e.

Der Einfluß, welchen eine neue Theorie der Heilkunde in den ganzen Umfang derselben hat, bestehet entweder in bloßen Reformen der einzelnen Theile der Doctrin, oder sie bewirket eine gänzliche Revolution der gesammten medicinischen Kenntnisse, der praktischen sowohl als der theoretischen. Von ersterer Art war der Einfluß, welchen fast alle bisher erschienenen theoretischen Lehrgebäude in die Heilkunde äüßerten. So mannigfaltig daher auch bisher die Veränderungen der Meinungen der

Aerzte waren, so waren sie doch endlich, wenn man auf ihre praktischen Maafsregeln siehet, keineswegs in ganz wesentlichen Dingen sehr verschieden, oder wenn sie es auch waren, so näherten sie sich doch endlich wieder ziemlich einander.

Allein die Erregungs - Theorie, welche die neuesten Zeiten dem scharfen Denker Brown verdanken, ist keineswegs so geeigenschaftet, dafs die Heilkunde dadurch blofse Reform ihrer Lehrsätze erhielte; nein: sie drohet ganz kühn dem ganzen Umfange dieser Theorie förmliche Revolution, wie sie noch nie der Heilkunde seit dem ehrwürdigen Hippocrates bevorstand.

Wenn wir die in den letzten Jahren, zur Schande unserer Zeit, nur noch zu oft regen Triebfedern, den beleidigten Stolz,

den persönlichen Haß, die tückische Infolenz, die Geldbegierde, die gelehrte Unwissenheit, das Ankleben an längst gehegte, fixirte Ideen, die falsche, eingebildete Ueberzeugung, u. f. f. hinwegrechnen; so möchte aber auch die gedachte Art des Einflusses die Ursache enthalten, warum so laute Stürme unter den ärztlichen Partheyen noch immer fortwähren, fortwähren müssen. Ohne Stürme wird keine, weder wissenschaftliche, noch politische, Revolution durchgesetzt. Sollte es aber nicht ohne Ausschweifungen möglich seyn? — Daß bey politischen Revolutionen Ausschweifungen unvermeidlich sind, davon ist der Grund, daß immer der Pöbel dabey eine Rolle zu spielen hat. Allein Gelehrte, besonders Kritiker, Journalisten; u. f. f. sollten nie unter den gelehrten Pöbel gehören.

Was gewifs auffallend ist, so sind wirklich einige Gegner in dem irrigen Wahne, als bewirkte die neue Erregungs - Theorie ebenfalls nur blofse Reformen in einzelnen heilkundigen Kenntnissen. Einige Kritiker glauben fogar, dafs die Handlungsweisen nach Annahme dieser Theorie dieselben, wie bisher bleiben werden, und dafs die erwähnte Reform blofs theoretische Lehrrätze betreffe.

Dafs aber solche Kritiker hierin eben so sehr irren, als sie vor mehreren Jahren irrten, da sie prophezeyten, die ganze Theorie werde nach etlichen Jahren der Vergessenheit übergeben werden; dieses siehet gewifs jeder gerade Denker ein, welcher in die neue, so wie in die älteren Theorien tief genug eingedrungen ist.

Der unpartheyische Leser wird in gegenwärtiger Schrift das Gegentheil erwiesen

finden. Zu dieser Unternehmung forderte mich der glückliche Erfolg von Kuren auf, welche streng nach den Grundsätzen dieser Theorie unternommen wurden, und über welche ich bey schicklicher Gelegenheit öffentliche Rechenschaft geben werde. Nach mehreren Jahren werde ich die Idee, welche ich hier vorlege, ausgeführt als ein Handbuch der praktischen Heilkunde dem Urtheile des Publicums vorlegen, wenn nämlich Erfahrung und praktische Uebung von noch mehreren Jahren dieselbe reifer gemacht haben wird. Hier sowohl als bey jeder meiner Schriften habe ich hauptsächlich zur Absicht, Beyträge zur Beförderung der Wahrheit und wahren Menschenwohles zu liefern. Beyde gewinnen nur durch eine von Vernunft und Erfahrung geleitete gänzliche Revolution der Heilkunde, keineswegs aber durch Fehden, wie sie von vielen Parthey-

gängern bisher geführet wurden. Ob durch diese Revolution gerade die Erregungs-Theorie den Sieg über alle übrigen erhalten, ob sie als eine ganz vollkommene, oder der Vervollkommnung fähige, folglich als diejenige Theorie, wodurch Wahrheit und Menschenwohl ganz befördert werden können, werde erklärt werden? Dieses mögen und werden die späteren Jahre entscheiden. Genug: durch sie wurde zu dieser Revolution der Stofs gegeben.

E i n l e i t u n g.

§. 1.

Von je her theilte man die Heilkunde in die theoretische und praktische. Unter der theoretischen begriff man gewöhnlich die so genannte Physiologie, Pathologie, allgemeine Therapie, Semiotik, Materia medica, die allgemeine äußere Heilkunde. Unter dem Titel praktische Heilkunde aber mußte bisher die specielle Pathologie und Therapie (innerlicher und äußerlicher Krankheiten) passiren. Daher hieß jedes Lehrbuch, welches über die Natur, Ursachen, Zufälle, Erfolg, Heilung besonderer Zustände des Uebel, befindens handelt, Handbuch der medicinischen Praktik. Eine Eintheilung, die auf irrigen Be-

griffen von den Worten p r a k t i s c h und t h e o r e t i s c h beruht, und deren Ungrund ich zum Theile schon *) darzulegen mich bemühte, so wie es auch in der Inaugural - Dissertation des Herrn Doctors Wagner **) noch passender und offener gezeigt wurde.

§. 2.

Solche Lehrbücher gehören immer noch in den Umfang der theoretischen Heilkunde, da sie uns über die Gegenstände aller medicinischen Erkenntnisse, — Krankheit, Uebelbefinden, ihre Erscheinungen, Bedingnisse, wovon Theils die Existenz, Theils die Beseitigung des Uebelbefindens mit ihren Erscheinungen abhängen, — belehren, und unsern Verstand darüber aufklären. Denn solche Lehrsätze können und müssen nur theoretische heißen.

*) Untersuchungen über Pathogenie. Einl. S. 14 - 30.

**) Theoriae medicinae practicae Fragmentum de dosibus medicamentorum. etc.

§. 3.

Die praktische Heilkunde kann sich mit allem dem nicht mehr beschäftigen, ungeachtet sie alle diese Aufklärungen voraus setzt, sich darauf gründet, und durch sie gerechtfertiget wird. Sie abstrahiret nämlich aus allen diesen Aufklärungen allgemeine und besondere R e g e l n, wie der Arzt es anzufangen habe, um die Bestimmung einer Krankheit und ihrer Ursache angeben, um über ihre Beschaffenheit, über ihren Erfolg ein Urtheil fällen, und eine angemessene, hinreichende Heilart fest setzen zu können.

§. 4.

Ueber alle diese Dinge brauchen wir allerdings gewisse Lehrsätze: der Inbegriff solcher Lehrsätze wäre nun wieder Theorie. Aber sämtliche Lehrsätze sind praktisch, geben nicht mehr Aufklärung über die Gegenstände der medicinischen Erkenntnisse, sondern lehren, was geschehen soll, lehren die Anwendung der theoretischen Lehrsätze zur Erröichung des-

jenigen Zweckes, der allen medicinischen Kenntnissen vorgesteckt seyn muß.

§. 5.

Freylich liefern die Resultate dieser Anwendung wieder Stoffe zu theoretischen Lehrsätzen; der Theoretiker zieht Schlüsse aus den Thatfachen, aus der Veränderung der Erscheinungen, welche auf die Ausübung der praktischen Heilkunde folget, so wie der Physiker durch seine angestellten Versuche zu den erhabensten Aufklärungen gelanget. Allein im Vortrage für junge Männer, die sich der Heilkunde widmen, muß doch schlechterdings die gedachte Grenzlinie gezogen werden. Und nebst dem bleibt doch auch noch immer ein wesentlicher Unterschied zwischen Regeln für die Ausübung und den Resultaten aus der Ausübung selbst.

§. 6.

Wenn wir also in der Folge von der praktischen Heilkunde reden, so nehmen wir diese Benennung in der vorhin angegebenen Bedeutung. Und da wir von dem Einflusse der Brownischen Theorie in die praktische Heilkunde hier handeln wollen, so heisset das eben so viel, als: welchen Einfluß hat diese Theorie

a) in die Regeln über die Untersuchung der Krankheit (examen morbi),

b) in die Regeln über Bestimmung derselben (Diagnostik),

c) In das Urtheilfällen über ihre Heftigkeit und die Gefährlichkeit ihres Erfolges (Prognostik), und

d) endlich in die Behandlung derselben (Cura, Therapeutik).

§. 7.

Die ganze folgende Abhandlung zerfällt daher in eben so viele besondere Abschnitte. Bey dem ganzen Versuche ist keinesweges die Absicht, eine Skizze der praktischen Heilkunde nach Brown's Theorie zu entwerfen, sondern bloß zu zeigen, daß jeder Theil derselben große und wichtige Veränderungen erleide, und viel an Bestimmtheit und an Gründlichkeit gewinnen müsse, wenn Brown's Fundamental-Theorie ein solides Gebäude ist. Dieses letzte zu untersuchen ist hier der Platz nicht. Hierüber habe ich in meinem ersten und zweyten Theile der Untersuchungen über Pathogenie mich bestimmt erklärt.

Erster Abschnitt

Von dem Einflusse der Brownischen Theorie in die
Untersuchung der Krankheit.

§. 8.

Wir müssen, wenn wir gehörig zu Werke gehen, und richtige Unterscheidung an sich völlig verschiedener Begriffe, wie es dem philosophischen Gange gemäß ist, aufstellen wollen, Krankheit und Uebelbefinden als wesentlich verschiedene Begriffe ansehen, ohne daß wir Gefahr laufen, auf unnütze Subtilitäten zu gerathen. Uebelbefinden ist jede Beschaffenheit der Lebensverrichtungen, wenn sie nicht sämmtlich mit der gehörigen Stärke, Andauer, Leichtigkeit, und Wohlbehagen von Statten gehen. In Krankheit hingegen denken wir uns das Ursachliche, welches dem Uebelbefinden zu Grunde lieget.

Die meisten Aerzte, wenn sie bisher von Untersuchung der Krankheit redeten, schienen beyde Begriffe mit einander vereinigt zu haben, wiewohl doch ihre Lehren für die Untersuchung der Krankheit (Kranken - Examen) mehr auf die Entwicklung der bestimmten Form des Uebelbefindens, als für die Auffuchung der zu Grunde liegenden Krankheit anwendbar sind. Man darf nur einige Blicke auf die hierher gehörigen Abhandlungen eines Stoll, Uden, Tissot, Stahl, Gotthard, Smith, Vogel, u. a. m. werfen. Dieses scheint hauptsächlich daher zu rühren, weil man ehemals seine Diagnostik meistens auf die Anzeigen gründete, welche man aus dem Zusammenflusse bestimmter Erscheinungen folgerte, und daher eine medicinische Zeichenlehre (Semiotik) und Nosologie hauptsächlich für ungleich höher achtete, als man sie nach besseren, die Kritik aushaltenden Gründen achten darf.

§. 10.

So wie wir aber die Begriffe von Krankheit und Uebelbefinden für ganz verschieden anerkennen müssen, so folget nun nothwendiger Weise, daß auch den Ausdrücken Untersuchung der Krankheit, und Untersuchung der bestimmten Form des Uebelbefindens ganz verschiedener Sinn zu Grunde liege. Denn es ist doch offenbar eine ganz verschiedene Untersuchung nöthig, um zur Bestimmung der Form des Uebelbefindens zu gelangen, als diejenige seyn muß, die dem Arzte das derselben zu Grunde liegende Ursachliche, d. i. die Krankheit aufdecken soll, wie es in der Folge klar erhellen wird. Wir werden hier von beyden einiges vortragen, wie fern es zu unserm Zwecke dienlich ist.

§. 11.

Beyderley Untersuchungen muß der Arzt zugleich anstellen, wenn er nicht nach rohem Empirismus die Kur eines Zustandes des Uebelbe-

findens unternehmen will. Nie darf er sich, wo es ihm möglich ist, mit der alleinigen Untersuchung des Uebelbefindens befriedigen; und jede Kur, welche er ohne genaue Untersuchung der Krankheit zu unternehmen gezwungen ist, wie in manchen Fällen der Fall ist, z. B. bey Epileptischen, Schlagflüssigen, die er ohne Sprache, ohne Verwandte des Kranken, ohne irgend jemand antrifft, der Aufklärung ertheilen könne, — kann bloß nach den Regeln der Analogie, nämlich nach dem Schlusse von ähnlichen oder gleichen Erscheinungen auf ähnliche oder gleiche Ursache, unternommen werden, wobey folglich immer Ungewissheit, wie bey allen Analogien von der Art, eintritt, und die Kur auf solche Art bloß empirisch oder hypothetisch seyn muß.

§. 12.

Die Untersuchung des bestimmten Zustandes, der Form des Uebelbefindens beruht, der Natur der Sache gemäß, gänzlich auf der Aufzählung aller Abweichungen der Lebensverrichtungen in

sämmtlichen Organen von ihrer gehörigen Beschaffenheit, wie fern sie einzeln oder gesamt, mehr oder weniger, von der gehörigen, gewöhnlichen Stärke, Andauer, Leichtigkeit der Ausübung, von dem behaglichen Gefühle, welches sie gewähren, abweichen. Um also eine Untersuchung über das Uebelbefinden anzustellen, ist es nöthig, auf alle Lebensverrichtungen der sämmtlichen Organe, sie seyen willkürlich oder nicht, zu achten, und die verschiedene Abweichung auf die erst gedachte Art in jeder Lebensverrichtung zu bemerken, und die sämmtlichen Bemerkungen gegen und neben einander zu stellen, um daraus ein vollständiges Bild der Form des Uebelbefindens entwerfen zu können.

§. 13.

Die Methode, dieses ins Werk zu setzen, ist durch die bisher gelieferten Anweisungen der vorhin (§. 9.) erwähnten Gelehrten hinlänglich bestimmt worden. Man kann, wie die meisten wollen, allerdings die besonderen Verrichtungen

aller einzelnen Theile , vom Kopfe bis zu den Füßen , und dann die Verrichtungen , woran der ganze Organismus Theil nimmt , durchgehen , und erforschen , in wie fern diese von ihrer gehörigen Beschaffenheit abweichen , zugleich die Folgen bemerken , welche solche Abweichungen erzeugten. Beyspiele brauchen wir nicht anzuführen : jeder Blick in die Werke der erwähnten Gelehrten erläutert das Gesagte hinlänglich.

§. 14.

Die Untersuchung des bestimmten Zustandes , der Form des Uebelbefindens leidet demnach keine Umänderung , es mögen in medicinischen Theorien Revolutionen , welche nur immer möglich sind , entstehen und durchgesetzt werden. Höchstens kann eine Theorie vor der anderen eine grössere Pünctlichkeit in der Auffuchung und Aneinanderreihung der Thatfachen fordern , die wir am Kranken Individuum als Erscheinungen des Uebelbefindens entdecken , kann fordern , daß man grössere Aufmerksamkeit auf die almähliche

Entstehung , Vermannigfaltigung , Verschlimmerung , den Grad der Heftigkeit , auf das almähliche gelinder und seltener werden , auf das endliche verschwinden [der sämmtlichen so wie jeder einzelnen Erscheinungen des Uebelbefindens richte.

§. 15.

Und darin (§. 14.) bestehet auch der ganze Einfluß, welchen die Brownische Theorie nothwendiger Weise auf die Untersuchung der bestimmten Formen des Uebelbefindens ausübet. Denn da diese Theorie mit mehr Genauigkeit und philosophischem Zwecke, als irgend eine andere, unser ganzes Augenmerk auf die Bestimmung des Urfachlichen, wovon die wahrgenommenen Erscheinungen des Uebelbefindens als Wirkungen abhängen, zu richten uns gebeut; und da geringere oder grössere Wirkungen auf eine geringere oder grössere Ursache uns nothwendig schliessen lassen; so ist es dem Arzte, der, durchdrungen von Brown's Grundsätzen, praktisch am Krankenbette stehet, höchst nöthig,

mit der größten Genauigkeit eben so wohl die Zeit und das Beginnen der ersten Erscheinungen des Uebelbefindens, als jede Vervielfältigung, jedes heftiger werden, jeden Wechsel, jede Abnahme derselben zu erforschen, und sich daraus die richtigste und genaueste Geschichte des Uebelbefindens von seiner Entstehung bis zum völligen Ende zu entwerfen, weil er nur dadurch in den Stand gesetzt ist, das Entstehen, Steigen, Fallen, und jede Veränderung des Urfachlichen daraus zu folgern, und, was einerley ist, eine rationelle Kur desselben zu unternehmen.

§. 16.

Dieser Einfluß der Brownischen Theorie in die Untersuchung des Zustandes des Uebelbefindens ist zwar für den Arzt immer sehr interessant; denn da noch keine Theorie, wie diese, so bestimmt und mit solcher Genauigkeit darauf drang, daß die Kur der Krankheit genau jedem Grade derselben anpassend seyn müsse; so kann der Arzt nur daher richtigen Leitfaden

in folcher Rückficht erhalten, wenn er alle nur immer wahrnehmbare Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit mit den Erscheinungen auf vorhin (§. 15.) gedachte Weise vorgehen, genau jedes Mahl gegen einander hält, und ohne jedoch sich von dem Anscheine in den Veränderungen einzelner Erscheinungen zu einem Trugschlusse auf die Veränderungen der ganzen Summe der Erscheinungen des Uebelbefindens verleiten zu lassen, von desselben minderer oder grösserer Heftigkeit den Schluss auf geringeren oder grösseren Grad der zu Grunde liegenden Krankheit, von jeder Verschlimmerung oder Besserung des Uebelbefindens hingegen den Schluss auf das Steigen oder Fallen ihres Ursachlichen zieht. Aber dessen ungeachtet ist der Einfluss ungleich grösser, den die gedachte Lehre in die Untersuchung der Krankheit äussert. Denn hier wird der Arzt auf ungleich mehrere Gesichtspuncte hingewiesen, und er wird von derselben belehret, dass diese ungleich mehrere Wichtigkeit besitzen, und dass sie ungleich mehr verschiedene Resultate gewähren, als nach den bisherigen Theorien der Fall war.

Der erste Gesichtspunct, auf den unsere Theorie den Arzt bey Untersuchung der Krankheit aufmerksam machet, ist der Unterschied zwischen örtlicher (äußerlicher) und allgemeiner (innerlicher) Krankheit. Denn zur Möglichkeit des Lebens sind zweyerley Bedingnisse nöthig, eine äußerliche, Organisation nämlich, und eine innerliche, das Lebens-Princip, welche Brown in Erregbarkeit des Organismus setzt. Unter Organisation wird eine besondere Mischung, Form, ein bestimmter Zusammenhang des lebensfähigen Körpers verstanden. Die gehörige Beschaffenheit so wohl der Organisation d. i. der bestimmten Form, Mischung, Zusammenhang des Körpers, als der gehörige Grad des Lebens-Princips, der durch diese Beschaffenheit des Organismus bestimmt ist, gibt die Gesundheit des lebenden Körpers, bey welcher allein alle Lebensverrichtungen mit gehöriger Stärke, Andauer, Lebhaftigkeit und Behaglichkeit vor sich gehen können, was Wohlbefinden heißt.

§. 18.

Jede Veränderung, die mit beyden Bedingungen vorgehet, und wodurch das Wohlbefinden andauernd gestöret wird, ist Krankheit. Diese Veränderung kann aber

- a) Die Mischung, den Zusammenhang der Bestandtheile des organischen Körpers und die Form desselben treffen. Diese Veränderung ist immer nur auf diejenigen Theile eingeschränket, auf welche die äußeren Schädlichkeiten wirkten, die wir, ihrer Wirkung wegen*), eindringende Schädlichkeiten nannten. Ihr Product ist nämlich eine Entmischung oder doch verändertes Verhältniß in der Mischung, vermehrter oder verminderter, oder gar aufgehobener Zusammenhang, veränderte Form der Organisation in einem besonderen Theile des Organismus. Die Krankheit von der Art ist örtlich.

*) Untersuchungen über Pathogenie. S. 449.

b) Die erwähnte Veränderung kann aber auf die Organisation gar keinen Einfluss haben. Die Schädlichkeiten können nämlich bloß durch Eindrücke von aussen, d. i. reizend, incitirend gewirkt haben. Es wird dadurch bloß das Lebens-Princip afficirt, in stärkere oder schwächere Thätigkeit versetzt, daselbe eben dadurch entweder vermindert oder vermehret. Eine solche Wirkung verbreitet sich aber, weil Erregbarkeit eine und dieselbe Eigenschaft des ganzen lebensfähigen Organismus ist, über den ganzen Organismus. Die darauf beruhende Krankheit ist aber auch allgemein.

c) Sollten aber zu gleicher Zeit, oder nach einander eindringende und incitirende Schädlichkeiten gewirkt haben; so muß auch das Resultat solcher Wirkung allgemeine und örtliche Krankheit zu gleicher Zeit in demselben Organismus seyn.

§. 19.

Nach dieser Theorie beruht das Leben auf Erregung der organischen Masse, und Wohlbe-
finden beruht auf gehörig starker Erregung aller
Organe des ganzen Organismus. Uebelbefinden
entsteht daher bey jeder Verstärkung, Schwäch-
ung oder Unterbrechung, Aufhebung der Inci-
tation in einzelnen oder allen Organen; (Auf-
hebung aller Erregung gibt Tod:) dieselbe
mag nun von einer verändernden Einwirkung
auf das Lebens-Princip, oder auf die Organisa-
tion, oder auf beyde abhängen. Aber die Theo-
rie lehrt, daß zwischen diesen besonderen Krank-
heiten der größte Unterschied nicht nur in
Rücksicht ihrer Wesenheit, sondern auch in
Rücksicht der Kur herrsche, daß jede eine ganz
besondere, von der gegen die andere verschied-
ene Kur erfordere; eine Lehre, deren Gründ-
lichkeit durch die Erfahrung ganz bestätigt wird.

§. 20.

Eben darum lehret unsere Theorie, daß
des Arztes erste Forschung bey jeder

Untersuchung der Krankheit dahin gehen müsse, zu erfahren, ob sie rein allgemein, oder örtlich, oder gar aus beyden vermischt sey?

§. 21.

Da der in unserer Theorie festgesetzte Begriff von örtlicher oder allgemeiner Krankheit sehr verschieden von denjenigen Begriffen ist, die man bisher von der Oertlichkeit oder Allgemeinheit der Krankheit hatte; so erhellet daraus schon, daß unsere Theorie in dieser Hinsicht einen nicht allein sehr wichtigen, sondern auch in Rücksicht der Resultate von den zeitherigen verschiedenen Einfluß habe. Denn nach den zeitherigen Theorien, und der Untersuchung, die man nach solchen anstellte, passirten viele Krankheiten als örtlich, die wir nach unserer Theorie als allgemein betrachten, und so umgekehrt. So ist nach unserer Theorie die der Brustentzündung, vielen Blutflüssen, der Manie, Insolation, manchen veralteten Geschwüren, manchen Geschwülst-

en, den Fehlern der Verdauungs - Verrichtungen, u. f. f. zu Grunde liegende Krankheit in den meisten Fällen allgemein, da hingegen die manchem Fieber, mancher Geschwulst, Entzündung, Convulsionen, u. d. gl. zu Grunde liegende Krankheit in gewissen Fällen für örtlich angesehen werden muß.

§. 22.

Diese Untersuchung wird aber nicht nur fruchtlos seyn, sondern uns noch auf die schiefsten, nachtheiligsten Resultate leiten, wenn sie sich bloß auf die Forschung der Erscheinungen des Uebelbefindens und auf die Bemerkung der Theile (Organe) gründet, auf welche die am auffallendsten wahrnehmbaren Erscheinungen des Uebelbefindens, und ihre Folgen sich einschränken. Wir wollen nur einige Fälle setzen. Der Arzt findet oft Kranke, die über nichts klagen, als über Kopf - oder Magenwehe oder über beydes zugleich. Nach allen Forschungen und Fragen findet sich keine offenbare Erscheinung des Uebelbefindens im ganzen üb-

rigen Körper. So äußern sich bey vielen Durchfällen nebst den zu häufigen flüssigen Stühlen fast keine auffallende Erscheinung des Uebelbefindens: im Gegentheile scheinen die Verrichtungen aller übrigen Organe ganz nach den Gesetzen des Wohlbefindens fort zu geschehen. Sollten also diese Erscheinungen wahre Kriterien in Rücksicht solcher Untersuchung abgeben; so mußte die zu Grunde liegende Krankheit bloß für örtlich, im Kopfe, Magen, oder im Darmkanale eingeschränkt bestimmt werden. Urtheile deren Unrichtigkeit unzählige Erfahrungen bestätigen. Denn, daß die sämtlichen übrigen Verrichtungen nach den Gesetzen des Wohlbefindens in erwähnten Fällen wirklich vor sich gehen, ist bloße Täuschung.

§. 23.

Eben so können wir bey unserer Forschung Erscheinungen des Uebelbefindens über den ganzen Körper verbreitet sehen, z. B. Convulsionen, wallenden, frequenten Puls, Beängst-

igung, Durst, Zittern, Erbrechen, Frost, darauf folgende heftige Hitze, u. f. f. und doch kann allen diesen Erscheinungen in manchem Falle nichts weniger, als rein allgemeine Krankheit, auf die wir nach der Erwägung solcher Erscheinungen allein schliessen müßten, sondern vielmehr eine örtliche Krankheit, z. B. ein eingeklemmter Bruch, eine Verwundung, oder auch bey empfindlichen, schwächlichen Körpern, bloß verschluckte, harte, unverdauliche Speise, eine Speckschwarte, oder Schwämme, u. d. gl. zu Grunde liegen. Wenn auch hier eine allgemeine Krankheit sich hinzu gesellet, so ist doch die örtliche von größter Wichtigkeit.

§. 24.

Um also eine fruchtbare, ihrem wahren Zwecke richtig entsprechende Untersuchung anstellen zu können, bedürfen wir ganz anderer Kriterien, nach denen dieselbe eingerichtet und sicherer geleitet werden müsse. Um diese zu erhalten, dürfen wir nur die Fundamental-Sätze

der Brownischen Theorie genau in Erwägung ziehen. Die besten Bemerkungen hierüber lieferte uns schon der um die Brownische Lehre sehr verdiente Hr. Jos. Frank *), die wir auch hier benützen, und näher bestimmen werden.

§. 25.

Sein erstes Augenmerk muß der untersuchende Arzt auf die schädlichen Einflüsse richten, sich um diejenigen genau erkundigen, mit denen der gegenwärtige Zustand des Uebelbefindens in wahrer Causal-Verbindung steht, und genau erforschen, ob ihre Wirkung sich auf das bloße Lebens - Princip (die Erregbarkeit) und die Veränderung der Stärke ihrer Thätigkeit einschränke, oder ob das unmittelbare Product ihrer Einwirkung eine Veränderung in der Mischung, in der Stärke des Zusammenhanges und der Form besonderer Theile des Organismus war. Denn im ersten Falle

*) Erläuterungen der Brownischen Arzneylehre. S. 175 fgg.

sind die Schädlichkeiten incitirend, die Krankheit allgemein, im zweyten hingegen sind jene eindringend, die Krankheit hingegen muß für örtlich gehalten werden.

§. 26.

Zur Erläuterung dieses Kriteriums wollen wir hier einige Beyspiele anführen.

- a) Finden wir, daß der Schmerz am Arme oder an anderen Theilen, was man Gliederreißen, Rheumatalgie nennet, erfolgte, nachdem jüngst vorher ungewöhnter Wechsel der Temperatur von Wärme und Kälte auf den ganzen Organismus wirkte; so halten wir die Krankheit für allgemein. Wenn hingegen auf einen bestimmten Theil zu viel Feuermaterie überging, wie bey dem Ergreifen, Berühren heißer Metalle, Kohlen, oder wenn siedendheiße Flüssigkeiten, Wasser, Lauge, u. d. gl. über Theile geschüttet wurden; so müssen wir die Existenz einer örtlichen Krankheit annehmen.

Daselbe gilt auch , wenn allein der in Schweiss sich befindende Hals , oder Fuß kalter Zugluft , oder kalter Erde , Wasser u. d. gl. ausgesetzt wird , und darauf Schmerz , Geschwulst , Spannen u. d. gl. erfolgt.

b) Bezeichnen alle Erscheinungen des Uebelbefindens die Gegenwart von einem Fieber , oder Durchfalle , oder von Convulsionen , und wir finden , daß die jüngst vorhergegangenen Schädlichkeiten in zu geringer Nahrung , oder wässerigem Getränke , Verluste an Säften , in niederschlagenden Gemüths - Affecten , z. B. Schrecken , Angst , Kummer , Furcht u. f. f. bestanden ; so dürfen wir ohne Bedenken den Schluß auf die Gegenwart einer allgemeinen Krankheit machen. Finden wir hingegen keine solche Einwirkungen , sondern vielmehr , daß gerade vor Entstehung erwähnter Formen von Uebelbefinden , Verwundung , Eindringen eines Splitters , starke Vereiterung , Verbrennen , Durchbohrung empfindlicher Theile u. f. f.

eintrat; so schliessen wir mit Recht auf die Gegenwart einer örtlichen Krankheit.

§. 27.

Das zweyte Kriterium für die Untersuchung der Krankheit ist die Opportunität, und der Arzt hat genau zu erforschen, ob eine solche der wirklichen, offenbaren Krankheit vorausgegangen, oder ob die Krankheit in demselben Moment schon eingetreten sey, in welchem die Schädlichkeit wirkte, d. i. ob sogleich wahrnehmbares Uebelbefinden erfolgte, nachdem die schädliche Einwirkung geschah, mit welcher jenes in Causal - Verbindung stehet, ob folglich keine Opportunität dazwischen eingetreten sey.

§. 28.

Jedem Kenner der Brownischen Theorie wird es einleuchten, dass hier nicht von der Prædispositio oder Causa prædisponens, die in den bisherigen pathologischen Lehrbüchern bekannt ist, die Rede sey. Dieser Begriff und

der Brownische von Opportunität sind so heterogen von einander, daß es auffallend ist, wie sie von denkenden Köpfen für einerley genommen werden konnten. Es wird hier keineswegs die zu sehr oder zu wenig erregbare, die straffe oder erschlaffte, die zu starke oder schwache Fiber, noch irgend eine Beschaffenheit der organischen Körper darunter verstanden, wodurch die Einwirkung von gewissen schädlichen Potenzen mehr begünstiget wird, die also schon vorher existirt, ehe die ersten schädlichen Potenzen wirkten, wie der zeitherige Begriff von einer *Causa prædisponens*, oder *Prædispositio* war; sondern Brown bezeichnet durch seine Opportunität das Resultat der schon geschehenen Einwirkung der schädlichen Potenzen, und die Veränderung, welche dadurch nicht allein der Grad der Erregbarkeit, sondern auch die Stärke der Erregung (der ganzen Lebens-Funktion) erlitt, die aber Anfangs, bald kürzere, bald längere Zeit hindurch so gering ist, daß sie nicht hinreicht, offenbar wahrnehmbare Erscheinungen des Uebelbefindens zu erzeugen; die späterhin,

wenn die erwähnte Veränderung einen höheren Grad erstieg, erst in die Sinne offenbar fallend, dadurch bewirkt werden.

§. 29.

Dieser Zustand, den Brown Opportunität nennet, kann aber bloß bey allgemeiner, innerlicher Krankheit existiren, nicht aber bey örtlicher. Denn so wie durch eindringende Eindrücke eine merkliche Veränderung in der Mischung, dem Zusammenhange der Form von einem Theile des organischen Körpers bewirkt wurde, so ist dieser Theil sogleich unvermögend, seinen gewöhnlichen Verrichtungen mit der gehörigen Leichtigkeit, Stärke, Andauer und Behaglichkeit vorzustehen. Alsogleich tritt also offenbar wahrnehmbares Uebelbefinden ein. Hingegen ist eine geringe Abweichung von der gehörigen Stärke der Erregung, wie es bey Entstehung einer allgemeinen Krankheit immer der Fall ist, noch nicht hinreichend, solche (wahrnehmbare) Wirkungen hervor zu bringen. Hierzu kommt noch,

dass die allgemeine Krankheit, z. B. eine Wunde gleich Anfangs eben so heftig ist, als im Fortgange, dass sich hier bloß in den Folgen Verschlimmerung einstellen könne, da hingegen eine allgemeine Krankheit immer viel gelinder anfangen muß, als sie es, sich überlassen, gewiss wird.

§. 30.

Dieses sind die hauptsächlichlichen Kriterien, nach denen der Arzt seine Untersuchung der Krankheit nach diesem ersten Gesichtspuncte anstellen muß; und diese sind in den bey weitem allermeisten von den gewöhnlichen Fällen hinreichend, um eine gehörige Unterscheidung von seiner Krankheit bilden zu können, ob sie örtlich oder allgemein sey. Doch gibt es auch manche Fälle, wo es dem Arzte fast nothwendig seyn möchte, noch andere Kriterien zu kennen, aus denen er einen Schluss in dieser Rücksicht fällen könnte. Wir führen daher auch die übrigen, vom Hrn. Jos. Frank aufgestellten Kriterien an.

§. 31.

Das vorzüglichste unter diesen ist: Ob das Uebelbefinden sowohl bey (nicht übertriebener) Vermehrung als bey Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen in gleichem Grade der Heftigkeit fortdauert, oder in dieser Rücksicht Veränderung, Besserung, oder Verschlimmerung erleidet. Die erwähnte Vermehrung oder Verminderung kann entweder durch die mehr oder weniger gewöhnlichen incitirenden Potenzen, z. B. durch stärkere, mehrere oder schwächere, wenigere Speisen und Getränke, durch Wärme oder Kälte, erhebende oder niederschlagende Gemüthsbewegungen, u. s. f. oder auch durch einen ausgedehnteren sthenischen oder antisthenischen Heilplan, durch Anwendung stärkender oder schwächender Arzneyen nebst den übrigen Einflüssen bewirkt werden.

§. 32.

§. 32.

Ergibt sich nun nach genauer, scharfsichtiger Untersuchung, daß der Zustand des Uebelbefindens bey jeden solchen Einflüssen und Behandlungen von der verschiedensten Art, doch, ungeachtet diese Einflüsse beträchtlich waren, und eine lange Zeit hindurch einwirkten, sich immer gleich blieb, oder nur sehr almähliche Stufen der Verschlimmerung erstieg, daß also der verschiedenartige, allgemeine, auf das Lebens-Princip und die Lebens-Function des ganzen Organismus gerichtete Heilplan keine Veränderung der Krankheit und des Uebelbefindens erzeugte; so müssen wir daraus den Schluß machen, daß die Krankheit örtlich sey. Denn wäre sie allgemein, so müßte sie nothwendiger Weise durch den einen von diesen Kurplanen eben so sehr ihrer Verbesserung, als durch den andern ihrer Verschlimmerung näher gebracht werden.

§. 33.

Als ein anderes Kriterium stellt der erwähnte Gelehrte den Satz auf: Wenn zu der

ersten Krankheit, während dem sie noch fortdauert, eine andere, und zwar allgemeine hinzutritt, die wegen entgegengesetzter Natur mit der ersteren nicht in einem Körper zu einer und derselben Zeit existiren könnte, wenn beyde Krankheiten allgemein wären.“ Dann müssen wir annehmen, daß die erstere, nach dem Hinzutritt der zweyten, verschiedenen noch fortdauernde schlechterdings eine örtliche Krankheit sey. Denn allgemeine Krankheiten können nur dann verschieden seyn, wenn die eine sthenisch, die andere asthenisch ist. Sthenie und Asthenie aber können in demselben Organismus zu derselben Zeit schlechterdings nicht in permanentem Zustande existiren, wie ich *) erwiesen habe. Eine davon müßte also nothwendig aufhören, wenn die andere, verschiedene hinzutritt; wohl aber kann eine örtliche Krankheit, neben einer allgemeinen existiren.

*) Untersuchungen über Pathogenie. Th. II.

Ein ferneres Kriterium von der Oertlichkeit der Krankheit gibt, nach Hrn Jos. Frank, das Vorhergehen einer gar zu heftigen allgemeinen Krankheit, wobey ein besonderes Organ besonders stark angegriffen war, so dafs seine Structur, und folglich seine Function dadurch eine Störung erlitt. Daraus läßt sich, wie der gedachte Gelehrte sagt, vermuthen, dafs die früher oder später eintretende Krankheit, d. i. die neue Form des Uebelbefindens sich auf einem örtlichen Fehler gründe, dafs eine örtliche Krankheit zu Grunde liege. Wir wollen diese Angabe etwas näher betrachten und erläutern.

§. 35.

Es soll eine sehr heftige, sthenische Brustentzündung vorhergegangen seyn. Nachdem alle Erscheinungen, welche die Existenz derselben bestimmen, gänzlich beseitigt sind, so zeigen sich in mehreren Fällen ganz verschiedene Erschein-

ungen, die eine ganz besondere Form des Uebelbefindens, besonders in den Brustorganen anzeigen, z. B. der beschwerlichste Husten, eiteriger Auswurf, beängstigtes Athemholen, Unvermögen auf allen Seiten zu liegen, kolliquativer Schweiß u. s. f. Wir haben hier, so wie in jedem gleichen Falle, immer Grund, auf eine Vereiterung (Desorganisation) also auf eine örtliche Krankheit den Schluss zu machen, besonders wenn noch mehrere Kriterien, z. B. die (§. 31. 33) vorgetragenen damit übereinstimmen.

§. 36.

Der Grund hiezu bestehet darin. Die gar zu hohe Sthenie, wie sie in gedachtem Falle hauptsächlich in den Brustorganen existiret, gehet, wenn sie nicht zeitig genug gehoben wird, in eben so heftige indirecte Asthenie, und diese indirecte, so wie auch die directe in ihrem Laufe, wenn sie ebenfalls nicht zeitig genug eingehalten, in gänzliches Aufhören aller Erregung über. Wenn in einem oder anderem

Theile eines Brustorganes aus gedachter Ursache Aufhören aller Erregung entsteht, so wissen wir nach dem allgemeinen, von der Erfahrung abstrahirten Gesetze, daß ein solcher Theil Desorganisation, Veränderung des Zusammenhanges und endliche Entmischung seiner Bestandtheile erleide. So kann überhaupt auf jeden gar zu hohen Grad allgemeiner sthenischer oder asthenischer Krankheit, wenn ein Theil besonders am heftigsten angegriffen ist, endlich unmittelbar oder mittelbar eine Lokalkrankheit folgen.

§. 37.

Die Gründe, nach denen wir annehmen können, daß eine Krankheit angeerbt sey, nimmt Hr. Jos. Frank wieder als ein Kriterium für die Oertlichkeit derselben an. Wir müssen aus Gründen, die hieher zusetzen unschicklich wären, und zu weit führen würden, Hrn Frank beypflichten, daß, ob wir gleich, so wie Brown, die Erblichkeit allgemeiner Krankheiten ganz und gar nicht annehmen können,

doch örtliche Krankheiten allerdings erblich seyn können, und daß ihre Existenz durch auffallende Thatfachen bewiesen werden *). Wir können also auch die Erblichkeit, oder das Angeerbte der Krankheit als ein Kriterium für die Oertlichkeit derselben annehmen.

§. 38.

Da dieser Gegenstand für die praktische Heilkunde von der größten Wichtigkeit ist, so ist er um desto mehr der Aufmerksamkeit scharfblickender, und eben so erhabener als gründlich gelehrter Aerzte würdig, würdig, daß er durch ihre glücklichere Bearbeitung ganz ins Reine gebracht werde.

Wir müssen hier noch bemerken, daß eine Untersuchung nach einem einzigen von den vier

*) Hrn Rougemont's Abhandlung über erbliche Krankheiten ist allerdings ein treffliches Werk. Doch vermessen wir sehr viel in Rücksicht der Bestimmtheit und Richtigkeit der Resultate, die hier gezogen werden müssen. Ich glaube daher eine nicht unnütze Arbeit in der Folge über diesen Gegenstand zu unternehmen.

letzteren Kriterien immer sehr unvollständig, und unzulänglich ausfallen wird, dafs es also nothwendig sey, die Untersuchung, wo möglich, nach allen gedachten Kriterien anzustellen, aber nie zu vergessen, dafs der Begriff der wahren, nothwendigen Causal - Verbindung unsere ganze Untersuchung leiten müsse.

§. 39.

Dafs alle die nun (§. 25 - 37) angezeigten Kriterien für die Erforschung der Allgemeinheit oder Oertlichkeit der Krankheit, aus der Brown'schen Theorie als Resultate fliessen, ob sie gleich nicht alle von Brown selbst so deutlich angezeigt wurden, dieses brauchen wir Niemanden erst darzuthun, der die ersten Grundsätze dieser Lehre inne hat. Da nun die praktische Heilkunde aus allen solchen Lehrsätzen bestimmte Regeln aufstellen kann und muß, nach denen die Untersuchung der Krankheit in dieser ersten und nöthigsten Hinsicht angestellet werden könne, müsse; so erhellet hieraus schon der grofse und wicht-

ige Einfluss, den unsere Theorie in die praktische Heilkunde hat, der um desto mehr erwogen zu werden verdienet, da wir hiedurch vor Irrthümern gesichert werden, zu denen uns die bisherigen Theorien vielmehr verleiteten, als von ihnen abführten.

§. 40.

Wenn wir nun nach so angeordneter Untersuchung überzeugende Gründe entweder für die Oertlichkeit oder für die Allgemeinheit der gegenwärtigen dem Uebelbefinden zu Grunde liegenden Krankheit erhalten haben, so ist zwar Einer der wichtigsten Punkte der Untersuchung dadurch berichtet: aber nicht jede derselben. Denn da wir hiedurch noch nicht mit der ganzen Wesenheit der Krankheit als des Ursachlichen bekannt werden, so müssen wir unserer Untersuchung noch fernere Gesichtspuncte vorstecken, die wir aus der heilkundigen Theorie kennen lernen. Wir haben daher noch ferner zu untersuchen, worin denn diese Gesichtspuncte bestehen, wie sie uns Brown's Theorie angibt. Wir bemerken aber

hier, daß wir uns hauptsächlich auf die Untersuchung allgemeiner Krankheiten einschränken werden.

§. 41.

Nach Brown's Theorie können nur zweyerley reel verschiedene, allgemeine Krankheits-Zustände angenommen werden, Sthenie nämlich d. i. zu große Stärke der Lebens-Function, und Asthenie d. i. zu geringe Stärke, oder Schwäche derselben; oder, was einerley ist, in zu starker, und in zu schwacher Thätigkeit versetztes Lebens-Princip.

§. 42.

Die Asthenie ist zwar an sich und dem Begriffe nach immer eine und dieselbe; doch ist sie nach ihrer Entstehung und den Bedingungen, von denen sie abhängt, sehr unterschieden, indem sie bald geradezu (direct) auf den Einfluß wahrhaft schwächender Schädlichkeiten, auf Verminderung der zur gehörigen

Stärke des Lebens nöthigen Bedingnisse sogleich folget, oder erst nach einem verschiedenen Zustande (indirect) d. i. erst dann entstehet, wenn die sie herbeyführenden Schädlichkeiten einen von Schwäche ganz verschiedenen nämlich sthenischen Zustand des Lebens erzeugt haben, von welchem dieselbe erst die Folge ist. Daher die ganz angemessene Eintheilung und Benennung directer und indirecter Schwäche (debilitas, s. *asthenia recta, indirecta*) nach Brown.

§. 43.

Nach dieser Theorie können nie Sthenie und Asthenie zu gleicher Zeit, in demselben Individuum, und zwar in permanentem Zustande existiren. Jede allgemeine Krankheit ist daher immer rein entweder sthenisch oder asthenisch. Doch kann in mehreren Fällen directe und indirecte Asthenie zugleich, und zwar in permanentem Zustande existiren.

§. 44.

§. 44.

Die Sthenie wird durch eine beträchtliche Verstärkung der Totalsumme incitirender Potenzen erzeugt, worauf unmittelbar sthenische Opportunität, dann auffallende sthenische Krankheit entsteht. Die directe Asthenie wird hingegen durch eine beträchtliche Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen erzeugt, worauf ebenfalls zuerst directasthenische Opportunität, und dann auffallende, directasthenische Krankheit entsteht. Die indirecte Asthenie ist die Folge einer gänzlich oder zum Theile sich überlassenen Sthenie.

§. 45.

Die hier (§. 41 — 44.) angeführten Sätze, deren Beweis nicht hieher gehöret *) liefern nun eben so viele praktische Resultate, nach denen wir die Untersuchung von der Wesenheit der

*) Sie sind sämmtlich im ersten Abschnitte des zweyten Theiles meiner Untersuchungen über Pathogenie bewiesen, auseinandergesetzt, erläutert, und auf die Erfahrung angewendet.

Krankheit, wenn wir ihre Allgemeinheit schon bestimmt haben, noch ferner verfolgen können und müssen. Sie leiten aber sämmtlich den Arzt dahin, die äußeren Einflüsse zu erforschen, die mit der Erzeugung der gegenwärtigen Erscheinungen des Uebelbefindens in wahrer Causal-Verbindung stehen, zu untersuchen, ob das Product ihrer Einwirkung Verstärkung oder Schwächung der Lebensincitation seyn müsse, folglich was wir nach den richtigsten Denkgesetzen als das Urfachliche der gegenwärtigen Form des Uebelbefindens annehmen müssen.

§. 46.

Die ganze Procedur, nach welcher die Untersuchung über die Natur der allgemeinen Krankheit angestellt wird, beruhet demnach auf der Auffuchung und Erwägung aller incitirenden Schädlichkeiten, welche der Entstehung des gegenwärtigen Zustandes des Uebelbefindens gerade vorhergingen. Incitirende Schädlichkeit ist aber für einen lebenden Körper jeder Einfluß, welcher

den gehörigen Grad der Stärke der Lebens-Function, störet, beträchtlich vermehret oder vermindert, oder deren Product, deren gerade, unmittelbare Wirkung eine beträchtliche Verstärkung oder Schwächung der Lebens-Function ist.

§. 47.

Um aber zu dieser Erkenntniß zu gelangen, ist es dem Arzte absolut nothwendig, zu untersuchen,

- a) welches die individuellen Umstände des Organismus in Rücksicht seiner Körperbeschaffenheit, nach Organisation und Lebens-Princip, in Rücksicht des Alters, Geschlechtes, der Gewohnheit u. d. gl. seyn?
- b) Welche Einflüsse gewöhnlich auf diesen Körper wirkten, wirken mußten, um gehörige Stärke der Lebens-Function, d. i. Gesundheit und Wohlbefinden zu unterhalten, d. i. wie viele, und welche incitirende Potenzen, und in welchem Grade

alle dieselben existirten, um die gehörige, gewöhnliche Totalsumme auszumachen, bey derer Einflusse er sich wohl befand?

- c) Welche Veränderung mit dieser Totalsumme vorging, ob sie mit neuen beträchtlich verstärkt; oder ob von derselben ein beträchtlicher Theil hinweggenommen worden sey, und zwar unmittelbar vorher, als die gegenwärtige Krankheit ihren Anfang nehmen konnte?

§. 48.

Um über alle diese Puncte richtige Erforschung anstellen zu können, ist es freylich sehr vortheilhaft, wenn man mit dem kranken Individuum lange vorher genauern Umgang gepflogen hat, die Beschaffenheit, Stärke seines Körpers, seine Verhältnisse, Gemüthsart, die gewöhnlichen Eindrücke auf Geist und Körper genau kennen. Und eben daher erhält der Ausspruch eines Celsus *) volle Bestätigung:

*) De Medicina.

Wenn ein ganz Fremder und ein Arzt, der vertrauter Freund ist, gleiche Kenntnisse besitzen, so ist der Letztere vorzuziehen. Da aber Kranke und Aerzte selten in solchem Falle sind, so bleibt dem Arzte, der von seines Kranken Umständen nicht vorher schon unterrichtet ist, nichts übrig, als sich vor allem darnach streng zu erkundigen.

§. 49.

Da das Incitament auf der gemeinsamen Wirkksamkeit aller incitirenden Potenzen beruhet, die auf das lebende Individuum ihren Einfluß haben; so müssen wir sorgfältig jede einzelne incitirende Potenz, wie sie gewöhnlich auf dasselbe wirkte, erforschen, um über den zweyten Punct (§. 47. b.) richtig aufgekläret zu werden. Hieher gehören nun die Gemüthsbewegungen, die Beschäftigung des Geistes, der Sinneorgane und des ganzen Körpers, der Einfluß der Luft an sich, und in Rücksicht der Wärme und Kälte, der fremdartigen Theile, die sie enthält, die Menge und Beschaffenheit der Speisen, Getränke,

u. f. f. *) wie sie zur Zeit, da der Mensch sich wohl befand, auf ihn vereinigt zu wirken pflogen, von ihm gewohnt wurden.

§. 50.

Ist der Arzt so glücklich, diese Untersuchung bestimmt genug durchzusetzen, gewähren ihm die Resultate seiner Untersuchung eine hinreichende Uebersicht der gewöhnten, für sein Individuum gehörigen Totalsumme incitirender Potenzen; so ist es ihm dann desto leichter, bey getreuen Angaben zu berechnen, welche Veränderung mit dieser Totalsumme vorging, ob, und welche incitirende Potenzen, und in welchem Maasse sie zu der zuvor gewöhnten gehörigen Totalsumme hinzugekommen, oder von derselben hinweggenommen worden seyn? Durch einige Beyspiele wollen wir dieses erläutern.

*) Man möge hierüber den zweyten Abschnitt vom zweyten Theile meiner Untersuchungen über Pathogenie nachsehen, wo ich sie weitläufiger aus einander gesetzt habe.

§. 51.

Es soll ein Mensch bey ruhigem Gemüthe, das selten von Affecten bestürmet wurde, bey mässiger Bewegung des Körpers und Beschäftigung der Sinne. bey eingeschränkter Diät, u. s. f. viele Jahre wohl auf sich befunden haben. Nun soll er aber in lustigen Gesellschaften eine Zeitlang leben, bessere Speisen und Getränke genießen, sich mehr abwechselnder Wärme aussetzen u. s. f. Wenn der Arzt bey solchen Angaben einen Vergleich anstellet, und findet, daß nach solcher offenbaren, auffallenden Verstärkung der Totalsumme seiner incitirenden Potenzen, keine proportionale, oder etwa noch grössere Verminderung eingetreten ist, bis die ersten wahrnehmbaren Erscheinungen des Uebelbefindens sich äüsserten, die nur nach und nach höhern Grad der Heftigkeit erreichten, daß also zwischen der beträchtlichen Verstärkung des Incitamentes und dem darauf folgenden Uebelbefinden eine wahre Causal-Verbindung angenommen werden muß; so können wir an die Existenz einer Sthenie der Erregung als des Ur-

fachlichen des Uebelbefindens, d. i. der Krankheit nicht zweifeln.

§. 52.

Ferner wenn derselbe Mensch, der im Schooße seines Vaterlandes und seiner Familie glücklich lebte, oder doch sich dünkte, aus beyden gerissen ist, unzufrieden, in Sehnsucht, ungestilltem Verlangen, oder heimlicher Unzufriedenheit und Verdrusse eine geraume Zeit lebet, oder Mangel an Nahrung hat, oder sich verkältet hat, u. f. f. und wenn, ohne daß wieder kräftige neue Reize auf ihn gewirkt hätten, nach und nach immer mehr wahrnehmbares Uebelbefinden, von welcher Form nur immer eintritt; so muß der Arzt zwischen der vorausgegangenen beträchtlichen Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen und dem darauf folgenden Uebelbefinden eine wahre Causal - Verbindung annehmen, und kann demnach directe Asthenie für das Ursachliche desselben, d. i. für die Krankheit annehmen.

§. 53.

Wenn hingegen auf einmal eine gar zu auffallende Vermehrung der Summe incitirender Potenzen eintrat, wie es z. B. bey glühendem Zorne, bey zu vielem Trinken zu starker besonders ganz ungewöhnter Getränke, bey zu heftiger Wärme, oder auch bey zu starker Pockenansteckung der Fall ist, und darauf sehr bald wahrnehmbares Uebelbefinden folgte, in kürzerer oder längerer Zeit darauf sich die Form des Uebelbefindens merklich umändert, ohne daß diese Veränderung einer Verminderung der Summe äußerer incitirender Potenzen zugeschrieben werden dürfte. So kann man dieses neue Uebelbefinden für eine Folge der während der Sthenie bewirkten Verminderung der Erregbarkeit, für ein auf indirecte Asthenie sich gründende Form des Uebelbefindens ansehen. So sind die Unverdaulichkeit, das Zittern, das Erbrechen, die Mattigkeit, das Frösteln, hypochondrische Beschwerden u. s. f. welche nicht selten auf die volle Berauschung (eine Form der Sthenie) folgen, als Wirkung wahrer indirecter Schwäche anzusehen.

§. 54.

Da sich nicht nur alle Erscheinungen des Uebelbefindens, in wieferne sie von allgemeiner Krankheit abhängen, entweder von Sthenie oder von directer oder indirecter Asthenie als dem Ursachlichen erklären lassen, sondern da auch die Erfahrung seit mehreren Jahren in unzähligen Fällen lehrte, daß durch den entweder antisthenischen, oder antiasthensischen Heilplan alle Zustände des Uebelbefindens vollkommen beseitigt, volles Wohlbefinden wieder dauerhaft hergestellt wurde: So lehret eben darum Brown's Theorie, daß wir in Untersuchung der specifischen Beschaffenheit der allgemeinen Krankheit unser ganzes Augenmerk dahin richten müssen, um uns über die Existenz des bestimmten, solchen Zustandes der Lebens - Function gehörige und hinreichende Gründe auf eben gedachte Art zu sammeln.

§. 55.

Also bloß von der Beschaffenheit der incitirenden Schädlichkeiten, durch deren Einfluß

das Uebelbefinden herbeygeführt wurde, werden nach unserer Theorie die Kriterien zur Untersuchung der Beschaffenheit der allgemeinen zu Grunde liegenden Krankheit hergenommen. Und hierin bestehet nun ein abermaliger, eben so wichtiger als von dem der übrigen Theorien ziemlich verschiedener Einfluß derselben. Hiedurch nämlich bleibt es dem Arzte keineswegs mehr willkürlich, eine hypothetische Ursache als Krankheit festzusetzen; nach der er nämlich die Erscheinungen gemächlich und zum Scheine befriedigend erklären könne, wie es nach den zeitherigen Theorien nur zu oft der Fall war, wesswegen man aber auch die Aerzte selten sich über die Ursache eben desselben Zustandes des Uebelbefindens vereinigen sah. Denn nach so angestellter Untersuchung müssen wir nach richtigen Denkgesetzen immer entweder auf die Existenz einer Sthenie oder einer, es sey directen oder indirecten, Asthenie schließen, ohne daß, bey genugsam untersuchten, und wohl geprüften Einflüssen hierüber noch ein Streit entstehen könnte, der überhaupt nach unserer The-

orie bloß bey den Hindernissen in der vollständigen Untersuchung Statt haben kann.

§. 56.

Allein eben darum wird jede Untersuchung über die Beschaffenheit der allgemeinen Krankheit, die durch bloße Auffuchung der einzelnen Erscheinungen des Uebelbefindens an den besondern Organen geschieht, als irrig, unzulänglich und sogar für trügerisch erklärt. Denn nicht nur können alle oder doch bey weitem die meisten Erscheinungen einzeln eben sowohl bey sthenischem als bey asthenischem Zustande des Uebelbefindens wahrgenommen werden: so wird nicht selten ein voller, härlicher Puls bey asthenischen Krankheiten so wie bey sthenischen bemerkt; sondern sogar viele verschiedene solche Erscheinungen, die gesamt die ganze bestimmte Form von Uebelbefinden, z. B. Brustentzündung bilden, trifft man nicht selten gesamt, ohne offenbare Verschiedenheit in der Wahrnehmung, eben sowohl bey asthen-

ischem als bey sthenischem Zustande der Lebens - Function an, und alle weichen im ersten Falle auf antiasthenischen, im zweyten auf anti-sthenischen Heilplan.

§. 57.

Noch weniger dienet uns zur Untersuchung der Krankheit die Erforschung der Beschaffenheit der Säfte. Denn auch Brown's Theorie lehret uns, daß zwar gar kein Uebelbefinden, keine Abweichung der Organe von der gehörigen Stärke ihrer Lebensbewegungen sich denken lasse, ohne daß mit den in ihnen enthaltenen Säften eine Veränderung vorgehe, oder ohne daß ihre Menge und Beschaffenheit von ihrer Gehörigkeit abweiche. Allerdings leidet hiedurch auch ihre incitirende Gewalt Veränderung. Allein durch unzählige Erfahrungs - Gründe ist es erweislich, daß die Säfteveränderungen immer sich erst dann durch besondere Erscheinungen äußern, nachdem schon einige Zeit Störung der gehörigen Stärke der Lebensbewegungen ex-

istirte, und daß alle solche Anzeigen allmählich verschwinden, so wie die Lebensbewegungen der Organe zu ihrer gehörigen Stärke zurückkehren. Nach richtigen Denkgesetzen müssen wir also jede Veränderung in den Säften als Folgewirkung von den verschiedenen Veränderungen der Lebensverrichtungen in Rücksicht ihrer Stärke ansehen.

§. 58.

Sogenannte Kruditäten, Unreinigkeiten, Schärfen, u. s. f. können daher schlechterdings nicht für die Ursache des Uebelbefindens, d. i. für die demselbigen zu Grunde liegende Krankheit angesehen werden. Jede Untersuchung der Krankheit also, die dahin abzielet, wird von unserer Theorie als irrig, als unfruchtbar, und sogar für schädlich erkläret. Denn hiedurch bemühet man sich Folgen aufzufuchen, um sie für das Ursachliche von dem aufzustellen, wovon sie doch selbst hervorgebracht wurden.

Aus allen diesen und noch mehreren Gründen, die wir, weil sie zu tief ins Detail gingen, hier übergehen müssen, verlieret die sogenannte pathologische Zeichenlehre (Semiotica pathologica) ungemein viel von dem Werthe, den man ihr in dem bey weitem allermeisten theoretischen und praktischen Lehrbüchern der Heilkunde bisher so unbegränzt beygelegt findet. Die Erfahrung stimmt in zahlreichen Fällen mit den reinen Resultaten der Brownischen Theorie überein, daß nämlich durch die Zusammenkunft und Uebereinstimmung noch so vieler Erscheinungen, die als pathologische Zeichen angenommen werden, in sehr vielen Zuständen das dem Uebelbefinden zu Grunde liegende Urfachliche, die allgemeine Krankheit im mindesten nicht richtig bestimmet und daraus eine sichere Anzeige gefolgert werden könne. Im Gegentheile liefert die Erfahrung nur zu viele Beyspiele von den unglücklichsten Kuren, wenn die Anzeige dazu von den Resultaten, welche die zeitherigen Theorien aus den aufgefundenen Zeichen

zog, bestimmt wurde. So war es nichts seltenes, einen gelinden Synochus, eine Brustentzündung (die asthenisch war) u. d. gl. in den heftigsten Typhus, die hypochondrischen Beschwerden in Abzehrung, Wasserfucht, die gelinde Epilepsie in heftiger oder auch in Wasserfucht, u. s. f. oft selbst gelinde Krankheitszustände überhaupt nach und nach in den Tod übergehen zu sehen, welche sämmtlich nach der neuen Theorie anders bestimmt und behandelt hätten werden müssen, und die auch fast durchgehends mit ungleich glücklicherem Erfolge alsdann wirklich nach diesem Plane behandelt würden.

§. 60.

Aus dem allem (§. 55 — 59.) folgt aber keineswegs, daß der Arzt, welcher nach Brown's Theorie Untersuchung der Krankheit anstellet, die ganze Semiotik, die Auffuchung, Erwägung der Erscheinungen des Uebelbefindens, als Zeichen überhaupt gänzlich vernachlässigen, sie für verwerflich halten dürfe. Dieses muß er nach

Brown's Theorie bloß in Rücksicht der Beschaffenheit der Krankheit. Allein nebst dem sind noch verschiedene Rücksichten, in welchen er mit größter Akkurateſe alle Erscheinungen des Uebelbefindens, als Zeichen ausspähen, und genau erwägen muß. Solche sind der Grad, das Steigen und Fallen der Krankheit, die Vorausſagung des Ausgangs derselben, wovon wir in der Folge ſprechen werden.

§. 61.

Der dritte Hauptpunkt, worauf die Untersuchung der Krankheit, nach den Lehrſätzen der Browniſchen Theorie, gerichtet ſeyn muß, nachdem beſtimmt iſt, ob die Krankheit allgemein, ob ſie ſtheniſch oder aſtheniſch ſey, iſt der Grad der allgemeinen, ſtheniſchen oder (direct oder indirect) aſtheniſchen Krankheit. Denn dem Arzte beſonders nach Brown's Grundſätzen iſt, wenn er auch die Weſenheit der Krankheit kennet, dieſe Erkenntniß nöthig, wenn er von ſeinem Heilplane ſich Glück verſprechen will, da die

Wirksamkeit der Heilmittel gerade dem Grade des Uebels proportional gewählt werden muß.

§. 62.

Um bey diesem Puncte der Untersuchung zum Ziele zu gelangen, dazu dienen

- a) die Betrachtung des Maasses, in welchem die Totalsumme incitirender Potenzen vermindert oder vermehret wurde.
- b) Die Vergleichung desselben mit der Stärke des Wirkungsvermögens, das man bey der in dem zu untersuchenden kranken Individuum existirenden Erregbarkeit annehmen kann.
- c) Die Betrachtung der Heftigkeit der einzelnen und sämmtlichen Erscheinungen des Uebelbefindens, der Form derselben und der Zeit ihrer Andauer, in wieferne von diesen ein richtiger Schluss auf die Heftigkeit des Uebelbefindens und selbst des ihm zu Grunde liegenden Ursachlichen gefället werden kann.

§. 63.

Um das Maafs, in welchem die Totalsumme incitirender Potenzen vermehrt oder vermindert wurde, genau zu erforschen, müssen wir auf alle die incitirenden Schädlichkeiten genau sehen, welche nicht nur gerade vor dem Ausbruche des Uebelbefindens, sondern auch vor dem Eintritte der Opportunität auf das Lebens - Princip wirkten. In Rücksicht beyder haben wir nicht nur auf die Grösse und Menge der einzelnen Schädlichkeiten, sondern auch auf die Zeit zu achten, binnen welcher sie auf das Lebens - Princip wirkten, und zwar ob sie ununterbrochen, oder hie und da unterbrochen wirkten.

§. 64.

Dass man auf alle incitirenden Potenzen, auf die inneren sowohl als auf die äusseren, in wieferne sie als Schädlichkeiten wirkten, sehen müsse, erhellet von selbst. Je mehrere solche Schädlichkeiten zusammen wirkten, je höheren Grad der Schädlichkeit jede annahm, und je

länger fortgesetzt diese Wirkung war, desto heftiger muß die Krankheit seyn, und so im Gegentheile. Dieses gilt sowohl in Rücksicht sthenisch als asthenisch wirkender Einflüsse: denn in Rücksicht jener wird bey übrigens gleichen Umständen die Gewalt des Incitamentes bey erst gedachtem Falle ungleich mehr verstärket, die Sthenie erreicht desto höheren Grad, da hingegen bey wenigeren, geringeren sthenischen Schädlichkeiten, und wenn sie noch dazu nur kurze Zeit hindurch wirkten, die Sthenie der Erregung desto geringeren Grad erreichen kann. Eben so ist der Grad der Asthenie bey übrigens gleichen Umständen immer proportional dem Maasse der Verminderung auf eben gedachte Weise.

§. 65.

Zur Erläuterung und Bestätigung dieser Sätze dürfen wir nur einige Beyspiele betrachten. Eine Frau, die bey ihrer Entbindung sehr viel Blut verlieret, wird ungleich schwächer, als wenn ihre Säfte sparsamer hinwegfließen. Wirkt

nun noch Schrecken oder Traurigkeit, oder gar Verkältung, oder Säfteentziehung durch unschickliche Purganz hinzu, so steigt die Schwäche auf einen ungeheuern Grad. Sollte nun solche Entziehung von incitirenden Potenzen lange fortgesetzt andauern, so ersteigt die Krankheit den höchsten Grad der Heftigkeit, der nur in den Tod übergehen kann, wenn er noch höher steigen sollte. Ueberhaupt lehret die Erfahrung, daß eine geringere Anzahl incitirender Schädlichkeiten, sie seyn von sthenischer oder asthenischer Beschaffenheit, wenn sie eine sehr lange Zeit hindurch fortwirken, endlich eben so heftige Krankheit erzeugen könne, als eine viel grössere Anzahl derselben, die aber nicht so andauernd wirkt. Auffallende Beyspiele geben die anhaltenden Fieber, die bey lange unzufriedenen, traurigen Menschen eintreten.

§. 66.

In Rücksicht dieses letzten Umstandes müssen wir nämlich betrachten, daß eine jede solche

Schädlichkeit eine ganze Folgereihe von anderen Schädlichkeiten von gleicher Beschaffenheit nach sich ziehe. So werden bey Unzufriedenheit, Schrecken, nach Verkältung, Verlust an Säften, u. f. f. die Lebensbewegungen aller Organe geschwächt. Dadurch erhält die Totalsumme eine ungemeine Verminderung, da schon diese Schwächung dieselbe vermindert, und da gemeiniglich die Eßluft sich vermindert, das Genossene nicht so wohl verdauet, und assimiliret wird, u. f. f. *) Wenn nun dieselben incitirenden Schädlichkeiten, z. B. Unzufriedenheit, lange fort dauert, so müssen die Folgen nothwendiger Weise sich immer mehr vermännigfaltigen, und wir müssen, im Falle sie nicht durch bessere Einflüsse in ihrem Laufe eingeschränket wurden, von der langen Andauer derselben immer auf hohen Grad der Heftigkeit der Krankheit schliessen.

§. 67.

*) Umständlich habe ich mich über diesen Gegenstand in meinen Untersuchungen über Pathogenie, Theil II. Abschn. II. Kap. I. an verschiedenen Stellen erklärt.

§. 67.

Um dieses Maafs der Vermehrung oder Verminderung von der Totalsumme incitirender Potenzen genau bestimmen zu können, ist es nun allerdings wieder, wie in einer vorhin (§. 47-53.) schon berührten Hinsicht nöthig, zu wissen, welche Totalsumme incitirender Potenzen gewöhnlich auf das lebende Individuum wirkte, wie jede der einzelnen incitirenden Potenzen beschaffen war, bey denen es sich ganz wohl befand. Denn darnach kann die merklich auf einmal entstandene Vermehrung oder Verminderung dieser Totalsumme am besten beurtheilet, ihr Maafs, folglich auch der darauf sich gründende Grad der Sthenie oder Asthenie am richtigsten bestimmt werden.

§. 68.

Die Betrachtung der Gewohnheit ist daher höchst wichtig für den untersuchenden Arzt. Wir verstehen darunter das mindere Afficirtwerden des lebenden Individuums von allen und

jeden incitirenden Potenzen, die seit langer Zeit mit einer bestimmten Stärke auf dasselbe gewirkt haben. Wir wollen dieses durch einige Beispiele erläutern. Wer von Jugend auf bey dem Wasserkrüge, bey bloßen Vegetabilien erzogen ist, dem wird ein Gläschen Wein und mässige Portion Fleisches, das er nun auf einmal täglich fortgenießet, eine starke Vermehrung seiner Totalsumme incitirender Potenzen seyn, da dasselbe vielleicht für andere, die gar zu reichliche Diät hielten, beträchtliche Verminderung ist. Wer immer fröhlich, heiter, zufrieden lebte, für den wird heimlicher Aerger und tiefe Unzufriedenheit große Verminderung des Incitamentes seyn, da solche Affecten anderen weniger schaden, die von jeher in dieser Hinsicht ein trauriges Schicksal hatten, daran ganz gewöhnt sind. Wer Ruhe des Gemüthes genoß, den wird Zorn heftig aufreizen; da Leute, die gleichsam vom Zorne leben, wenig den Einfluß eines neuen Zornes fühlen. Dasselbe gilt von allen übrigen incitirenden Potenzen.

§. 69.

Hieher gehöret also die genaueste Rücksicht auf die geführte Lebensart, Erziehung, Diät, die Beschäftigungen des Geistes und Körpers, die Gemüthsaffecten, das gewöhnte Verhalten in Rücksicht der Wärme und Kälte, die Sinneseindrücke, Klima, u. f. f. Auf alle diese Dinge befiehlt unsere Theorie genaue Rücksicht in erwähnter Hinsicht zu nehmen.

§. 70.

Doch durch diese Betrachtung und darnach auch sehr genau angestellte Untersuchung werden wir noch keineswegs hinlänglich in den Stand gesetzt, bestimmen zu können, wie groß in dem bestimmten Falle die Verstärkung oder Schwächung der Lebens - Function seyn müsse. Denn Sthenie und Asthenie gründet sich auf die Disproportion, die zwischen der Gewalt des Incitamentes und der Stärke des Wirkungsvermögens existiret, welches dem gegenwärtigen

Grade der Erregbarkeit zukömmt. *) Verstärkung und Schwächung der Gewalt des Incitamentes erzeugt also bloß in Verhältniß zu dem Grade der Erregbarkeit Sthenie oder Asthenie. Die ärztliche Untersuchung muß daher, wenn sie diese Verstärkung oder Schwächung des Incitamentes an sich, d. i. in Hinsicht der bestimmten Menge, Qualität und Dauer der Schädlichkeit angegeben hat, noch auf die Beschaffenheit der dem Individuum zukommenden Erregbarkeit gerichtet werden.

§. 71.

Denn dieselbe bestimmte Vermehrung oder Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen bewirkt die verschiedensten Grade der Sthenie und Asthenie, je nach dem der Grad der Erregbarkeit verschieden ist, welcher den Individuen nach den innern Bedingungen ihrer Organismen eigen ist. Dasselbe Gläschen guten

*) Den Beweis hierüber glaube ich hinlänglich in dem öfters angeführten Werke, im ersten Abschnitte des zweyten Theiles geführt zu haben.

Weins , das einen starken Mann kaum munter machet, wird einer zärteren Dame ein Räufchchen verursachen; das zarte Kind wird dadurch schnell in indirecte Asthenie gestürzt. Dasselbe gilt von allen sowohl vorübergehenden , als länger fortgesetzten Exzessen , in Rücksicht verstärkter Reize ; es gilt aber auch eben so von der Verminderung derselben. Eine zärtliche Dame, ein schwächlicher Greis, ein Kind wird durch denselben Verlust an Säften in ungleich höherem Grade direct geschwächt, als ein starker Jüngling, noch weniger wird es ein robuster Mann in mittleren Jahren.

§. 72.

Daher müssen wir , nach den Lehrrsätzen von Brown's Theorie alle diejenigen Umstände wohl untersuchen, die auf die Veränderung der inneren Bedingungen , von denen der bestimmte Grad der Erregbarkeit abhängt , irgend einen wichtigen Einfluß haben. Diese sind aber , nebst den bisher schon erwähnten Ein-

fließen, noch insbesondere: das Alter, das Geschlecht, gewisse Revolutionen, die in dem Organismus von Zeit zu Zeit nach bestimmter Ordnung vor sich gehen, z. B. das Zahnen der Kinder, die Entwicklung der Mannbarkeit, das Eintreten des monatlichen Säfteausflusses bey mann-
baren Frauenzimmern, die Schwangerschaft der Weiber, die Geburten, das Ausbleiben des Monatsflusses, die vorausgegangenen Krankheiten, kurz alles, was nur immer Einfluss auf Veränderung der inneren Bedingungen des Organismus haben kann, wodurch die Beschaffenheit der Erregbarkeit in demselben bestimmt wird.

§. 73.

In wieferne durch alle diese und noch viele andere Umstände die Erregbarkeit entweder erhöht oder vermindert werde, dieses gehöret in die Naturlehre lebender Organismen überhaupt, die ein nothwendiges Studium des Arztes ist. Hat der Arzt sich mit dem Grade der Erregbarkeit, der seinem zu untersuchenden Indivi-

duum zukömmt, genau auf eben gedachte Weise bekannt gemacht, so kann er nun leicht ein möglichst richtiges Urtheil fällen, wie groß die Sthenie oder Asthenie sey, welche die untersuchte und gefundene Verstärkung oder Schwächung des Incitamentes, angebracht auf solchen Grad der Erregbarkeit bewirken konnte, mußte.

§. 74.

Die getreue und richtige Untersuchung des Uebelbefindens, die vollkommene Entwerfung seiner ganzen Geschichte, sowohl in Rücksicht der Zeit, in der eine Erscheinung des Uebelbefindens um die andere wahrnehmbar wurde, als auch in Rücksicht des ganzen Zusammenhanges aller solcher Erscheinungen ihres Heftiger- oder Gelinderwerdens, und in Rücksicht der successiven Anhäufung oder Verminderung der Anzahl solcher Erscheinungen ist hiezu noch von der größten Wichtigkeit, und darf daher von dem Arzte nie außer Acht gelassen, im Gegentheile muß seine Forschung von Zeit zu Zeit

streng dahin gerichtet werden. Dafs man hiedurch sich nie allein zu Schlüssen von der Analogie auf die Beschaffenheit der dem Uebelbefinden als Ursachliches zu Grunde liegenden Krankheit dürfe verleiten lassen, haben wir schon (§. II.) erinnert. Immer unangenehm muß dem vernünftigen Arzte der Fall seyn, wo er keine richtigeren Angaben ausforschen kann, und unsere Theorie zeigt mit nur zu offenbaren Gründen das Seichte, oft ganz irreführende solcher Schlüsse. Die Wichtigkeit der gedachten Untersuchung aber erhellet aus folgendem.

§. 75.

Nur bey richtiger und vollkommener Entwerfung der ganzen Geschichte des Uebelbefindens vom ersten Anfange an sind wir im Stande den Einfluß der incitirenden Schädlichkeiten in die Erzeugung der Krankheit genau zu berechnen. Durchgehends fängt sich das Uebelbefinden mit geringer, aber immer lästiger werdender Unpäßlichkeit an. Kennen wir nun die

vorhergegangenen incitirenden Schädlichkeiten, so ergibt sich daraus, und wenn wir die Zeitverbindung zwischen diesen und der Unpäßlichkeit genau erwägen, in wieferne dieselben das Ursachliche erzeugt haben. Wir sind noch dadurch mehr in den Stand gesetzt, das successive Einwirken, das Aufeinanderfolgen, die Vermannigfaltigung der incitirenden Schädlichkeiten, die Entstehung, das Erfolgen einer Schädlichkeit aus der andern und so die Gröfse ihrer schädlichen Wirkung zu erwägen, und darnach einen richtigeren Schluss auf den Grad der Heftigkeit der Krankheit zu machen.

§. 76.

Ferner sind wir hiedurch in den Stand gesetzt, genau zu erforschen, in wieferne die einmal entstandene Krankheit (die bey der Existenz von wahrnehmbarem Uebelbefinden, sey es auch nur Unpäßlichkeit, immer schon einigen Grad der Heftigkeit besitzt) sich selbst gänzlich überlassen blieb, oder durch besondere, ge-

wöhnliche oder ungewöhnliche, incitirende Einflüsse eingeschränket, oder noch mehr vermehret worden sey. Dafs jede allgemeine Krankheit, (Sthenie oder Asthenie) sich selbst überlassen, immer in höheren Grad der Heftigkeit übergehe, lehret unsere Theorie. Welche Gründe wir nun aus allem diesem zu einem bestimmteren Schlusse in Betreff des Grades der Heftigkeit der Krankheit erhalten, erhellet wohl von selbst.

§. 77.

Da der Schluss von einer grossen Wirkung auf eine grosse Ursache seine logische Richtigkeit hat, so kann die Untersuchung des gegenwärtigen Uebelbefindens, wie heftig nämlich dasselbe nach seinen sämmtlichen Erscheinungen, die seine Form bestimmen, ist, uns Grund zu der Beurtheilung des Grades der dem Uebelbefinden zu Grunde liegenden Krankheit an die Hand geben. So können wir von der Existenz eines Typhus auf grösseren Grad der Krankheit, als bey einem Synochus, hier auf grösseren

als bey einem intermittirenden Fieber im Allgemeinen schliessen. Dafs wir uns jedoch hier vor jeder Täuschung in Rücksicht der Heftigkeit der Erscheinungen, d. i. der Grösse der Wirkung wohl verwahren müssen, wird nicht erinnert werden müssen. Nicht jede fürchterliche Erscheinung ist gerade furchtbar. Manche Erscheinungen sind äusserst auffallend, ungeachtet sie nichts weniger, als ein heftiges Uebel andeuten.

§. 78.

Belege hiezu liefert die tägliche Erfahrung. Da nun unsere Theorie uns so nachdrücklich einschärfet, immer mit möglichster Accurateſſe den Grad der Krankheit zu untersuchen und zu bestimmen; so müssen wir daraus den nothwendigen Schluss ziehen, dafs der, nach Brownſchen Grundsätzen und Lehren praktizirende Arzt sich das Studium der Natur am Krankenbette äusserst angelegen seyn lassen, sich mit den Erscheinungen des Uebelbefindens, sowohl einzeln als insbefondere noch, wie sie vereint

bestimmte Formen des Uebelbefindens, z. B. Fieber, Apoplexie, Brustentzündung, bilden, ganz vertraut machen müsse. Denn wodurch soll denn der Arzt anders, als durch den vertrautesten Umgang mit der Natur, sich die Kunst erwerben, richtig zu untersuchen, Schein von Realität, extensive Vermehrung und Verminderung der Lebensbewegungen von intensiven zu unterscheiden, und so gehörige Data sich zu sammeln, woraus er richtige Schlüsse auf den Grad der Heftigkeit sowohl des Uebelbefindens als der zu Grunde liegenden Krankheit fällen könnte.

§. 79.

Diese Untersuchung in Rücksicht des Grades der Krankheit muß bis zu einer beträchtlichen Stufe der Vollkommenheit gebracht werden. Diese können wir erreicht zu haben glauben, wenn die Resultate aus unserer Untersuchung nach allen bisher (§. 62 — 78.) angegebenen Gesichtspuncten unter sich übereinstimmen. Wir untersuchen nämlich das Maafs, in welchem die

Gewalt des Incitamentes an sich, nämlich durch Vermehrung oder Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen, verästärket oder geschwächt worden sey, wir vergleichen dieses absolute Maafs der Verstärkung oder Schwächung mit der Stärke des Wirkungsvermögens, das der Erregbarkeit zukömmt, welche das kranke Individuum nach den innern Bedingungen seines Organismus besitzt. Durch diese Vergleichung erforschen wir das relative Maafs der Verstärkung oder Schwächung des Incitamentes, das in bestimmten Fällen unsere Aufmerksamkeit am meisten beschäftigen mufs. Denn es ist für unsere Belehrung, um praktische Resultate daraus ziehen zu können, keineswegs hinreichend zu wissen, wie viel an sich, sondern wie viel gerade für das Wirkungsvermögen unseres kranken Individuums die Gewalt des Incitamentes verästärket oder geschwächt sey. Ist nun die genaue historische Darstellung aller Erscheinungen des Uebelbefindens, die Menge von allen, die Heftigkeit jeder einzelnen von der Art, daß die Wirkung, welche von denselben bezeichnet wird, proportional zu der eben ge-

dachten Verstärkung oder Schwächung gehalten werden kann; so können wir die Bestimmung der Krankheit als des innerlichen Urfachlichen bis zu derjenigen Evidenz bringen, die in der empirischen Naturlehre möglich ist.

§. 80.

In Fällen, wo wir von den Einflüssen, welche die zu untersuchende Form des Uebelbefindens herbeyführten, schlechterdings keine hinreichende Nachricht einholen können, wo wir also bloß von der Aehnlichkeit der Wirkung (der Form des Uebelbefindens) auf die Aehnlichkeit der Ursache (der zu Grunde liegenden Krankheit) schliessen müssen, und nur auf solche Art zu Werke gehen können, ist es freylich nöthig, daß die grösste Accurateſe in Auffsuchung, Auseinandersetzung, Erwägung und Gegeneinanderhaltung aller Erscheinungen beobachtet werde, damit unser Urtheil ſowohl über die Beschaffenheit der Krankheit als über den Grad derselben doch dadurch einige Vorzüge erhalte,

da ohnehin noch immer viel Zweifelhaftes übrig bleibt. In dergleichen Fällen bleibt dem Arzte nothwendiger Weise kein Mittel, sich über den Grad der Krankheit zu belehren, als die genaue Erwägung der Heftigkeit aller Zustände des Uebelbefindens.

§. 81.

Da alles bisher (§. 8 — 80.) vorgetragene richtig abgeleitete Resultate der Brownschen Theorie sind, die sämmtlich die Grundlage desjenigen Theiles der praktischen Heilkunde ausmachen, welcher sich mit den Regeln über die Untersuchung der Krankheit und des Uebelbefindens beschäftigt; so kann man leicht den Schluss ziehen, wie groß, und von welcher Art der Einfluss dieser Theorie auf eben diesen Theil sey, daß die praktische Heilkunde in diesem Theile schon wichtige Veränderungen erleide, und daß besonders der Arzt hiedurch aufgefordert werde, alle hypothetischen Schlüsse, wo möglich, zu vermeiden, immer mit wahrhaft philosophischem Geiste und dem tiefsten Forscherblicke sich seinem Kranken zu nähern.

Zweyter Abschnitt

Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die Bestimmung der Krankheit.

§. 82.

Welch ein wichtiger Punct der praktischen Heilkunde die Diagnostik, oder die Lehre von der Bestimmung der Krankheit sey, weifs jeder rationelle Arzt. Auf der Diagnose mufs nämlich sowohl die Prognose als die Kur, d. i. die Bestimmung des Heilplanes gegründet werden. Diagnostik ist also für den praktischen Arzt der interessanteste Theil der praktischen Heilkunde,

§. 83.

Die Diagnose mufs nothwendiger Weise auf der Untersuchung gegründet werden, und diese wird blofs zu dem nächsten Zwecke angestellet, damit auf ihr die Bestimmung gegründet werden könne. Jede Nachforschung,

die dem Arzte hierüber keine wichtige, brauchbare Resultate liefert, ist daher zwecklos.

§. 84.

Alle diese Behauptungen können als richtige Resultate der Brownschen so wie jeder vernünftigen Theorie angegeben werden. Denn nach derselben werden die Einflüsse (Schädlichkeiten) untersucht, die durch ihre Einwirkung das Uebelbefinden herbeyführten: das Product dieser Einwirkung wird als die Krankheit angegeben, und sowohl die Prognose als der Heilplan wird ganz nach der Bestimmung der Krankheit eingerichtet. Verkennet man die Krankheit, sagt sehr gründlich der berühmte Hr. Wichmann *), so wird es auch nicht leicht möglich, das treffende Mittel zu finden. Dieses war freylich auch bisher bey allen Theorien der Fall. Allein da die Diagnose nach unserer Theorie sehr weit abweicht von derjenigen,

*) Ideen zur Diagnostik von Joh. Ernst Wichmann, I. Band, S. 5.

wie sie nach den zeitherigen Theorien eingerichtet wurde, so müssen auch alle Theile der praktischen Heilkunde durch den Einfluß der Brown'schen Theorie sehr auffallende Veränderungen erleiden.

§. 85.

Wenn der eben erwähnte berühmte Diagnostiker die Diagnostik diejenige Kunst nennet, welche sich allein mit sorgfältiger Vergleichung, Prüfung und Unterscheidung einzelner Krankheiten, die eine Aehnlichkeit mit einander haben, beschäftigt, und die Zeichen besonders auffuchet, wodurch sie von einander getrennet sind *); so scheint er diejenigen Begriffe, die wir von Krankheit und Form des Uebelbefindens vorlegten, mit einander zu verwechseln, oder das, was wir als Krankheit denken, für das Ursachliche der Krankheit anzusehen. Wenigstens müssen wir dieses aus der Ausführung seiner Ideen schliessen. Eben so scheinen die Patho-

*) A. a. O.

logen, Therapeuten und Kliniker durchgehends zu wenig Rücksicht auf diesen Unterschied zu nehmen, wenigstens nicht gleiche Begriffe von Krankheit und Uebelbefinden zu haben.

§. 86.

Allein da wir richtige Begriffe voraussetzen müssen, und die Voraussetzung richtiger Begriffe eine gelaütete Terminologie erheischt, besonders wenn von dem wichtigsten aller praktischen Gegenstände die Rede ist; so möchte es hier wohl nöthig seyn, Krankheit von der Form des Uebelbefindens zu unterscheiden, und dem Worte Krankheit denjenigen Begriff wieder unterzulegen, den ihm mit allem Grunde schon der berühmte Gaub untergeleget hat. Schon der richtige Sprachgebrauch fordert uns dazu auf. Denn wenn wir von Heilung der Krankheit reden, so können wir wohl nur eine zu bewirkende Veränderung in der Beschaffenheit des lebenden Körpers darunter verstehen, von der es abhängt, daß alle Verrichtungen des

Lebens wieder mit gehöriger Stärke, Andauer, Leichtigkeit und Behaglichkeit vor sich gehen können, d. i. von der die Rückkehr des Wohlbefindens abhängt.

§. 87.

Wenn wir diesen Begriff hintanzusetzen, Krankheit das nennen, was uns bloße Form des Uebelbefindens heißt; so fiel aller (wesentliche und richtig bestimmte) Unterschied zwischen innerlicher und äußerlicher Krankheit hinweg. Denn jede Form des Uebelbefindens ist unseren Sinnen wahrnehmbar, äußert sich durch Erscheinungen, d. h. ist äußerlich. Keine Krankheit könnte innerlich genannt werden.

§. 88.

In Rücksicht der Diagnose scheint es uns daher um desto dringendere Nothwendigkeit zu erfordern, den vorhin (§. 8. 84. 86.) angegebenen Unterschied zwischen Krankheit und

Form des Uebelbefindens zu berücksichtigen, da schon dieses besonders den ärztlichen Zögling desto mehr aufreizet, rationellen Weg sowohl im Studium als der Ausübung seiner Doctrin einzuschlagen. Wir unterscheiden also die Diagnose.

a) in die Diagnose der Form des Uebelbefindens, d. i. die genaue Bestimmung einer Form des Uebelbefindens und ihre praecise Unterscheidung von allen andern, ähnlichen oder unähnlichen Formen des Uebelbefindens, und

b) in die Diagnose der 'Krankheit, d. ist. der praecisen Bestimmung der Beschaffenheit des lebenden Organismus, die als Ursachliches der bestimmten Form des Uebelbefindens zu Grunde lieget.

§. 89.

Die Diagnostik, oder die Lehre (nach andern die Kunst) von der Bestimmung und Un-

terscheidung krankhafter Zustände zerfällt daher ebenfalls in zwey Theile, davon sich

- a) der eine mit den Regeln beschäftigt, nach denen der Arzt eine Form des Uebelbefindens genau von jeder andern unterscheidet, und genau bestimmt;
- b) der andere Theil hingegen beschäftigt sich bloß mit den Regeln, nach denen die precise Unterscheidung und Bestimmung der, der bestimmten Form des Uebelbefindens als Ursachliches zu Grunde liegenden, Krankheit.

§. 90.

Der letztere Theil der Diagnostik ist für den ausübenden Arzt von ungleich größerer Wichtigkeit als der erstere. Denn nur wenn das, jeder Form des Uebelbefindens zu Grunde liegende Ursachliche, d. i. die Krankheit von ihm richtig erkannt ist, wird er mit Glücke, das sich nicht auf ungefähres Ergreifen guter Heilmittel, wider sein eignes Wissen und Ueberzeugtseyn

gründet, die Form des Uebelbefindens bekämpfen und beseitigen, da ihm hingegen durch noch so praeciser Unterscheidung und Bestimmung der Form des Uebelbefindens für die Heilung, den Zweck alles ärztlichen Strebens, nicht die mindeste leitende Anzeige gegeben ist.

§. 91.

Daher ist der Zweck der diagnostischen Untersuchungen des Hrn. Wichmann vortrefflich, indem er nicht auf micrologische Distinctionen oder auf eine bloße neue Nomenclatur auszugehen vorgibt, sondern bloß in seinen Ideen diejenigen Krankheiten (Formen des Uebelbefindens) von einander zu trennen, verspricht, welchen eine verschiedene Ursache (Krankheit) zu Grunde liegt, und welche daher eine verschiedene Behandlung erfordern *). Wir wünschten nur, daß er in der Ausführung seiner Ideen nie von dem Streben nach diesem Zwecke abge-

*) A. a. O. S. 29 - 32.

wichen wäre. oder ihn gar verfehlet hätte. Daher dürfen wir aber auch mit allem Grunde annehmen, daß die allermeisten nosologischen Fachwerke, wie sie bisher von berühmten Männern bearbeitet wurden, von einem Linné bis zu van Heuvell, mehr gelehrten Prunk enthalten, als von praktischem Nutzen für den Arzt seyn, indem sie entweder zu imaginair, nicht aus reinen Grundsätzen und Erfahrung gezogen sind, oder sich mehr auf den ersteren als auf den zweyteren Theil der Diagnostik beziehen. Herrn Wichmann's Tadel über dieselben ist nur zu gegründet, und es scheint uns, als müßte er noch weiter ausgedehnet werden, als er es that, und selbst seine eignen Ideen treffen.

§. 92.

Sollte ich die Fundamentalsätze der Brown'schen Theorie nicht verkennen, so hat diese Theorie schon in soferne einen wichtigen Einfluß in die Diagnostik, daß sie diese (§. 89.) Theile derselben wohl von einander sondert,

auf diese Sonderung durchaus dringet, indem dieses philosophische Meisterwerk stets uns lehret, Wirkungen von ihrer Ursache zu unterscheiden, von ihrer Verwechslung und den daraus bisher gezogenen hypothetischen Lehrgebäuden schädlichen Einfluss auf die Praktik herleitet.

§. 93.

In den ersten Theil der Diagnostik, der sich nämlich mit den Regeln für die genaue Unterscheidung und Bestimmung der besonderen Formen des Uebelbefindens beschäftigt, hat übrigens unsere Theorie keinen wesentlichen Einfluss, und zwar aus dem eben (§. 92.) angeführten Grunde so wie jede der bisherigen Theorien dringet sie zwar allerdings darauf, die specielle Form des Uebelbefindens bloß nach ihren pathognomischen Merkmalen zu bestimmen, und dadurch ihren Unterschied von jeder ihr ähnelnden Form festzusetzen. Wenigstens können wir aus den Grundsätzen, ohne uns Sprünge in Folgerungen zu erlauben, keineswegs schliessen,

dafs dieser Theil der praktischen Heilkunde nicht dem möglichsten Grade der Vervollkommnung durch die schärfsten Untersuchungen praktischer Aerzte näher gebracht werden sollte.

§. 94.

Allein dafs auch die strengste Diagnose der Form des Uebelbefindens uns keinen gegründeten Schluss auf die derselben zu Grunde liegende Krankheit erlaube, dafs die Krankheit selbst (wenn sie nicht eine äußerliche, deutlich in die Sinne fallende ist) durch keine Erscheinungen, auch solche nicht, die unter die pathognomischen Merkmale, wie z. B. ungewöhnlich flüssigen und häufigen Stühle, mit übrigen Zeichen von Uebelbefinden bey dem Durchfalle, gehören, erkannt und bestimmt werden könne, dafs wir vielmehr hiedurch zu den gefährlichsten Täuschungen verleitet werden können; diese Lehrsätze von wichtigsten praktischen Folgen sind allerdings Resultate, die aus der neuen Theorie nothwendig gezogen werden müssen, wenn wir an-

ders , wenigstens nach meinem Dafürhalten , nicht den wahren und eigentlichen Gesichtspunct der ganzen Fundamentaltheorie verfehlen wollen.

§. 95.

So nothwendig also die Diagnose der Form des Uebelbefindens auf genaue Untersuchung der Erscheinungen gebauet wird , so kann doch die Diagnose der Krankheit nicht von derselben abstrahiret werden. Die erstere , so wie die bestimmte vollständige Geschichte des Uebelbefindens kann uns bloß zu einigem , doch allerdings nöthigem Behufe dienen , um die Gründe , auf die sich einzig die Diagnose der Krankheit stützen kann , richtig und desto leichter aufzufinden. Denn ob wir gleich die Form des Uebelbefindens als Wirkung der Krankheit ansehen müssen , so ist doch die Krankheit selbst wieder als Wirkung anzusehen , die ihren Grund in der vereinten Einwirkung bestimmter Schädlichkeiten auf den lebenden Organismus hat. Um die Wirkung von diesen genau einsehen und bestimmen zu

können, dazu kann uns nun keineswegs die Kenntniss der Form von den dadurch hervorgebrachten Erscheinungen, sondern einzig, aber auch zugleich ganz zuverlässig und befriedigend die Kenntniss von der Einwirkungsart der Schädlichkeiten nützen, deren Product die zu bestimmende Krankheit ist.

§. 96.

Allein um diese genau angeben, d. i. um bestimmen zu können, dass gerade diese oder jene Schädlichkeiten es waren, durch deren Einfluss die Krankheit entstand, dazu können wir dadurch um desto leichter gelangen, wenn wir bestimmt angeben können, wann überhaupt das Uebelbefinden wahrnehmbar zu werden anfing, dessen bestimmte Form wir nun ausgebildet beobachten, und das also mehr oder weniger entwickelt schon einige Zeit existirte. Denn haben wir Schädlichkeiten entdeckt, die in den lebenden Organismus, entweder unmittelbar vorher, oder auch eine geraume Zeit vorher, aber

doch fortgesetzt in ihrer Wirkung bis zum Ausbruche dieser bestimmten Form von wahrnehmbaren Uebelbefinden, Einfluss hatten, so dürfen wir ohne Bedenken die zu Grunde liegende Krankheit als das Product derselben erklären.

§. 97.

Wir wollen dieses durch einige Beyspiele erläutern.

- a) Wenn ein Mensch, der am ganzen Körper schwitzte, gähling seine Füße einem sehr heftigen Grade von Kälte, z. B. indem er sie in kaltes Wasser, oder in eine Grube kalten Erdbodens setzt, und geraume Zeit stehen läßt, und er empfindet sogleich darauf ein Spannen, Schmerzen in den Füßen, sieht eine Geschwulst um die Knöchel entstehen; so dürfen wir nicht zweifeln, daß die Krankheit das Product der örtlichen Verkältung war, so wenig, als wir zweifeln, daß ein glühender Brand das Verbrennen

an dem Theile des Körpers verursachte, der mit ihm in Berührung kam.

- b) Wenn ein Mensch nach grösser Unzufriedenheit, oder Schrecken, oder tiefer Betrübniß nach und nach unpäfslich wird, diese Unpäßlichkeit immer höheren Grad erreicht, endlich in gebildete Form des Uebelbefindens übergeht, so können wir mit allem Grunde die zu Grunde liegende Krankheit als das Product des Einflusses von den widrigen Gemüthsaffecten und ihrer Folgen ansehen und bestimmen, so wie wir das dem Rausche zu Grunde liegende Ursachliche mit Rechte für das Product des Einflusses von vorher genossenen, nicht gewöhnten, geistigen Getränken ansehen.

§. 98.

Hingegen wenn nach dem Einflusse gewisser Schädlichkeiten zwar bestimmte Form von Uebelbefinden sich äufserte, diese Form aber sich wesentlich änderte, nachdem später ganz

verschiedene Schädlichkeiten eingetreten sind; so dürfen wir die der zuletzt existirenden Form des Uebelbefindens zu Grunde liegende Krankheit keineswegs mehr für das Product des Einflusses der ersteren, sondern wir müssen sie für das Product des Einflusses der letzteren Schädlichkeiten anerkennen. So dürfen wir z. B. einen offenbaren Typhus keineswegs für das Product von zu starker Diät, von zu vieler Wärme u. d. gl. erkennen, wenn nach diesen Schädlichkeiten zuerst Brustentzündung folgte, die mit zu vielem Aderlassen und Purgiren behandelt wurde. Denn hier sind diese übermäßigen Entleerungen der Säftemasse die schädlichen Einflüsse, deren Product die letzte Krankheit ist.

§. 99.

Die richtige Diagnose sowohl der gegenwärtigen als auch der vorhergegangenen Form des Uebelbefindens so wie die ganze Geschichte derselben dienet demnach hauptsächlich dazu, um aus den durch die Untersuchung dargestellten

Thatfachen diejenigen vereinen zu können, worin wahre Causal - Verbindung nach richtigen Denkgesetzen angenommen werden muß, diejenigen hingegen zu sondern, zwischen denen keine Causal - Verbindung angenommen werden darf. Aus der Diagnose der Form des Uebelbefindens allein, seyn die pathognomischen Zeichen derselben auch noch so richtig angegeben, können wir doch, ohne fernere Bestimmungsgründe, keinen Schluß auf die Beschaffenheit der Krankheit machen.

§. 100.

Denn wenn wir diesen Gegenstand nur a posteriori betrachten, so lehret uns die Erfahrung in sehr vielen Fällen, daß die Form des Uebelbefindens nach allen sowohl pathognomischen, als unwesentlichen, zufälligen Zeichen, Erscheinungen dieselbe sey, da doch ganz verschiedene Krankheit, die nur einer verschiedenen Kur weicht, zu Grunde liegt. Wir dürfen hier nur an die Brustentzündung, das Glieder-

reißen (Rheumatismus und Rheumatalgie) erinnern , die bald sthenisch sind , und eine antisthenische Kur erfordern , bald aber asthenisch , und durch antiasthensichen Heilplan zu behandeln sind. Noch auffallender überzeugen uns Fieber , Durchfälle , Convulsionen , Magenbeschwerden , u. d. gl. die sich zwar meistens auf allgemeine , innerliche Krankheit gründen , nicht selten aber eine bloß örtliche Krankheit zu Grunde liegen haben , wogegen dann jede allgemeine Heilmethode fruchtlos angewendet wird.

§. 101.

Die hauptfächlichsten Punkte , womit sich die Diagnostik nach den Lehrsätzen der neuen Theorie beschäftigen muß , sind , so wie die der Untersuchung , in Rücksicht der Krankheit folgende:

a) Ob die Krankheit örtlich , oder ob sie allgemein sey ?

b) Wenn die Krankheit allgemein ist , ob sie sthenisch oder asthenisch sey ?

e) In welchem Grade dieselbe existire?

Wenn die Krankheit örtlich ist, so müssen freylich statt der beyden letzten Punkte mehrere andere bestimmt und unterschieden werden, die wir aber hier übergehen müssen, da wir uns mehr auf allgemeine Krankheiten einschränken.

§. 102.

Der erste und wichtigste Punct der Diagnostik, die Bestimmung nämlich, ob die Krankheit örtlich oder allgemein sey, wird nach Brown's Theorie aus ganz verschiedenen Kriterien und ungleich genauer bestimmt, als nach Theorien, die mit derselben im Widerspruche stehen. Die Oertlichkeit der Krankheit wird keineswegs aus dem auf gewissen Organen haftenden grösseren, oder auch alleinigen Leiden, so wie die Allgemeinheit der Krankheit auch nicht aus dem über den ganzen Organismus verbreiteten Leiden, z. B. Schmerzen, Schwäch-

ung, Einschränkung oder Vermehrung der Lebensverrichtungen, u. f. f. geschlossen.

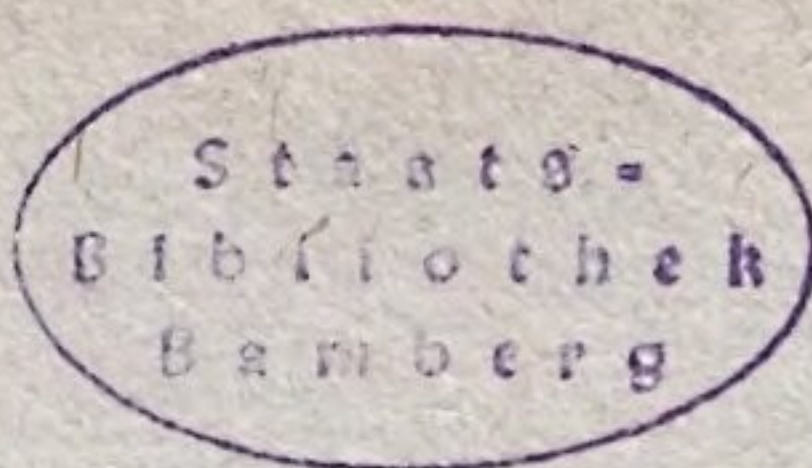
§. 103.

So ist hingegen, wenn ich den Geist der Brown'schen Fundamental-Sätze nicht verkennen sollte, jede allgemeine Krankheit (*morbus toti Organismo communis* f. *universalis*) einerley mit der innerlichen (*morbus internus*) so wie die örtliche Krankheit (*m. topicus*), mit der äußerlichen (*m. externus*). Hingegen darf der Begriff von innerlicher Krankheit nicht mit dem Begriffe von innerer (*morbus intrinsecus*) so wie der von äußerlicher Krankheit nicht mit dem von äußerer (*m. extrinsecus*) verwechselt werden. Das Äußere und Innere beziehet sich bloß darauf, ob die Krankheit auf der äußeren Oberfläche oder innerhalb derselben sich befindet, da hingegen das Äußerliche oder Innerliche derselben sich darauf beziehet, ob die Krankheit von unseren Sinnen wahrgenommen werden kann, sich den Sinnen (des Kranken oder des

Arztes) äußert, oder nicht, ob sie sich der Sinnlichkeit darstellte oder nur vom Verstande vorgestellt werden kann.

§. 104.

Daher können wir keineswegs die der Brustentzündung zu Grunde liegende Krankheit für eine örtliche der Brustorgane ansehen, obgleich hier das größte Leiden in diesen Theilen ist; der Durchfall, die Kolik, die Ruhr, u. d. gl. können nicht für Wirkungen örtlicher Krankheiten aus dem Grunde angesehen werden, weil in vielen Fällen das offenbare Leiden bloß im Unterleibe vom Kranken wahrgenommen wird. Ein gleiches gilt von der Bräune, dem Gliederreißen, Podagra, Trismus, Tetanus, u. s. f. Eben so wenig darf jedes Fieber, Convulsionen, Schmerzen und andere Formen des Uebelbefindens aus dem Grunde für Wirkungen allgemeiner Krankheit angesehen werden, weil das Uebelbefinden sich über den ganzen Organismus verbreitet. Denn wirklich lehret die Erfahrung,



dafs allgemeines Uebelbefinden in vielen Fällen auf blofs örtliche Kur; örtliches Uebelbefinden hingegen nur allein auf allgemeine Kur weicht.

§. 105.

Dafs das allgemeine Uebelbefinden von örtlicher Krankheit sympathisch sey, nahmen bisher viele Pathologen an. Allein sie hätten, da sie doch die Aussprüche des Vaters Hippocrates so sehr erheben, auch einen derselben, der unter die richtigsten und gründlichsten gehöret, nie vergessen sollen, nämlich in dem lebenden Organismus ist alles Sympathie. Denn hieraus folget, dafs solche Erklärungen sehr wenig befriedigend seyn.

§. 106.

Der Ausdruck gastrischer, venöser oder ähnlicher Karakter der Krankheit deutet wohl auf keinen anderen, richtigeren Begriff, als dafs die Krankheit, welche gewissen Formen des Uebelbefindens zu Grunde liegt, im Darmkanale und

den damit zunächst verbundenen Organen oder in den Blutgefäßen ihren bestimmten Sitz habe, und daß das Uebelbefinden, die Erscheinungen desselben im ganzen Organismus hievon als dem Ursächlichen abhänge. Nach solchem Begriffe wäre also die Krankheit örtlich. Sehr gewöhnlich gründete man darauf die hauptsächlichste Diagnose der Krankheit bey sehr vielen Formen des Uebelbefindens. Nach richtigen Schlüssen aus den Fundamentalsätzen der Brown'schen Theorie wäre nun schlechterdings eine solche Diagnose mangelhaft, irrig und trügerisch. Wir werden diesen Satz beweisen.

§. 107.

Vor allem erinnern wir, daß nach dieser Theorie die Diagnose in bisher erwähnter Hinsicht nur auf die im vorigen Abschnitte (§. 25—37.) erwähnten Kriterien gebauet werden könne, müsse.

- a) Als allgemein muß die jeder Form des Uebelbefindens zu Grunde liegende Krankheit bestimmt werden, wenn

- 1) die Schädlichkeiten , von deren Einflusse man überzeugt ist , das er in Causal - Verbindung mit der bestimmten Form des Uebelbefindens stehet , von der Art waren , das sie auf die ganze Erregbarkeit und die Stärke der Erregung im Organismus nächste verändernde Einwirkung machten , das sie geradezu die Totalsumme incitirender Potenzen beträchtlich auf einmal vermehrten oder verminderten , das also das nächste Product ihrer Einwirkung eine zu starke oder zu schwache Erregung des Organismus war.
- 2) Wenn die Lebens - Function sowohl überhaupt , als jede besondere Lebensaction nach der Einwirkung der offenbaren incitirenden Schädlichkeiten der Wahrnehmung nach anfangs keine , dann nach und nach nur fast unmerkliche Veränderung erlitt , worauf denn kleinere aber sich immer (doch bald schneller , bald ungleich langsamer) vermehrende Unpäßlichkeit und endlich erst auffallendes Uebelbefinden eintrat , d. i.

wenn dem offenbaren Uebelbefinden eine Neigung dazu, der Krankheit eine Opportunität vorherging.

- 3) Wenn das Uebelbefinden bey Verminderung oder Vermehrung der Totalsumme incitirender Potenzen offenbar entweder sich verschlimmerte oder gelinder wurde.

§. 108.

b) Als örtlich hingegen muß die Krankheit bey jeder Form des Uebelbefindens, sey sie welche nur immer, bestimmt werden:

- 1) Wenn die Schädlichkeiten, von welchen wir überzeugt sind, daß sie in Causal-Verbindung mit dem Uebelbefinden stehen, von der Art sind, daß sie keineswegs auf die Veränderung der Erregbarkeit und der Stärke der Erregung im ganzen Organismus geradezu wirkten, daß das unmittelbare Product ihrer Einwirkung vielmehr eine Veränderung in der Mischung, dem Zu-

sammenhange desjenigen Theiles war, wornach sie geradezu wirkten.

- 2) Wenn das offenbar wahrnehmbare Uebelbefinden sogleich eintrat, so wie die eindringenden Schädlichkeiten gewirkt haben.
- 3) Wenn Verminderung oder Vermehrung der Totalsumme incitirender Potenzen keinen offenbaren Einfluss auf Verstärkung oder Verminderung des Uebelbefindens äußerte, dasselbe bey solchen allgemeinen Kuren sich fast an Heftigkeit gleich blieb, oder doch nicht diesen Einflüssen proportional zu - oder abnahm.

§. 109.

Aus den hier (107 - 108.) erwähnten Kriterien lässt sich nun die erste diagnostische Bestimmung am sichersten festsetzen. Noch haben wir im vorigen Abschnitte (33 - 37.) nach Hrn. Jos. Frank einiger erwähnt, die, besonders in Ermangelung der gehörigen Bekanntschaft mit den eben

gedachten, bey unüberwindlichen Hindernissen in der genauen und vollständigen Untersuchung, uns leiten können.

§. 110.

Der angebliche gastrische oder venöse Karakter der Krankheit (morbi indoles gastrica, venosa) rühret in den allermeisten Fällen von dem Einflusse incitirender Schädlichkeiten her, wodurch die Totalsumme incitirender Potenzen entweder beträchtlich vermindert, oder zu enorm auf einmal vermehret wurde. Das unmittelbare Product war durchgehends Veränderung der Stärke der Lebens-Function. Der sogenannte gastrische, so auch am öftesten der venöse Karakter beruhet fast durchgehends auf Schwäche, sie sey direct, oder indirect erzeugt worden; in seltenern Fällen jedoch auch auf vermehrter Stärke. Er entstehet meistens nur nach und nach, wird dann nur allmählig wahrnehmbar und heftiger, und eine allgemeine incitirende Kurmethode ist meistens hinreichend, ihn gänzlich zu heben. Kurz, er beruhet meistens auf allgemeine Krankheit.

§. III.

In allen solchen Fällen aber ist die Diagnose ganz irrig gefället, wenn man den Sitz der Krankheit gerade in dem Darmkanale, dem Magen, und den mit diesen zunächst verbundenen Theilen ausschließig annehmen wollte. Die Krankheit ist allgemein im ganzen lebenden Organismus, nur dafs sie in vielen Fällen in etwas höherem Grade in diesen oder jenen Organen existiret, und dadurch diejenigen Erscheinungen hervorbringt, die man bisher als gastrische u. d. gl. Zeichen ansah. So kann man z. B. von einem höheren Grade der Schwäche der Lebensverrichtungen im Magen, Darmkanale, in den zunächst damit verbundenen kleinen und gröfseren Organen die eingeschränkte Eßlust, die belegte Zunge, die Neigung zum Erbrechen, den übeln Geschmack, das Drücken des Magens, den Ekel vor Speisen, den härtlichen Unterleib, die Constipation, die scharfen Excrementen, die Blähungen, u. s. f.füglich erklären. Eine incitirende Heilmethode hebet sie in unzähligen Fällen, eine Methode also, die auf die Erregbarkeit und die Lebens-Function des

ganzen Organismus wirkt. In allen solchen Fällen existiret also keineswegs topische, sondern allgemeine Krankheit, die nur in gedachten Organen beträchtlicher als in andern Theilen ist.

§. 112.

Gastrisch (oder was einerley ist, örtlich, und zwar im Unterleibe sitzend) kann also keine Krankheit von der Art heißen, sondern nur eine solche, welche durch eindringende Schädlichkeiten, die geradezu auf die gedachten Organe wirkten, entstand, z. B. durch Ueberladung mit Speisen, durch sehr unverdauliche Dinge, durch zu gähes Trinken, durch verschluckte ätzende Gifte, durch drastische Brech- oder Purgirmittel, scharfe, schneidende, stechende, brennende Körper, u. s. f. wie Hr. Jos. Frank sehr schön bemerkte. Nicht selten entstehen bey solchen ganz ähnliche Erscheinungen des Uebelbefindens, wie bey allgemeiner Krankheit. Desto genauer muß die Diagnose hierüber seyn.

§. 113.

Die Meinung, daß Säfteverderbnisse und Ablagerungen derselben Ursache solcher Formen des Uebelbefindens, folglich die Krankheit sey, wird allmählig von den denkenden Köpfen verworfen, da man immer mehr sich überzeuget, daß solche Verderbnisse selbst bloß Wirkungen der Krankheit feyn, daß dieselben also ihren Grund in fernerm Ursachlichen haben, welches als die wahre Krankheit angesehen werden müsse. Dieses gilt von den sogenannten Unreinigkeiten der ersten Wege, den sogenannten Schärfen, Krankheits - Materien, u. f. f., wie man sie in Fiebern, Durchfällen, Dyspepsien, Gliederreißen, Podagra, Arthritis, Keichhusten, u. f. f. annahm. Die Diagnose, die man also auf solche hypothetische oder gar chimärische Annahmen gründete, nach der man z. B. die Fieber in rheumatische, gallichte, schleimichte, faulichte, u. f. f. theilte, und darauf die Bestimmung gründete, muß also nach unserer Theorie, so wie überhaupt nach gefunden Grundsätzen als irrig, ungegründet und schädlich angesehen werden.

§. 114.

In Rücksicht dieses Ersten, und eben darum hauptsächlichsten, Punctes der Diagnostik hat nun, nach dem bisher (§. 102 - 113. erwähnten die Brown'sche Lehre sehr wichtigen und verändernden Einfluss. Derselbe ist desto merkwürdiger, da es hier keineswegs allein eine von den zeitherigen verschiedene Erklärungsart der bestimmten Form des Uebelbefindens gilt, wobey, wie es bey den unzähligen Reformen in den heilkundigen Theorien meistens der Fall war, der Heilplan auf dasselbe hinauslaufend bleibt, sondern die Kur selbst sehr wesentliche Veränderung erhält.

§. 115.

So wichtig, und so nothwendig aber auch dieser erste Punct der Diagnose ist; so scheinet doch Brown, seinen eignen Grundsätzen zuwider, sich zu unbedingt ausgedrückt zu haben, indem er sagt: „Die einzige Diagnosis von einiger Wichtigkeit ist diejenige, durch welche allge-

meine Krankheiten von örtlichen, oder symptomatischen Zufällen, welche das ganze System mit einiger Aehnlichkeit von allgemeinen Krankheiten beunruhigen, unterschieden werden.“ Denn nur dann kann die Diagnose vollen Werth für den Arzt haben, wenn er nach ihr seinen ganzen Heilplan anordnen kann. Nun dazu ist ihm allerdings die eben gedachte Erkenntniß die allererste, am wenigsten entbehrliche. Allein er bedarf noch mehrerer, um in diesen Stand gesetzt zu werden. Die Diagnostik muß sich daher, selbst nach Brown's Theorie mit mehreren wichtigen Puncten beschäftigen, wie wir schon oben (§. 101.) erwähnt haben.

§. 116.

Sowohl die örtliche als die allgemeine Krankheit müssen also nach diesen Puncten näher bestimmt, und mehr unterscheidende Merkmale ihrer Wesenheit angegeben werden. Ueber die örtliche wollen wir hier keine weitere Untersuchung anstellen, sondern bloß die Diagnose der

schon erkannten, richtig bestimmten allgemeinen Krankheit noch weiter verfolgen.

§. 117.

So wie der Arzt, nach den berührten Kriterien sicher ist, daß die Krankheit allgemein sey, so ist der zweyte wichtige Punct zu bestimmen höchst nothwendig: ob die Krankheit sthenisch, d. i. in zu großer Stärke der Lebens - Function bestehe, oder ob sie asthenisch, d. i. in Schwäche der Lebens - Function bestehe. Ist es das letztere, so muß noch bestimmt werden, ob die Asthenie der Lebens - Function direct, d. i. geradezu auf wirkliche Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen und der absoluten Gewalt des Incitamentes, oder indirect, d. i. erst nach dem Zwischenzustande, der sthenisch war, entstanden sey.

§. 118.

Die Bestimmungsgründe, Kriterien zur Annahme sthenischer oder (direct, indirect) asthen-

ischer Beschaffenheit (diathesis) der Lebens-Function haben wir schon im vorigen Abschnitte (§. 44 - 53.) betrachtet. Belehret uns nämlich mit gehöriger Accurateſe angeſtellte Unterſuchung, daß die gegenwärtige beſtimmte Form des Uebelbefindens in wirklicher Cauſal - Verbindung mit beträchtlicher Verſtärkung der Gewalt des Incitamentes durch Vermehrung der Totalſumme incitirender Potenzen ſtehe, ſo muß die allgemeine Krankheit für ſtheniſch erklärt werden. Stehet dieſelbe hingegen in nothwendiger Cauſal-Verbindung mit beträchtlicher Schwächung der Gewalt des Incitamentes, ſo muß ſie für aſtheniſch erklärt werden, und zwar für direct aſtheniſch, wenn das Incitament absolute Verminderung, d. i. durch wirkliche Verminderung der Summe incitirender Potenzen erlitt; für indirect aſtheniſch hingegen, wenn die Gewalt des Incitamentes hauptſächlich relative Verminderung erlitt, nämlich wegen zu großer Verminderung der Erregbarkeit, durch vorher zu ſtarkes Incitament, und vorher, ſchneller oder langſamer vorüber gegangener, Sthenie der Erregung.

§. 119.

Wir müssen hier, besonders für Aerzte, welche in der praktischen Anwendung dieser Theorie noch nicht geübt genug sind, die wichtigste aller Bemerkungen beysetzen, daß schlechterdings auf wahre, keineswegs aber auf bloß anscheinende Causal - Verbindung zu sehen sey, wenn der Arzt eine richtige Diagnose fällen will. Die Ursache muß unmittelbar der Wirkung voraus gehen. Uebelbefinden ist Wirkung der Krankheit, Krankheit ist Wirkung des Einflusses der Schädlichkeiten. Nur diejenigen incitirenden Schädlichkeiten können daher als in Causal - Verbindung mit einem bestimmten Zustande des Uebelbefindens stehend angenommen werden, welche gerade dem Zeitpunkt vorher Einfluß hatten, ehe die Opportunität, und dann die immer anwachsende Krankheit eintrat, worauf endlich Unpäßlichkeit, und zuletzt die ausgebildete Form des Uebelbefindens erfolgte. Wir wollen zur Erläuterung nur etliche Beyspiele anführen. Wenn auch ein Mensch seit Jahren noch

so viel Mangel, Kälte, u. d. gl. schwächende Einflüsse erlitt, so stehen diese doch in keiner Causal - Verbindung mit dem Zustande des Uebelbefindens, welchem Einfluss von großer Wärme, viel besseren Speisen und Getränken, u. d. gl. vorhergingen, worauf erst die Neigung zu demselben, und bald darauf das Uebelbefinden selbst erfolgte. Eben so, wenn ein Mensch vorher noch so gut lebte, viele Reize auf sich wirken liefs, so werden doch, wenn vor dem Ausbruche des Uebelbefindens Verdruss, Verkältung, Mangel an gehöriger Nahrung, u. d. gl. eintraten, diese, nicht aber jene als die in Causal - Verbindung stehenden incitirenden Schädlichkeiten anzusehen seyn.

§. 120.

Durch diese beyden Puncte (Allgemeinheit oder Oertlichkeit, sthenische oder asthenische Beschaffenheit der (allgemeinen) Krankheit) — wird die ganze Wesenheit der Krankheit bestimmt. Weniger wesentlich ist die Unterscheid-

ung des höheren Grades von derselben allgemeinen, sthenischen oder asthenischen Krankheit in besonderen Theilen, obgleich dieselbe zum hinreichenden Behufe zur Erklärung der mannigfaltigsten Formen des Uebelbefindens dienet. Aus dem in den Organen der Brusthöhle, des Halses, in gewissen Muskeln, dem Denkkorgane u. s. f. höheren Grade der Sthenie als im übrigen Organismus läßt sich nämlich die Form der sthenischen Brustentzündung (Peripneumonie) Halsentzündung (angina) des Rheumatismus, der Manie u. s. f. erklären. Gleiches gilt auch von asthenischer Beschaffenheit.

§. 121.

Nach Brown's Theorie muß bey allgemeinen Krankheiten das grössere Leiden, der höhere Grad der Krankheit in einzelnen Theilen keineswegs als das Hauptsächlichste der ganzen Krankheit, das Leiden des übrigen Organismus darf keineswegs für Symptom oder sympathische Folge von jenem angesehen, vielmehr muß jenes nur als ein Theil der Krankheit des ganzen Or-

ganismus, und die Krankheit des Ganzen für ungleich wichtiger als das grössere Leiden einzelner Theile angesehen werden. Die Erfahrung, der glückliche Erfolg der Heilmethoden, die darnach angeordnet werden, bestätigt die Richtigkeit solcher Lehren, da auch der grösste Grad derselben Krankheit in einzelnen Organen, welche den ganzen Organismus viel gelinder befallen hat, durch die allgemeine, sthenische oder antisthenische, Heilmethode beseitiget wird. Die Eintheilung und Bestimmung innerlicher Krankheiten in idiopathische und sympathische ist daher, so wie auch die in feststehende (fixi) und herumirrende (vagi morbi) in Rücksicht der Kur fast von gar keinem bedeutenden praktischen Werthe.

§. 122.

Der zu hohe Grad der allgemeinen Krankheit in einzelnen Theilen kann aber doch, (da zuletzt auf zu hohem Grade der Schwäche selbst Aufhören aller Erregung in solchen Theilen erfolgt) in einer andern Hinsicht von dem Arzte

nicht übersehen werden, weil bey folchem Zustande örtliche Krankheit entstehet. Sie bestehe in Erschlaffung oder Rigidität, in Entmischung, Vereiterung, oder in welcher krankhaften Veränderung der Organisation nur immer. Je mehr nun der zu sehr afficirte Theil zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich ist, desto mehr Gefahr für das Leben erfolgt, desto schleunigere Hilfe ist nöthig. In Rücksicht der Prognostik und der ärztlichen Behutsamkeit ist daher solche Betrachtung allerdings von praktischem Werthe, und muß es selbst nach Brown's Theorie seyn.

§. 123.

Daraus können wir aber mit Grunde schließen, daß die Diagnose der Krankheit durch diese Theorie wichtige Veränderung und besondere Bestimmtheit erhalte, wie sie dieselbe durch die bisherigen Theorien, die Humoralpathologie und Nervenpathologie nie erhielt. Freylich sind denselben die neulichst von dem gelehrten Hrn. Reil aufgestellten Lehrrsätze ebenfalls nicht sehr

günstig. Doch entscheidende Gründe beyzubringen ist hier der Platz nicht. Genug daß wir hier anzeigen, daß nach der Brown'schen Theorie der Sitz der innerlichen Krankheit nie in einzelnen Organen aufgesucht wird, sondern sie als allgemein, in eigentlichem Sinne, d. i. durch den ganzen erregbaren Organismus, obgleich nicht immer gleichmäfsig verbreitet angenommen wird.

§. 124.

In den sämmtlichen zeitherigen Lehrbüchern der Pathologie ist die Eintheilung der Krankheit in Krankheit der festen (starren) und die der flüssigen Theile (morbus solidorum et fluidorum) berühmt. Nach dieser wird also das im Organismus dem Uebelbefinden zu Grunde liegende Urfachliche bald in den starren, bald in den flüssigen Theilen des Organismus aufgesucht. Sollte diese Eintheilung nicht blofs Eintheilung für den Gebrauch in Lehrbüchern und zum Kathedervortrage seyn; so müßte sie auch für die Diagnostik wichtig seyn.

§. 125.

Allein da Krankheit immer als eine Beschaffenheit des Organismus gedacht werden muß, die als Ursachliches dem Uebelbefinden zu Grunde lieget, und da nur starre Theile organisch seyn können; so ist es schon Irrthum, Veränderungen der Säfte (Flüssigkeiten) Krankheit zu nennen, wenn sie auch mit Erzeugung gewisser Formen des Uebelbefindens in Causal-Verbindung stehen *). Ferner da die Brown'sche Theorie lehret, daß Säfteverderbnisse immer als Wirkungen allgemeiner oder örtlicher, oder auch von beyden vermischter Krankheit angesehen werden müssen, so kann nach derselben Theorie keineswegs von daher irgend eine Bestimmung der Krankheit hergenommen werden, da hiedurch vielmehr Wirkungen der Krankheit, als die Krankheit selbst bestimmt würde.

§. 126.

Die Bestimmungen (Diagnosen) der Krankheit als biliös, schleimigt, faulicht, ent-

*) Man sehe meine Untersuchungen über Pathogenie I. Th. V. §. 83 - 89.

zündlich (wenn man hiedurch eine bestimmte Beschaffenheit der Säfte bezeichnet) rheumatisch , katharrhalisch , arthritisch , scrophulös , scorbutisch , u. s. f. (wenn man hiebey an solche sogenannte Schärffen oder Krankheitsstoffe denkt) werden daher von dieser Theorie als irrig verworfen. Alles , was nach dieser Theorie angenommen werden kann , ist , dafs oft die mannigfaltigsten Verderbnisse der Säfte als Folgen allgemeiner Krankheiten entstehen können , wirklich entstehen müssen , oder dafs in manchen Fällen solche Verderbnisse , Concrementen , irrige Ablagerungen als örtliche , eindringende Schädlichkeiten wirken , und als solche behandelt werden müssen.

§. 127.

Eben dasselbe gilt auch von den sogenannten Schärffen , faulichter , alkalischer , saurer , ranzichter , muriatischer u. d. gl. Beschaffenheit. Ihre wahre Existenz im lebenden Körper wird mit Grunde bezweifelt , und

sollte auch eine Neigung dazu im lebenden Körper entstehen , so muß eine Abweichung der Lebensverrichtungen der Organe von ihrer gehörigen Stärke vorhergehen. Sie müßte nach dieser Theorie als bloße Folgen betrachtet werden. Eine Diagnose der Krankheit kann also nach dieser Theorie keineswegs von daher genommen, für gründlich gehalten werden.

§. 128.

Die Stockungen (Stases) und Verstopfungen (obstructiones) die Infarctus, welche man bisher nur zu oft als das Ursachliche bestimmter Formen des Uebelbefindens angab, z. B. bey Hypochondrie, langwierigen Fiebern, u. d. gl. werden durch die Resultate der Brown'schen Theorie in den meisten Fällen verworfen, ihre Annahme sehr eingeschränket, dieselben immer für Wirkungen schon vorher existirender Krankheit angegeben, so wie auch die Erfahrung in sehr vielen Fällen lehret, daß alle Anzeigen derselben verschwinden, ohne daß ge-

radezu nach den ehedem gewöhnlichen Kurmethoden dagegen verfahren wurde. Die Diagnose der Krankheit, als einer innerlichen kann daher solche Dinge nicht aufnehmen.

§. 129.

Eben so werden aber auch Ueberflufs und Mangel an Blute oder anderen Säften, er sey örtlich oder allgemein, so wie der verstärkte oder schwächere Umlauf derselben, jede Verderbnisse der Säfte, die Zurückhaltung, das Zurücktreten gewisser Säfte, die zu häufige oder verminderte Ab- oder Aussonderung derselben, die Metastasen u. f. f. in manchen Fällen für bloße, unstatthafte Hypothese, in anderen für bloße Folgen, Wirkungen der schon vorher existirenden Krankheit erkläret, und diese Theorie verbeut daher, solche als die Krankheiten, welche den bestimmten Formen des Uebelbefindens zu Grunde lägen, zu bestimmen.

§. 130.

§. 130.

Da die Brown'sche Theorie bloß verstärkte (Sthenie) oder geschwächte (Asthenie) Lebens - Function des ganzen Organismus wegen verstärkter oder geschwächter Gewalt des Incitamentes unter die allgemeinen Krankheiten zählt; so schliesset dieselbe auch jede Bestimmung allgemeiner, innerlicher Krankheiten als irrig aus, welche auf Erschlaffung oder Straffheit der Fasern, auf zu geringem oder zu grossem Tone derselben beruhte; auch die zu grosse oder zu geringe Empfindlichkeit, Reizbarkeit, zu starke oder geschwächte Lebenskraft können nicht solche Diagnose angeben. Dafs der grosse Denker Brown und die würdigen Bearbeiter seiner Lehre manche solche Stellen einfliefsen lassen, die dem eben gedachten zu widersprechen scheinen; kann diese Annahme nicht umstossen, indem irrigte Ausdrücke auch von den grössten Männern vorgetragen werden können, und da wir nicht sowohl auf die Ausdrücke als auf den Geist der ganzen Lehre sehen müssen, um hierüber ein

richtiges Urtheil fällen zu können. Und nach diesen sind die erwähnten Veränderungen entweder für örtliche Krankheiten, oder für Wirkungen, Folgen allgemeiner Krankheiten zu betrachten.

§. 131.

Dafs die jährliche Krankheitsconstitution (*Constitutio annua*) im Winter entzündlich, im Frühlinge mehr schleimig, im Sommer biliös und faulicht, im Herbste schleimigt sey, oder welche Modificationen verschiedene berühmte Männer sonst noch annahmen, dafs die Krankheiten durchgehends von diesem Character zu jeder bestimmten Jahreszeit etwas annehmen, war von Sydenham, Grant, Stoll und mehreren für interessante und nie außer Acht zu lassende Thatfache angegeben worden. Die Diagnostik mußte daher nach denselben immer auf solche Rücksicht nehmen. Allein nach Brown's Theorie sinkt der Werth dieser Annahme ungemein, mehr noch, als er bisher ohnehin schon sank. Denn schon geschiehet es

darum, weil diese Theorie die förmlichste Widerlegung der ehehin aufgestellten Humoralpathologie ist, woher die gedachte Annahme hauptsächlich entsprang. Biliöse, biliösrheumatische, schleimigte, Katharrhalische, entzündliche, faulichte u. d. gl. Krankheiten nach dem Sinne der ehemaligen Humoralpathologie gehören nämlich unter die unerweislichen Hypothesen und irrigen Lehrsätze der medicinischen Theorie.

§. 132.

Ferner wird in der Brown'schen Lehre die Kälte für schwächend angenommen; entzündliche, oder nach der neuern Benennung (da Aderlaß sammt der ganzen schwächenden Heilmethode dagegen empfohlen wurde) sthenische Krankheiten können also durch die Kälte, als der Wintertemperatur keineswegs entstehen, wenigstens nicht durch Kälte allein herbeygeführt. Der Grund von solchen muß in ganz verschiedenen Schädlichkeiten aufgesuchet werden. Gegen das Ende des Winters herrschen vielmehr ge-

wöhnlich, selbst während der strengsten Kälte die allermeisten asthenischen Krankheiten von größtem Grade der Heftigkeit, z. B. der darauf beruhende heftige Synochus und Typhus.

§. 133.

Ueberhaupt muß der rationelle Arzt nach den Resultaten der Brown'schen Theorie alle incitirenden Schädlichkeiten genau erforschen, wenn er sich über die Wesenheit der Krankheit richtig belehren will. Der Einfluß der Jahreszeiten ist sehr veränderlich, und kann doch immer nur Eine von diesen Schädlichkeiten geben. Die Beschaffenheit der Lebens - Function verhält sich aber wie die Gewalt des Incitamentes, diese wie die sämmtliche Totalsumme aller incitirenden Potenzen, sie seyn Schädlichkeiten oder nicht. Der Einfluß der Witterung zu jeder bestimmten Jahreszeit ist daher zwar sehr wichtig, und muß immer genau von dem Arzte erwogen, nie aber für so hoch angesehen werden, daß sie den ganzen Karakter aller Krankheiten

zu bestimmten Zeiten bilden, oder doch sogar sehr umändern könne.

§. 134.

Die Begriffe von stehender (morbus stationarius) epidemischer, endemischer, Volkskrankheit, behalten nach dieser neuen Theorie mehr praktischen Werth, als die eben gedachten. Aber dennoch wird die Gränze auch von ihrem Einflusse (sollten wir nicht behaupten können, nach richtigen Gründen?) um vieles eingeschränket. Der Arzt wird nämlich nach dieser Theorie ernsthaft dahin gewiesen, bey jedem kranken Individuum die strengste Untersuchung nach den im ersten Abschnitte berührten Kriterien anzustellen, nie von der Analogie, herrschenden Constitution allein sich zu einem Schlusse auf den Karakter der individuellen Krankheit verleiten zu lassen, da Contagien, Miasmen, und andere universelle incitirende Schädlichkeiten doch nur Einzelne sind, und die übrigen, so wie das Verhältniß zu der Beschaffenheit des individuellen Organismus nie außer Acht zu lassen sind.

Die Bestimmung und Eintheilung der Krankheit in periodische und irreguläre möchte nach Brown's Theorie von ungleich geringerer praktischer Wichtigkeit seyn, als es Hr. Medicus *) angibt, es sey denn, daß wir dadurch auf die Erhöhung und Verminderung der Krankheit zu bestimmten oder ganz unbestimmten Zeiten aufmerksam gemacht, und für die praecise Anwendung der schicklichen Heilmethode einige Winke dadurch erhalten. Denn sowohl sthenische als asthenische Diathesis kann übrigens in gleichem Grade der nicht periodisch so wie der periodisch sich einstellenden Form des Uebelbefindens zu Grunde liegen, und die Erfahrung lehret, daß derselbe, Incitament schwächende oder verstärkende, Heilplan in gleichem Grade angewendet auf dieselbe Weise, mit gleichem Glücke periodische, wie nicht periodische, Krankheit und Form des Uebelbefindens hebet.

*) In seinem Werke über periodische Krankheiten.

§. 136.

Aus allem dem (§. 94 + 134) folget, daß die Diagnostik in Rücksicht der Bestimmung der Wesenheit der Krankheit nach Brown's Theorie hauptsächlich auf die zwey Punkte sehen müsse,

a) ob die Krankheit örtlich, oder ob sie allgemein sey?

b) Wenn sie allgemein ist, ob Sthenie der Erregung oder ob Asthenie und zwar ob directe oder indirecte Asthenie existire?

Die übrigen Gesichtspuncte, nach denen man bisher die Krankheiten bestimmte, ihren wesentlichen Karakter von jeder anderen unterscheiden wollte, werden hier als irrig, ungegründet hypothetisch oder doch in Rücksicht praktischer Resultate für unwichtig erklärt.

§. 137.

Wegen der verschiedenen Mißverständnisse, die, unserm Dafürhalten nach, noch immer bey

den bisherigen Urtheilen über die Brown'sche Theorie und ihre praktischen Resultate herrschen, möchte es nöthig seyn, hier noch einige Bemerkungen über die eben berührten Gegenstände beyzusetzen. Vor allem möchte es aus den Fundamental - Sätzen dieser Theorie als notwendiges Resultat folgen, daß die Diagnose der Krankheit in Rücksicht ihrer Wesenheit keineswegs aus der sogenannten Zeichenlehre (Semiotik) sie mag nun die sogenannten pathognomischen so wie die weniger wesentlichen Erscheinungen auch mit größter Genauigkeit aufstellen, hergenommen werden dürfe. Immer muß nach derselben der Arzt auf die Beschaffenheit der Einflüsse sehen, deren Product die Krankheit ist.

§. 138.

Jene pathognomischen Zeichen (Erscheinungen) werden uns daher auch nur in Stand setzen, die bestimmte Form des Uebelbefindens bezeichnen zu können, keineswegs aber, aus ihnen allein wenigstens nie weder die Oertlich-

keit oder Allgemeinheit, noch den sthenischen oder asthenischen Karakter mit einiger Gewissheit zu bestimmen. Obgleich Brown Erwähnung von Erscheinungen thut, welche der sthenischen oder asthenischen Beschaffenheit eigen seyn sollen; so scheint aus seinen eignen Fundamentalsätzen zu folgen, daß er hiedurch keineswegs habe, ohne sich zu widersprechen, anzeigen können, daß solche ausschließig als Zeichen sthenischer oder asthenischer Krankheit allein gelten könnten, ohne daß wir auf die Einflüsse, welche das Urfachliche herbeyführten, das wir Krankheit nennen, genau achten, und überhaupt die Untersuchung auf die oben beschriebene Weise genau anstellen. Denn die Erfahrung lehret, daß dieselben Erscheinungen bald auf Sthenie, bald auf Asthenie sich gründen.

§. 139.

Allein eben daraus folgt es, daß der Arzt, welcher nach dieser Theorie praktiziren will, einen ungleich schärferen Forscherblick und Un-

terfuchungsgeist besitzen müsse, als nach jeder andern Theorie, daß er mit der Natur im vertrautesten Umgange stehen müsse. Denn weil ihm die Auffuchung der Erscheinungen des Uebelbefindens hier keineswegs sichere Winke über das Ursachliche gewähret, da er nie nach einer Hypothese in dieser Rücksicht greifen darf, so muß er desto aufmerkfamer auf alle möglichen Einflüsse, auf ihre Beschaffenheit und das Verhältniß derselben zu dem individuellen lebenden Organismus achten, und freylich auch noch mit der größten Genauigkeit das allmälige oder plötzliche Erscheinen des Uebelbefindens in genauem historischem Zusammenhange bemerken.

§. 140.

Die Bemühungen der Diagnostiker, jeder bestimmten Form des Uebelbefindens einen bestimmten Namen zu geben, die Merkmale genau anzugeben, nach denen jede von allen übrigen richtig unterschieden werden könne, und so ein nosologisches Gebäude zu errichten, sind zwar kein-

eswegs zu tadeln. Sie dienen allerdings dazu, die Fortschritte der medicinisch theoretischen Aufklärungen gemeinnütziger zu machen. Allein durch dieselben gelanget, nach dieser Theorie, der Arzt um keinen Schritt näher zur Erkenntniß der eigentlichen Krankheit, die den bestimmten Formen des Uebelbefindens zu Grunde lieget. Oft heilet der Arzt, ohne den wahren Namen der Form des Uebelbefindens genau angeben zu können, die Krankheit mit dem möglichstbestem Glücke, und dieses allein kann der hauptsächliche Zweck aller heilkundigen Bemühungen seyn: das übrige ist mehr gelehrter Prunk. Wenn man noch nebstdem betrachtet, daß es, bis auf den gelehrten Wichmann, noch Niemanden mit größerem Glücke gelungen ist, alle Formen des Uebelbefindens in eine Classification zu bringen, als den Botanikern, die nie noch eine ganz befriedigende Classification der Pflanzen liefern konnten, so scheint es fast undankbare Mühe zu seyn, so viele Bände über eine solche, am Ende doch immer nicht befriedigende Classification zu liefern, da für das Wohl der Mensch-

heit ungleich dankbarere Arbeiten der Menge noch zu unternehmen find.

§. 141.

Aus allem bisher gefagten mag es nun erhellen, wie nothwendig es dem Arzte sey, die Diagnose der bestimmten Form des Uebelbefindens von der Diagnose der Krankheit zu unterscheiden, dafs er nie mit der ersten sich begnügen lassen dürfe, dafs er sie vielmehr für minder wichtig als die Diagnose der Krankheit ansehen müsse, dafs er zwar die erste nie vernachlässigen dürfe, sich wenigstens ein genaues historisches Bild der ganzen Form des Uebelbefindens entwerfen, auf die Diagnose der zu Grunde liegenden Krankheit hingegen sein erstes und stetes Augenmerk werfen müsse.

§. 142.

Nebst der Bestimmung der Wesenheit der Krankheit hat aber der Arzt in jedem bestimm-

ten Falle noch die Bestimmung des Grades derselben zu berichtigen, wenn er seine Diagnose so einrichten will, daß sowohl die Prognose als die Kur der Krankheit ganz darauf begründet werden könne.

§. 143.

Die möglichstgenaue Bestimmung des Grades der Krankheit ist nach Brown's Theorie dem Arzte nöthiger als nach jeder andern, indem auf das kleinste Mehr oder Weniger in der Kur Rücksicht genommen werden muß, und nur daher der glückliche Erfolg der Kur zu erwarten ist, diese Genauigkeit aber nur durch die genaue Erkenntniß von dem Grade der Krankheit bestimmt werden kann.

§. 144.

Die Kriterien, nach denen der Arzt den Grad der Krankheit zu bestimmen habe, haben wir oben (§. 62 - 79.) ziemlich nahe betrachtet, so daß es hier überflüssig wäre, uns noch be-

sonders darüber und weitläufiger zu erklären. Wir haben daher nur noch nöthig, einige allgemeine Bemerkungen beyzusetzen. Die hauptsächlichste davon ist diese. Nur allein die genaue Erwägung aller Umstände nach allen oben angeführten Kriterien das Gegeneinanderhalten derselben kann den Arzt gehörigen Bestimmungsgrund über den Grad der allgemeinen Krankheit geben. Die Erwägung von bloß einzelnen Kriterien kann oft trügen, da wir nicht immer dieselben so weit, als erforderlich wäre, um aus ihnen allein ein sicheres Urtheil fällen zu können, zu ergründen im Stande sind.

§. 145.

Denn nur in wenigen Fällen ist der Arzt so glücklich, mit erforderlicher Genauigkeit auszuspähen, welche incitirenden Schädlichkeiten, und in welchem Maasse sie eingetreten seyn. Sollten wir dieses erreichen wollen, so wäre nothwendig, den Kranken schon ganz von langem und unterbrochenem Umgange zu kennen, genau

zu wissen, welche incitirenden Potenzen gewöhnlich auf ihn gewirkt haben, und in wieferne diese Totalsumme incitirender Potenzen vermehret oder vermindert worden sey. Ist dieses der Fall nicht, so wird der Arzt zwar meistens bey gehörigem Examen erfahren, ob sthenische oder asthenische Schädlichkeiten, selten aber hinreichend, in welchem Maasse sie Einfluß gehabt haben.

§. 146.

Fast ähnliche Einschränkungen stehen des Arztes Untersuchung in Rücksicht des anderen Punctes bevor, obgleich von minderer Beträchtlichkeit. Denn allerdings verursachen die Folgen des Uebelbefindens bey vielen Zuständen des Uebelbefindens, daß der Arzt keineswegs so leicht die körperliche Beschaffenheit des Kranken, den Grad der Erregbarkeit und des Wirkungsvermögen, welches dem Körper nach seinen inneren Bestimmungen zukömmt, sogleich sich genau eigen machen könne; doch ergeben sich ihm immer mehrere Mittel, gehörige Belehrung hier-

über einzuziehen, indem sowohl der Kranke als die in seinem Umgange stehenden hierüber bessere Auskunft zu geben vermögen.

§. 147.

Allein eben dieses gewähret dem Arzte schon ein Mittel, über die Grösse der Wirkung von den incitirenden Schädlichkeiten sich desto besseren Begriff zu bilden, da jede incitirenden Schädlichkeiten desto grössere Wirkungen hervorbringen, je schwächer der Organismus ist, und im Gegentheile. Noch mehr wird er belehret werden, wenn er die Zeit bestimmt vernimmt, seit welcher dieselben, oder, doch gleichwirkende incitirenden Schädlichkeiten, mehr oder weniger ununterbrochenen Einfluß hatten, seit welcher die ganz un wahrnehmbare Anlage, dann die geringe Unpäßlichkeit anhub, bis endlich die volle Form des Uebelbefindens ausbrach. Die nämlichen Schädlichkeiten können desto grössere Krankheit bewirken, je andauernder ihre Wirkung ist, da die Sthenie oder Asthenie, sich über-

lassen, in immer höheren Grad der Heftigkeit übergehet.

§. 148.

Je länger daher überhaupt dieselbe Krankheit angedauert hat, ohne daß sie durch gehörige Mittel eingeschränkt worden sey, desto heftiger ist sie. Dieses folget aus den Lehrrsätzen der Brown'schen Theorie. Bey solchen Umständen müssen gerade die einzelnen Erscheinungen des Uebelbefindens dem Anscheine nach nicht allzu heftig seyn, um auf einen hohen Grad der Krankheit schliessen zu können. Die Heftigkeit der Erscheinungen des Uebelbefindens bezeichnen eben daher nicht immer gleich grossen Grad der Krankheit. Nur dann, wenn dieselbe mit allen bisher (§. 143 - 146.) erwähnten Umständen übereinstimmt, dann können wir mit Zuverlässigkeit auf sehr hohen Grad der Krankheit schliessen; so wie wir aber auch nur dann, wenn die Gelindigkeit der Erscheinungen des Uebelbefindens mit den übrigen Umständen harmoniret, auf geringen Grad der Krankheit schliessen dürfen.

§. 149.

In wieferne der höhere Grad derselben Krankheit in besonderen Organen im Allgemeinen als wichtig für die Diagnose angezeigt werden müsse, haben wir schon vorhin (§. 119 - 120.) anmerket. Nur wollen wir noch bemerken: da der Grad der grösseren Schwäche in einzelnen Theilen in vielen Fällen, wo besonders diese Theile sehr wichtige Organe sind, grossen Einfluß auf die Erhöhung derselben Krankheit des ganzen Organismus hat, so können wir hieraus allerdings, und aus der Andauer derselben ein Kriterium für die Bestimmung des Grades der allgemeinen Krankheit erhalten.

§. 150.

Wenn wir alles dieses, was sämmtlich nach Brown's Theorie als nothwendig angenommen werden muß, gegeneinander halten; so erhellet, daß auch in Rücksicht dieses Punctes der Diagnose der Arzt sehr scharfen Blick in die Natur, einen gewandten Untersuchungsgeist und vielen

Umgang mit der Natur besitzen müsse, um in seiner Diagnose nur in Rücksicht des Grades der Krankheit keinen nachtheiligen Fehler zu begehen, daß es überhaupt so leicht nicht sey, nach dieser Theorie zu praktiziren, da sie in mehreren Puncten viel grössere, in anderen wenigstens eben so grosse Genauigkeit vorschreibt, als irgend eine andere Theorie der Heilkunde.

§. 151.

Dieses geschieht um desto mehr, da sogar in Rücksicht dieses letzten Punctes der Diagnose uns keineswegs die Semiotik ganz allein sicher leiten kann, und dennoch die genaueste Bekanntschaft mit derselben nöthig ist, nur daß sie mit ferneren, tieferen Erforschungen vieler anderer Umstände genau verbunden werden muß, und nur dadurch Resultate geliefert werden können, auf welche der Arzt sicher bauen darf.

Dritter Abschnitt

Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die
Prognostik.

§. 152.

Wer die vorigen Abschnitte wohl durchdacht, sie mit den täglichen Erfahrungen genau verglichen, und nach denselben beurtheilet hat, der wird mit uns wohl den Schluss daraus ziehen, daß Brown's Theorie in die ersten Theile der praktischen Heilkunde ungemein verändernden Einfluß ausübe, wodurch beyde ganz verschiedene Regeln aufstellen müssen, nach welchen Krankheiten und Formen des Uebelbefindens untersucht und bestimmt werden müssen. Wir sollten fogar glauben, daß kein denkender Kopf, der nur die ersten Fundamental - Sätze der gedachten Theorie inne hat, diesen verändernden Einfluß verkennen könne.

§. 153.

Ob dieselbe aber eben so wichtigen und verändernden Einfluß auf den dritten Theil der

praktischen Heilkunde, die Prognostik habe? Dieses möchte wohl eher bezweifelt werden können. Ob es aber mit Grunde geschehe? Diese Frage verdient Entscheidung, wozu die folgenden Bemerkungen einen nicht ganz unbedeutenden Beytrag liefern möchten.

Die Prognostik beschäftigt sich überhaupt mit den Regeln, nach denen wir die Gründe aufzufuchen haben, welche uns in Stand setzen, den Ausgang der Krankheit vorher zu bestimmen. Diese Gründe nun sind es, die wir betrachten müssen, in wieferne sie nach verschiedenen heilkundigen Theorien dieselben, oder verschieden seyn, um über den berührten Gegenstand etwas entscheidendes vorzutragen.

§. 154.

Wir müssen aber hier noch bemerken: Um überhaupt über den Einfluß einer Theorie, und insbesonder der Brown'schen ein richtiges Urtheil zu fällen, ist es keineswegs hinlänglich, sich an die nackten Worte des ersten Darlegens dieser

Theorie zu halten. Man muß den ganzen Geist dieser Theorie sich eigen machen, mit allen Nüancen derselben bekannt seyn, sie weiter noch verfolgt haben, als der Urheber sie durch seine Originalien uns vorzeichnete; man muß alle Resultate dieser Theorie genau erforschen, ihre richtige Bestimmung, strengste Prüfung nach Vernunft und Erfahrung lange unternommen, sie auf die Natur nach richtigen Grundsätzen anzuwenden gesucht haben; und dann erst, (was leider von den Hrn. Kritikern der Brown'schen Lehre so selten bisher behauptet werden kann) dann erst kann ihr Urtheil gründlich heißen. Wenn also sonst denkende Köpfe, ohne alle die eben gedachten Bedingungen erfüllt zu haben, bloß nach den nackten Worten von John. Brown selbst den Schluss über den Einfluss der Theorie in die Prognostik dahin fällen, daß sie uns nichts neues lehre, daß vielmehr darin dieser wichtige Theil der praktischen Heilkunde vernachlässigt sey; so muß der philosophische Kritiker solche Ausprüche für schlechterdings ungegründet und verwerflich halten.

§. 155.

Was Brown über die Prognostik liefert, bestehet in folgenden Sätzen:

- „ Es entstehet bey einer Opportunität desto größere Gefahr wirklicher Krankheit, und bey der existirenden Krankheit desto mehr Todesgefahr; je höher der Grad der Krankheitsbeschaffenheit ist; und je edler, zum Leben nöthiger der am meisten leidende Theil ist.“
- „ Bey gleicher Heftigkeit der Krankheitsbeschaffenheit ist desto weniger Gefahr, je gleichmäßiger sie durch den Körper verbreitet ist.“
- „ Immer entstehet Lebensgefahr, wenn die Krankheitsbeschaffenheit ein zum Leben notwendiges Organum beträchtliches heftiger angreift *).“

§. 156.

Allerdings bestimmt J. Brown die wichtigsten unter den allgemeinen Kriterien, nach

*) Brown's Elemente. §. 86.

denen der Arzt sein Urtheil über den Ausgang der Krankheit und des Uebelbefindens, so wie über jede Hauptveränderung derselben zu fallen hat. Alle diese Sätze beziehen sich ohnehin nur auf die Prognose von innerlichen oder allgemeinen Krankheiten. Allein der durch längere Ausübung seiner Kunst und Erfahrung geübte Arzt, der in den Geist dieser Theorie eingedrungen ist, muß bekennen, daß diese Sätze bey weitem noch nicht alles enthalten, was aus derselben als Resultat für die Prognostik fließet. Wir werden hier zwar ebenfalls nicht alle Nüancen berühren: Doch ist es zu unserem Plane nöthig, hauptsächlich das anzuführen, woraus der verändernde Einfluß derselben erhellet.

§. 157.

In dieser Rücksicht dürfen wir auch selbst die vorhin (§. 155.) angezeigten Stellen näher beleuchten. Hoher Grad der Krankheitsbeschaffenheit und die Existenz eines beträchtlich höheren Grades derselben Krankheitsbeschaffenheit in leb-

ensnöthigen Theilen, als im übrigen Organismus läßt also nach J. Brown auf die Gefährlichkeit der Krankheit, so wie ein geringerer Grad derselben und die Gleichmäßigkeit der gleichwohl heftigern Krankheit auf glücklichen Ausgang derselben schliessen. Die Hauptkriterien also, nach denen der Arzt, zu Folge dieser Theorie, sein Urtheil bey allgemeinen Krankheiten zu fallen hat, sind der Grad der Krankheit und die Gleichmäßigkeit oder Ungleichmäßigkeit ihrer Verbreitung über den Organismus.

§. 158.

Diese Kriterien aber können nach dieser Theorie keineswegs allein durch die Beschaffenheit der Erscheinungen des Uebelbefindens bestimmt, von ihnen allein abgeleitet werden, sondern hiezu muß der Arzt noch ganz andere Wege der Untersuchung einschlagen, die wir in den beyden vorigen Abschnitten betrachtet haben. Das hauptsächlichste Augenmerk muß der Arzt immer auf die Menge, Grösse, jede

Beschaffenheit der incitirenden Schädlichkeiten, auf die Zeit, binnen welcher dieselben ihre schädlichen Einflüsse fortsetzten, richten, genau die Beschaffenheit des Organismus nach seiner innerlichen und äußerlichen Bedingniß zur Möglichkeit des Lebens betrachten, darnach beurtheilen, wie groß die Wirkung der bestimmten Schädlichkeiten seyn müsse, und damit freylich endlich auch die Erscheinungen vergleichen, welche die bestimmte Form des Uebelbefindens darstellen.

§. 159.

Schon dadurch hat also die neue Theorie einen sehr wichtigen Einfluß auf die Prognostik, indem sie dem Arzte zeigt, daß er nie von den Erscheinungen des Uebelbefindens, ihrer GröÙe, Menge, ihrem Sitze allein einen Schluß auf die gröÙere oder mindere Gefährlichkeit, schlimmeren oder besseren Ausgang der Krankheit fällen soll, sondern daß er ungleich genauer zu Werke gehen, ungleich mehrere Punkte der Untersuchung berichtigen, und immer mit

auf das dem Uebelbefinden , jeder seiner Erscheinungen zu Grunde liegende Urfachliche Rücksicht nehmen müsse.

§. 160.

So wie der erste Punct für die Bestimmung (Diagnostis) der Krankheit die Unterscheidung der Oertlichkeit von der Allgemeinheit derselben ist; so muß der praktische Arzt nach der neuen Theorie ebenfalls diesen Punct zuerst zu berichtigen suchen , ehe er mit irgend einem Grunde eine Prognose fällen will.

In dieser Hinsicht muß der Arzt hauptsächlich auf folgende Puncte seine Aufmerksamkeit richten :

Ob die Krankheit rein allgemein , oder ob sie rein örtlich sey , oder ob zugleich örtliche und allgemeine Krankheit als Urfachliches dem gegenwärtigen Zustande des Uebelbefindens zu Grunde liege?

Im letzten Falle ist es von Wichtigkeit zu erforschen , ob die allgemeine Krankheit der

örtlichen vorherging , oder später als diese entstand? Ob die allgemeine Krankheit von der örtlichen , oder diese von jener erzeugt worden sey? oder ob beyderley Krankheit zugleich von denselben oder von verschiedenen Schädlichkeiten entstand?

§. 161.

Ist die Krankheit rein allgemein , so hängt , nach der neuen Theorie , das ganze Glück des Erfolges von dem Grade der Krankheit und der Gleichmäßigkeit oder Ungleichmäßigkeit ihrer Verbreitung über den ganzen erregbaren Organismus , bey gleich angemessenem , richtigem , und genau befolgtem Heilplane ab. Der Arzt kann daher , bey Erfüllung letzterer Bedingniß desto früheren und gewisseren Eintritt der Genesung vorhersehen , je geringer der Grad der Krankheit ist , oder , was einerley ist , je mehr die Krankheit von ihrer anfänglichen Heftigkeit verlor , und je gleichmäßiger dieselbe durch den ganzen Organismus verbreitet ist. Bey gleichem Grade

der allgemeinen Krankheit im ganzen Organismus ist immer dieselbe desto bedenklicher je nothwendiger das Organ, das noch köheren Grad derselben Krankheit als der ganze übrige Organismus besitzt, zur Unterhaltung des Lebens ist. So sind die Brustentzündung, Brustwasserfucht, u. d. gl. immer gefährlicher, als der Rheumatismus, die Gicht, die Rheumatalgie, u. d. gl. Immer ist bey ersteren Gefahr vorhanden, wenn sie nur in irgend einem beträchtlichen Grade der Heftigkeit existiren, indem die Lungen, und sonstigen Brustorgane zur Unterhaltung des Lebens höchst nothwendig, die bey Gicht oder Rheumatismus, oder Rheumatalgie am meisten angegriffenen Theile hingegen es weniger sind. Sollte die allgemeine Krankheit auch gleichmäfsig durch den ganzen Organismus verbreitet seyn, und der Grad der Krankheit ist gar zu heftig, nimmt schnell an Heftigkeit noch mehr zu, so stehet allerdings Lebensgefahr bevor, wie bey zu heftigem Typhus und Synocha. Diese Lebensgefahr ist desto dringender, wenn bey so hohem Grade der Krankheit noch ein

lebensnöthiges Organ, z. B. die Lungen, das Herz, oder d. gl. mehr noch als der übrige Körper leidet.

§. 162.

Die Kriterien, nach welchen man auf höheren Grad derselben (allgemeinen) Krankheit in einem oder dem anderen Organe schliessen kann, werden nun allerdings bloß von den heftigeren, und fest auf diesen Theilen verweilenden Erscheinungen des Uebelbefindens hergenommen. So schliessen wir von einem auf der Brust fest sitzenden, stechenden Schmerzen, von äusserst beklemmtem Athemhohlen, von der Aengstlichkeit bey solcher Verrichtung, und mehreren Erscheinungen, die sämmtlich andeuten, dass die den Brustorganen zukommenden Verrichtungen mit Beschwerlichkeit, Unbehaglichkeit, Unterbrechung, und veränderter Stärke vor sich gehen, in dem Falle, wann wir in den sämmtlichen übrigen Organen nicht gleich auffallende Erscheinungen wahrnehmen, immer darauf, dass in diesen Organen ein höherer Grad der Krankheit als im übrigen Organismus existire.

§. 163.

Dafs man sich von einigen Erscheinungen nicht täuschen lassen müsse, dafs nicht selten, blofs sympathisches gröfseres Leiden in gewissen Organen existire, ohne dafs in derselben wirklich gröfserer Grad der Krankheit existiret, z. B. bey der sogenannten Hysterie, bey vielen Nervenkrankheiten, u. d. gl. diefs ist dem geübten Arzte von gehörigen Kenntnissen ohnehin zu bekannt, als dafs ihn eine neue Theorie darauf aufmerksam machen müfste.

§. 164.

Eben so müssen wir ebenfalls blofs in derselben Erfahrung die Kriterien auffuchen, von denen wir schliessen können, dafs der höhere Grad der (allgemeinen) Krankheit in besonderen Organen sich vermehre oder vermindere. Denn nur das gröfsere Uebelbefinden oder die Annäherung zu dem Wohlbefinden der den bestimmten Organen eigenthümlichen Lebensverrichtungen kann hier betrachtet, nur von daher können solche Kriterien abstrahiret werden.

Hierin (§. 163 - 165.) hätte nun freylich die Prognostik nach der neuen Theorie keine Verschiedenheit von derselbigen nach jeder anderen Theorie, nur daß auch hier bey der Untersuchung auf die allergrößte Accuratefse gedrungen wird, da die Modification, oder gar Beseitigung einzelner Erscheinungen des Uebelbefindens z. B. der Blutflüsse, Krämpfe oder d. gl. heineswegs den Schluss auf wahre Annäherung zum Wohlbefinden begründen, welcher Schluss nur von der Beseitigung oder Verminderung aller Erscheinungen, Merkmale des Uebelbefindens abstrahiret werden darf; da überhaupt diese Theorie wegen der Strenge ihrer Fundamental - Sätze sowohl als ihrer allgemeinen empirischen Theorie den Arzt ungemein mißtrauisch gegen alle Resultate aus einzelnen Erfahrungen machet, auf die strengste Kritik derselben dringet, was bey den zeitherigen Theorien nicht in solchem Grade der Fall seyn konnte, da keine auf so wenige und so einfache Sätze Alles reduzirte,

§. 166.

Da nach Brown's Theorie Säfteverderbnisse, Stockungen, Schärfen, krankheitmachende Materien u. d. gl. bey rein allgemeinen Krankheiten keineswegs als das Urfachliche, als die Radicalkrankheit, sondern immer als Folgen der Krankheit angesehen werden, so fällt nach derselben auch der Werth ganz, den man auf die Stadien der Krudität, der Kochung und der Krise, auf die kritischen Ausleerungen, und selbst auf die kritischen Tage legte, obgleich letztere, nur in einem anderen Sinne, in vielen Fällen noch beobachtet zu werden verdienen, möchten. Diese Theorie lehret also, daß man von der Gegenwart der sogenannten kritischen Ausleerungen eben so wenig auf die Besserung der Krankheit, als von dem Mangel von jenen auf die Verschlimmerung, Gefährlichkeit von dieser schliessen dürfe.

§. 167.

Wir wollen hier nur im Vorbeygehen bemerken, daß diese letzteren Sätze keineswegs

sich bloß auf Theoremen, sondern auch auf die mannigfaltigsten Thatfachen in der Erfahrung begründen lassen, da diese bezeugt, daß die eintretende Genesung bey richtiger Kur nur in sehr wenigen Fällen sich gerade an den kritischen Tagen am öftesten vielmehr viel früher oder später zeige, je nachdem alle Umstände, welche auf die Lebens - Function Einfluß haben, beschaffen sind; daß sehr viele Menschen ohne alle offenbare Krise (wie sie nach den älteren Theorien erfordert wurde) dauerhaft genesen, andere hingegen nach den vortheilhaftesten Krisen doch sterben. Fernere Untersuchung dieses wichtigen Gegenstandes werde ich an einem andern Orte *) vornehmen.

§. 168.

Nach der neuen Theorie hätte also der Arzt keinen hinreichenden Grund von dem Mangel oder dem reichlichen Eintreten eines Schweißes, oder mehrerer Stühle, oder eines Absatzes im Urine, oder der Versetzung irgend einer Materie

*) Untersuchungen über Pathogenie III. Theil.

auf einen nicht edlen Theil des Organismus u. s. f. worauf offenbare Erleichterung erfolge, weder auf die Gefährlichkeit der Krankheit noch auf das Eintreten der Reconvaleszenz zu schliessen. Ueberhaupt ist einige auch noch so merkliche Erleichterung, die Beseitigung einzelner Erscheinungen des Uebelbefindens, welche oft eintritt, nachdem dergleichen Ausleerungen vorausgingen, keineswegs immer geradezu für Besserung der Krankheit anzusehen. Die Erfahrung zeigt nur zu oft, daß nach der Beseitigung einiger auffallender Erscheinungen, die vorher mehr belästigten, andere, dem Scheine nach gelindere, aber nur desto gefährlichere eintraten, worauf endlich die volle Lebensgefahr sichtbar wurde, und der Tod mit schnellen Schritten herannahte, da hingegen in andern ohne alle sogenannte Krise volles Wohlbefinden erfolgte.

§. 169.

Ueberhaupt berechtigt uns keine einzelne Erscheinung, sey sie, welche nur immer, einen

Schluss auf das ganze Befinden des Lebens zu machen. Nur der Inbegriff aller Erscheinungen des Uebelbefindens, betrachtet nach ihrer Grösse und Menge, nach dem Grade, in welchem sie von der gehörigen Stärke, Leichtigkeit, Andauer, Behaglichkeit abweichen, und verglichen zu den incitirenden Schädlichkeiten, welche sie erzeugten, nach der Dauer ihrer Einflüsse, verglichen mit der Constitution des Körpers, auf welche sie wirkten, mit den vorausgegangenen Krankheiten, Anlagen im ganzen Organismus oder einzelnen Theilen desselben, nur solche gesammten Untersuchungen können uns, wie wir schon bisher erinnerten, echte Kriterien zur Prognose gewähren. Jede Vernachlässigung in dieser Rücksicht bestimmt von dem Werthe der Prognose.

§. 170.

Wenn nun diese Sätze den Arzt bestimmen können, dass er diesen Theil der praktischen Heilkunde vernachlässigen könne, dürfe, so muss der Arzt freylich nach Brown's Theorie die

Prognostik vernachlässigen: Denn alle diese Sätze erhalten ihre Begründung in derselben. Allein sollten wir wohl solches Verfahren Vernachlässigung nennen dürfen, da nach demselben auf ungleich grössere Genauigkeit bey jedem Schritte gedrungen wird, als nach jeder andern Theorie?

§. 171.

Von der Prognose in rein örtlichen Krankheiten wollen wir hier keine Erwähnung thun, da diese uns zu weit von unserem Plane abführen würde. Um desto mehr müssen wir noch unsere Aufmerksamkeit auf die Prognose in gemischten Krankheiten, d. i. in solchen werfen, bey welchen äußerliche oder örtliche zugleich bey innerlicher oder allgemeiner Krankheit existiret.

§. 172.

Ging dieselbe, nebst der örtlichen existirende, allgemeine Krankheit schon vorher, ehe die örtliche entstand, enthält jene das Ursachliche von

dieser, wie es bey Geschwüren, bey Ausschlägen, u. d. gl. nicht selten der Fall ist; so hängt die ganze Prognose von dem Urtheile ab, welches über den Ausgang der allgemeinen Krankheit zu fällen ist. Ist nämlich die allgemeine Krankheit in dem Grade, daß eine angemessene Kur sie zu heben vermag, so darf man an der glücklichen Heilung von der örtlichen Krankheit keineswegs zweifeln; da hingegen der zu hohe Grad der allgemeinen Krankheit unglücklichen Ausgang der örtlichen verkündet.

§. 173.

Die Kriterien zu solchem Urtheile sind folglich dieselben, wie wir sie vorhin schon (§.170.) betrachtet haben, besonders die Körperconstitution des Kranken, sein Alter, die vorausgegangenen Umstände, die Schädlichkeiten, die auf ihn wirkten, die Dauer und Heftigkeit des Uebelbefindens, u. s. f. Dieses alles muß der Arzt nach der neuen Theorie, so wie jeder anderen untersuchen, nur daß diese Lehre in die Aussage

mehr Sicherheit leget, indem sie nur das Ursachliche aufzuforschen, und solches zu heben lehret.

§. 174.

Hier muß nun allerdings noch betrachtet werden, ob die Theile, welche mit örtlicher Krankheit behaftet sind, zur Unterhaltung des Lebens entbehrlich oder unentbehrlich seyn. Denn bey gleichem Grade der allgemeinen Krankheit ist desto weniger Gefahr vor Handen, je weniger die Unterhaltung des Lebens von den äußerlich kranken Theilen abhanget, desto größer hingegen ist die Lebensgefahr, je unentbehrlicher der verletzte Theil zum Leben ist. So bringet jede Vereiterung der Lungen, der Scirrhus des Magens u. d. gl. Lebensgefahr.

§. 175.

Diese Urtheile (§. 173 - 175.) gelten aber in vollem Werthe nur von denjenigen Fällen, wo die allgemeine Krankheit, derer Folgewirkung die örtliche ist, in derselben Beschaffenheit

fortwähret, keine Veränderung als im Grade erleidet, nachdem die örtliche eingetreten ist. Allein wenn eine örtliche Krankheit zwar von einer bestimmten allgemeinen Krankheit hervorgebracht, diese bestimmte allgemeine Krankheit aber, es sey vor, oder während oder auch nach dem Eintritte der örtlichen in eine ganz verschiedene überging, dann werden die Kriterien zur Prognose nothwendig geändert, indem die nun existirende allgemeine Krankheit keineswegs mehr, wie vorhin (§. 173 - 174.) als das Urfachliche von der örtlichen angesehen werden kann.

§. 176.

In solchen Fällen enthält vielmehr die örtliche Krankheit einiges Urfachliche von der Erzeugung und Unterhaltung der allgemeinen Krankheit. Solche Fälle sind z. B. diejenigen, wenn bey allgemeiner Krankheit die sthenische Entzündung eines Organes in zu hohen Grad indirecter Asthenie übergeht, worauf in einzelnen Theilen dieses Organes Aufhören aller Lebens-

Bewegung , Desorganisation , Vereiterung entsteht ; ein nicht seltener Fall bey Peripneumonien , wenn sie vernachlässiget werden. Die örtliche Krankheit hat hier allerdings ihren Grund in der vorausgegangenen allgemeinen Krankheit : allein so wie sie eingetreten ist , so erfolgt , wegen ihrer , eine ganz verschiedene allgemeine Krankheit , welche direct asthenisch ist.

§. 177.

Eben so werden aber auch allgemeine Krankheiten von örtlichen erzeugt , ohne dafs die letzteren gerade von allgemeinen entsprungen seyn. Eindringende Schädlichkeiten , als ätzende Gifte , Ueberladung des Magens mit gar zu vielen oder ganz unverdaulichen Stoffen , scharfe Purganzen , Feuer , Glühhitze , stechende , schneidende , stoßende , quetschende u. d. gl. Eindrücke erzeugen geradezu örtliche Krankheiten. Oft bleibt die Gewalt des Incitamentes für den ganzen Organismus , folglich auch die Stärke der Erregung unverändert , wenn besonders wenig oder

gar nicht erregbare Theile die äußerliche, örtliche Krankheit erlitten. Es entsteht daraus aber auch keine allgemeine Krankheit. So wie aber die örtliche Krankheit, sie sey entstanden, wie sie wolle, beträchtliche Verminderung oder Vermehrung der Gewalt des Incitamentes verursacht, so entsteht auch allgemeine Krankheit, die mit der örtlichen Krankheit auf solche Art in Causal-Verbindung stehet.

§. 178.

In diesen (§. 178.) so wie in jenen (§. 177.) Fällen beruhet das Hauptfächliche der Prognose auf der Untersuchung der Natur der örtlichen Krankheit, ihrer Heftigkeit, der Möglichkeit ihrer Heilung, und der grösseren oder geringeren Wahrscheinlichkeit, daß die Heilung wirklich eintreten werde. Die grössere oder geringere Wichtigkeit des verletzten Organes besonders in der Rücksicht, in wieferne die Erhaltung des Lebens mehr oder weniger von der Integrität desselben abhänget, muß hier allerdings haupt-

fächlich betrachtet werden, so wie auch selbst der Grad der allgemeinen Krankheit.

§. 179.

Hierauf dringet nun Brown's Theorie mit der präcifesten Genauigkeit, und muß darauf dringen, da sie den Arzt stets sein Augenmerk auf die schädlichen Einflüsse und das dadurch erzeugte Urfachliche des Uebelbefindens, die Krankheit nämlich, zu richten lehret. Eine Theorie aber, die also geeigenschaftet ist, kann gewifs keineswegs den Arzt verleiten, die Prognostik in Betreffe eben berührter Krankheiten und der davon abhängenden Formen des Uebelbefindens zu vernachlässigen; was also dieser Theorie von vielen Gegnern ohne allen richtigen Grund vorgeworfen wird.

§. 180.

Da bisher über die Untersuchung der Krankheit (examen morbi) und ihre Bestimm-

ung (Diagnostik) so viele theils sehr , theils wenig interessante Werke erschienen , nebst dem dafs über die Heilung der Krankheit (Therapeutik) alle Aerzte beschäftigt waren ; so ist es zu verwundern , warum diesem dritten Theile der praktischen Heilkunde , der Prognostik nicht , abgefondert von den übrigen Theilen sowohl als mit ihnen verbunden , gleich grofse Aufmerksamkeit und Bearbeitung zugewendet wurde , da er doch eben dasselbe Loos verdienet.

Vierter Abschnitt

Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die
Therapeutik.

§. 181.

In der Therapeutik sah man bisher immer mit Rechte auf die *Indicantia* oder *Contraindicantia*, die *Indication*, und auf die *indicata*. Es ist nämlich, ehe der Arzt die Kur von irgend einer Krankheit unternehmen kann, nothwendig, zuerst genau zu bestimmen, was denn der Zweck der Kur seyn, welche Veränderung durch dieselbe erzielet werden soll. Die Bestimmung dieses Zweckes der Kur hieß man nun Anzeige (*indicatio*), die Kriterien, welche diese Bestimmung begründen, hießen *indicantia*, und die bestimmten Mittel zur Erreichung solches Zweckes *indicata*.

§. 182.

Alle diese Puncte erlitten bisher eben so viele Veränderungen, als wirklich verschiedene

Theorien existirten. Hauptsächlich mußten die Anzeige und die indicata manche Modification erleiden. Gehet man aber die ältere und neuere Geschichte der Heilkunde durch, so trifft man wohl keine einzige Theorie, welche so auffallende Veränderungen in beyden, und selbst in den Indicantien bewirkte, als Brown's Lehre. Folgende Untersuchungen werden hierüber näheren Aufschluß geben.

§. 183.

Die anzeigenden Kriterien (Indicantia) waren nach den zeitherigen Theorien bey allgemeinen, innerlichen Krankheiten meistens einzelne Erscheinungen des Uebelbefindens, die sich an gewissen Verrichtungen besonderer Organe äußerten, z. B. Stärke, Härte, Völle, Frequenz, oder Schwäche, Weichheit, Leerheit, Seltenheit des Arterien Schlages, Beschaffenheit des Appetites, Geschmackes, der Verrichtungen des Magens, der Gedärme, der Urinwege, der Brustorgane, der Organe der Seele, der

willkührlichen und unwillkührlichen Bewegungen, die Beschaffenheit der thierischen Wärme, die Richtigkeit oder Schlaffheit der Fasern, u. d. gl. Aus solchen Merkmalen bildete man einen Schluss (Anzeige, indicatio) auf die Beschaffenheit des Körpers, welche verändert werden müßte, damit das Wohlbefinden zurückgeführt werden könne. Weniger aufmerksam war man auf die Schädlichkeiten, welche alle diese Erscheinungen herbeyführten; wenigstens legte man dieser Betrachtung keineswegs denjenigen Werth bey, daß man von daher einzig oder doch hauptsächlich seine Anzeige formiren zu müssen sich überzeugen konnte.

§. 184.

Hingegen nach Brown's Fundamental-Theorie hat der Arzt einen gerade entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Er nimmt gerade von der Beschaffenheit der schädlichen Einflüsse, welche die Krankheit und das Uebelbefinden erzeugten, seine anzeigenden Kriterien (indi-

cantia) her , leget auf die eben (§. 184.) gedachten Erscheinungen in dieser Hinsicht ungleich geringeren Werth , hält eine Anzeige , die nur durch letztere bestimmt wird , für ungegründet hypothetisch , und selbst in vielen Fällen für gefährlich.

§. 185.

Die Anzeige kann überhaupt in jedem Falle , als die therapeutische Schlussfolge aus der Diagnose der Krankheit betrachtet werden. Für den Obersatz wäre hier das Urtheil zu setzen : Diejenige Beschaffenheit des lebenden Organismus , welche als Ursachliches dem Uebelbefinden zu Grunde lieget (d. i. die Krankheit) muß durch die Heilmethode beseitiget werden , und diese muß sich nach der Beschaffenheit der Krankheit richten. Die ganze Diagnose wäre nun der Untersatz , woraus die Anzeige zur Heilung gefolgert würde.

§. 186.

Die Kuranzeige (*indicatio*) richtet sich demnach ganz nach der Diagnose der Krankheit, wird durch diese gänzlich bestimmt. Denselben Einfluss also, den die medicinische Theorie, sey sie, welche sie wolle, auf die Bestimmung der Wesenheit der Krankheit äußert, äußert sie auch auf die Kuranzeige. Da wir nun im zweyten Abschnitte gesehen haben, daß die Brown'sche Lehre auf jene sehr auffallend verändernden Einfluss habe, so dürfen wir schon daraus den Schluss auf die große Veränderung ziehen, welche dieselbe in der Therapeutik verursacht. Doch wir wollen dieselbe noch etwas näher betrachten.

§. 187.

So wie der Arzt nach Brown's Lehrsätzen bey Bestimmung der Krankheit sein erstes Augenmerk dahin zu richten hat, ob dieselbige allgemein (*innerlich*) oder örtlich (*äußerlich*) oder gar aus beyden vermischet sey; so muß er ebenfalls seine erste Aufmerksamkeit bey Bestimmung

der Kuranzeige auf diesen Punct richten. Denn nach Brown's Theorie müssen alle Heilmethoden in zweyerley Classen abgetheilet werden, in solche, welche allgemein über die Erregbarkeit des ganzen Organismus wirken, und in solche, welche in ihrer Wirksamkeit sich nur auf einzelne Theile desselben einschränken, und mehr auf die äußerliche als innerliche Bedingniß zur Möglichkeit des Lebens Einfluß haben. Allgemeine Heilmethode ist aber nur bey allgemeiner Krankheit, örtliche Heilmethode hingegen nur bey örtlicher Krankheit anwendbar, beyde sind schädlich, wenn sie nicht auf solche Art bestimmt werden.

§. 188.

Ueber die Richtigkeit und den Werth dieser Sätze liefert die Erfahrung die eklatantesten Beyspiele; sie anzuführen ist hier der Ort nicht. Genug, sie beweisen, daß eine allgemeine Heilart Zustände des Uebelbefindens, welche bloß auf örtlicher Krankheit sich gründ-

en, vielmehr verschlimmern, als bessern, daß solche nur durch angemessene örtliche Heilart gehoben werden können, da hingegen Uebelbefinden von allgemeiner Krankheit bloß auf allgemeine, angemessene Heilart weicht, auf örtliche Kuren hingegen, wo nicht sich verschlimmert, (welches meistens der Fall ist) doch gewiß, wenn nicht allgemeine Heilart dabey angewendet wird, fruchtlos bekämpft wird.

§. 189.

Diese Sätze sind aber für die Praktik wichtiger, als sie bey dem ersten Blicke es scheinen möchten. Wir wollen daher dieselben noch etwas näher betrachten. Allgemein ist jede Heilmethode, wodurch die Gewalt des Incitamentes für den ganzen Organismus entweder erhöht oder vermindert wird: Denn in beyden Fällen wird auf die Erregbarkeit des ganzen Organismus gewirkt, die Stärke ihrer Thätigkeit, nämlich der Lebens - Function wird im ersten Falle vermehret, im zweyten vermindert, und

zwar durch den ganzen Organismus. Oertlich aber ist die Kur, wenn solche Wirkung keineswegs erfolgt, dieselbe sich nur auf die Theile einschränket, auf welche die Mittel unmittelbar angewendet werden.

§. 190.

Ist also das Uebelbefinden (wie es nicht selten der Fall bey Gelenkgeschwülsten, bey Schmerzen, bey dem sogenannten Hüftwehe, bey manchem Erbrechen, ja sogar hier und da bey Fiebern, Krämpfen, Convulsionen der Fall ist) von der Art; daß es auf bloß örtlicher Krankheit beruhet, so sind hier alle Aderlässe, Purganzen, Brechmittel (es sey denn, daß beyde letzteren die örtliche Krankheit heben) alle Schwitzmittel, u. d. gl. so wie alle starkreizenden Arzeneyen, Opium, Moschus, Kampfer, Baldrian, Perurinde, u. d. gl. von gar keinem Nutzen, sie werden vielmehr schaden, wenn die Krankheit rein örtlich ist, indem sie entweder Asthenie oder Sthenie erzeugen; sie könn-

en, wenn allgemeine Krankheit zur örtlichen kam, nur dann wahrhaft nützen, wenn die angemessensten unter ihnen nach, oder nebst den angemessenen örtlichen Mitteln angewendet werden.

§. 191.

Dafs man bisher auf diesen so nöthigen Unterschied keineswegs bestimmt genug Rücksicht nahm, möchte wohl jeder erfahrene und denkende Arzt mit mir einstimmig seyn, und daher schon einsehen, wie wichtig der Einfluß der Brown'schen Theorie in diesen Theil der praktischen Heilkunde sey.

Zwar haben bisher Aerzte, wenn wir die Lehrbücher, Krankheitsgeschichten, welche die berühmtesten lieferten, betrachten, oder selbst ihr praktisches Verfahren mit ansehen, beurtheilen, in dergleichen örtlichen Krankheiten auch meistens eine örtliche Ursache sich gedacht, ihren Heilplan dahin angeleget, sie zu verfolgen, und aus dem Körper zu schaffen. Sie nahmen näm-

lich in vielen solchen, so wie in anderen, Fällen an, daß sich gewisse verdorbene Stoffe, welche sie rheumatische, oder arthritische, oder scorbutische, oder herpetische, oder scrophulöse oder irgend eine andere Schärfe nannten, auf besondere Theile des Körpers hingeworfen, und so die Krankheit, und das ganze Uebelbefinden hervor gebracht haben.

§. 192.

Nicht zu erwähnen, daß solche Erklärungsart über die Entstehung von dergleichen Zuständen des Uebelbefindens nach der gedachten Theorie als irrig, daß also ebendarum ein solches praktisches Verfahren für zwecklos und unnütz erkläret wird; so folget noch nach den Resultaten dieser Theorie, daß eine solche Heilmethode in beschriebenen Uebeln sogar schädlich seyn, noch grössere Krankheit in nicht seltenen Fällen erzeugen müsse, als selbst diejenige ist, welche bekämpfet werden soll. Denn die Mittel, welche nach dem Urtheile solcher Aerzte angezeigt seyn sollen, sind die sogenannten resolvir-

enden , diaphoretischen , diuretischen , gelinder oder stärker laxirenden , brechenerregenden , rothmachenden , blasenziehenden , u. f. f. Kurz lauter Mittel , wodurch die Totalsumme der incitirenden Potenzen um desto mehr vermindert werden muß , da solche Heilmethode meistens geraume Zeit lang fortwährend angewendet wird. Selbst das Aderlassen wird nicht selten in solchen Fällen vorgenommen. Hiedurch muß nun in den meisten Fällen eine allgemeine Krankheit von beträchtlicher Heftigkeit erst entstehen , und das örtliche Uebel eben darum noch heftiger werden.

§. 193.

Gleichen Irrthum rüget die neue Theorie in Rücksicht verschiedener allgemeiner Krankheiten und darauf sich gründender Zustände des Uebelbefindens , in welchen ebenfalls gewisse Krankheitsmaterien , Schärfen , Unreinigkeiten , u. d. gl. als Urfachliches angenommen werden , welche in bestimmten Theilen ihren besondern Sitz haben , und die auffallenden dringenden Er-

scheinungen des Uebelbefindens erzeugen sollen. Dergleichen Zustände sind Fieber von jeder Form, Entzündungen, Gliederreißen, Gicht, Krämpfe, Convulsionen, Scorbut, Durchfälle, Ruhren, Koliken, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypochondrie u. s. f.

§. 194.

Bey solchen Zuständen des Uebelbefindens von allgemeiner Krankheit wird durch solche Angaben, nach Brown's Theorie, mannigfaltiger Irrthum begangen. Denn die eben (§. 195.) gedachten Annahmen deuten auf eine örtliche Krankheit, da doch nach den, im ersten und zweyten Abschnitte angegebenen Kriterien die Krankheit allgemein ist, wenn sie durch incitirende Schädlichkeiten, welche gerade auf das Lebens - Princip auf Veränderung der Stärke seiner Thätigkeit, der Lebens - Function Einfluß haben, erzeugt wird. Dieser Irrthum verleitet aber den Arzt dazu, daß, da er das Ursachliche der Krankheit für etwas örtliches hält,

er auch eine Heilmethode wählet, welche solches Urfachliche aus dem Organismus schaffen soll.

§. 195.

Allein nach der neuen Theorie, und, wenn wir uns nicht ganz irren sollten, nach dem Zeugnisse der Erfahrung, wäre eine solche Heilmethode in verschiedener Rücksicht schädlich. Denn, wäre auch die Hypothese, welche den Heilplan bestimmt richtig, so würden keineswegs dadurch die schädlichen Stoffe allein hinweggenommen, ihrer ferneren Existenz nicht vorgebauet, sondern dem ganzen Organismus werden nur zuviele Stoffe entzogen, welche geschonet werden sollten: es wird der ganze Organismus heftig angegriffen, da man doch zur Absicht hätte, nur einzelne Stoffe von ihm zu sondern. Ueberhaupt hat diese Heilmethode durchgehends den nothwendigen Erfolg, daß die Gewalt des Incitamentes, welche bey solchen Zuständen des Uebelbefindens ohnehin meistens nur allzu schwach ist, noch mehr, und zwar

durchgehends absolut geschwächet werde. Die Krankheit muß daher immer mehr und mehr zunehmen, je mehr eine solche Heilmethode fortgesetzt wirkt, und ein gelinderer Zustand des Uebelbefindens muß in einen viel heftigeren umgeändert werden, z. B. Rheumatalgie in Wals-
erfucht, Synochus oder Typhus.

§. 196.

Ueberhaupt lehret die Brown'sche Theorie, daß es der wichtigste Punct bey der Indication sey, zu bestimmen, ob eine allgemeine oder örtliche Beschaffenheit des Organismus durch die Heilmethode zu verändern sey, daß man nie die Kur einer Krankheit beginnen soll, ehe man diesen Punct der Indication berichtigt habe. Es gibt nämlich auch in dieser Hinsicht nur zweyerley Heilmethoden die angezeigt sind, folglich nur zweyerley indicata, Alle Heilmittel, welche nur immer angewendet werden können, gehören in diese beyden Classen örtlicher oder allgemeiner Mittel.

§. 197.

Die anzeigenden Merkmale (indican-
tia) für die Allgemeinheit oder Oertlichkeit der
Heilmethode sind nach dieser eben dieselben
Kriterien, welche den Arzt belehren, ob wirk-
lich allgemeine oder örtliche Krankheit vor
Handen sey. Dieselben sind es also, deren
wir im ersten Abschnitte (§. 25 - 38.) Er-
wähnung thaten.

§. 198.

Was die angezeigten Heilmittel (in-
dicata) in Rücksicht dieses ersten Punctes nach
unserer Theorie betrifft, so sind bey rein all-
gemeinen Krankheiten lauter solche angezeigt,
wodurch die Totalsumme incitirender Potenzen,
mithin die Gewalt des Incitamentes, und selbst
die Stärke der Lebens - Function geradezu oder
doch mittelbar vermehret oder vermindert wird,
da hingegen bey rein örtlichen Krankheiten eben
solche Mittel verboten, contraindiciret sind. Bey
diesen sind nämlich bloß solche Mittel ange-

zeigt, deren Wirkung sich auf den Theil einschränket, auf welchen sie angebracht werden. Hingegen sind alle solche Mittel, so wie insbesondere diejenigen, welche allein auf die Mischung, den Zusammenhang besonderer Theile Einfluß haben, bey rein allgemeinen Krankheiten contraindiciret.

§. 199.

Wenn also die anzeigenden Kriterien den Arzt überzeugen, daß die Krankheit rein örtlich sey, daß gar kein Grad allgemeiner Krankheit sich dazu geschlagen habe, so müssen alle sowohl Incitament vermehrenden als vermindernenden Mittel vermieden werden. Hier sind also weder Opiate, Bism, Alkohol u. d. gl. durchdringende Reize, noch Aderlässe, Laxirtränke, Brechmittel (wenn sie nicht die örtlichen Schädlichkeiten heben) u. s. f. angemessen. Von den in bestimmten örtlichen Krankheiten angemessenen besonderen Mitteln wollen wir hier keine Erwähnung thun.

§. 200.

Mittel, welche eindringend in die Mischung und den Zusammenhang besonderer Organe wirken, können bey allgemeiner Krankheit nur dann angezeigt seyn, wenn ihre Folgewirkung in Verstärkung oder Schwächung der Gewalt des Incitamentes besteht. Dieses ist der Fall von den blasenziehenden, rothmachenden, Eiterung bewirkenden, brennenden, u. d. gl. Mitteln; weßwegen sie in allgemeinen Krankheiten mit Nutzen angewendet werden. Nur müssen wir hier anmerken, daß die Meinungen, die man über ihre Wirkung in gedachter Hinsicht bisher führte, noch einer strengen Prüfung und Berichtigung unterworfen werden dürfen.

§. 201.

Sind hingegen anzeigende Kriterien vorhanden, nach denen bestimmt ist, daß zugleich allgemeine und örtliche Krankheit existire, so müssen nach unserer Theorie allerdings auch solche Heilmittel angewendet werden, welche

eben sowohl für die Heilung der örtlichen als der allgemeinen Krankheit dienen. Wir wollen hier nur einen Fall setzen. Es soll bey einem eingeklemmten Bruche oder bey Krebs, Brand oder anderen von örtlichen Schädlichkeiten entstandenen Localkrankheiten gewisser Theile wahres asthenisches Fieber, bey einer Wunde wahre sthenische Pyrexie, Wasserfucht zugleich von örtlicher und allgemeiner Krankheit existiren. In jeden dergleichen Fällen wird weder die allgemeine noch die örtliche Heilmethode allein alles Uebelbefinden heben, sondern hier sind schlechterdings beyde zugleich als nothwendig angezeigt.

§. 202.

Soviel über den Einfluss der Brown'schen Theorie in die erste und nothwendigste Bestimmung der Heilart. Nun müssen wir einen Blick darauf werfen, in wieferne die nähere Bestimmung derselben durch jene wichtige Veränderungen erleidet. Wir müssen aber nochmal bemerken, dass wir hier uns bloß mit den all-

gemeinen, d. i. gegen allgemeine und innerliche Krankheiten zu richtenden Heilmethoden beschäftigen, den Einfluss der neuen Lehre in die örtlichen Heilmethoden hingegen gänzlich vorübergehen werden,

§. 203.

So wie durch hinlängliche anzeigende Kriterien bestimmt ist, dass eine allgemeine Heilmethode anzuwenden sey, so ist der nothwendigste Punct der Anzeige zu berichtigen, ob die Heilmethode antisthenisch, oder antiasthensisch (oder, was einerley ist, sthenisch) seyn, d. i. ob die Stärke der Lebens-Function geschwächet oder vermehret werden müsse. Die antisthenische, d. i. die der Sthenie entgegen zu setzende Heilmethode hieß bisher die antiphlogistische, eine gewiss alberne Benennung, so sehr man ihr auch noch Lobreden halten mag.

§. 204.

Anzeigend für die antisthenische Heilart sind alle Kriterien, welche richtig bestimmen, daß wirklich sthenischer Zustand der Lebens - Function existire (46 - 54. 118. 119.) Denn so wie erwiesen ist, daß die zu untersuchende Form des Uebelbefindens Sthenie, d. i. zu große Stärke der Lebens - Function als ihr Ursachliches zu Grunde liegen habe, so kann keine andere Anzeige gefället werden, als daß die Stärke der Lebens - Function vermindert werde. Das allgemeine Angezeigte (indicatum) ist demnach die antisthenische Heilmethode.

§. 205.

Da nun die Stärke der Lebens - Function sich verhält, wie die Gewalt des Incitamentes, und diese sich absolut auf die Wirksamkeit der Totalsumme incitirender Potenzen gründet; so ist das fernere Angezeigte nach der eben gedachten Anzeige eine Verminderung der Totalsumme incitirenden Potenzen. Die individu-

ellen Indicate sind endlich die besonderen bestimmten Mittel, durch welche diese Totalsumme zu vermindern sey.

§. 206.

Nach dem allgemeinen empirischen Theile der neuen Lehre, wie sie von Brown und mehreren Gelehrten bisher dargestellt wurde, gehören zu den bestimmten besondern Mitteln, wodurch dieser Zweck zu erreichen sey, jedes, wodurch die Säftemasse vermindert wird, als Aderlaß, Schröpfen, Blutigelansetzen, Laxiren, Erbrechen, Schwitzen, u. f. f. (sollten nicht Blasenpflaster u. d. gl. hieher gehören, da auch durch diese Säfte aus dem Körper gezogen werden?) Kälte, sie werde angebracht, wie man will, Entziehung von nahrhaften und reizenden Speisen und Getränken, überhaupt geringere und eingeschränkte Diät, Ruhe, Stille, Dunkelheit, Einschränkung aller Beschäftigungen des Geistes, Gemüthes und des Körpers, kurz: alles dessen, was inneren oder äußeren Reiz geben kann.

§. 207

Da die ganze Totalsumme incitirender Potenzen durch alle Theile bey sthenischem Zustande der Lebens - Function zu vermindern ist, so gibt die neue Theorie als hauptfächliche Regel für die Praktik an, daß alle incitirenden Einflüsse ohne Ausnahme so bestimmet werden müssen, daß in ihrer gemeinsamen Wirkksamkeit eine Harmonie existiret, und durch sie sämmtlich auf verhältnismäßige Weise der Zweck erreicht werde, der darin bestehet, die Gewalt des Incitamentes zu vermindern.

§. 208.

Daraus folget also, daß bey der Behandlung eines sthenischen Zustandes jeder Einfluß beseitiget, oder vermieden werden müsse, wodurch die Gewalt des Incitamentes im mindesten vermehret werden könne, daß der Arzt hingegen durchgehends solche Mittel verordnen müsse, wodurch die incitirenden Potenzen im allge-

meinen und jede einzelne insbesondere an Gewalt verliere.

§. 209.

Nach dieser Theorie wäre es also sehr gefehlt, wenn der Arzt zuliesse, daß, bey Aderlaß, Laxirmitteln, säuerlichten Getränken, sehr geringer Diät, u. d. gl. ein sehr beträchtlicher Grad von Wärme, grelles Licht, Wohlgerüche, starkes Geräusche, oder heftige Gemüthsbewegungen, u. d. gl. auf den Kranken wirkten, indem letztere Einflüsse keineswegs übereinstimmende Wirkung mit den ersteren haben, vielmehr ihnen entgegengesetzt sind, da durch die ersteren die Gewalt des Incitamentes vermindert, durch die letzteren hingegen beträchtlich wieder vermehret würden. Es wäre, nach eben dieser Theorie allerdings gefehlet, Opiate oder Kampfer mit offenbar schwächenden Dingen, wie in den Dowerschen Pulvern geschieht, in der Absicht, Schweiß zu erzielen, dem sthenisch Kranken zu verordnen. Gleiche Rüge verdienen die Misch-

ungen , die nebst Minderers Geiste (Efsigfal-
miak) der Riverschen Mixtur oder anderen neu-
tralmittel - oder metallsalzigen Flüssigkeit noch
aus Lacedanum oder anderen starkincitirenden
Dingen bestehen.

§. 210,

Die zweyte hauptfächlichste Regel für
die Behandlung sthenischer Krankheiten ist folg-
ende: Die Verminderung der Totalsumme in-
citirender Potenzen muß proportional seyn der
Verstärkung des Incitamentes , worauf die Sthenie
der Erregung sich gründet , d. i. es dürfen weder
mehrere noch weniger Verminderungen durch
die Heilmethode bewirkt werden , als gerade
nothwendig sind , um das Incitament in die
Mittelmäßigkeit seiner Gewalt zurückzubringen ,
wodurch es der Stärke des Wirkungsvermö-
gens proportional wird.

§. 211.

Diese Regel muß eben so genau befolget werden, als die vorhergehende, wenn der Arzt eine glückliche Kur sich versprechen will. Denn da nach unserer Theorie nur dadurch Gesundheit hergestellet wird, daß das Incitament an Gewalt der Stärke des Wirkungsvermögens wieder gleichmäfsig wird, so muß jede Vernachlässigung dieser Regel den Eintritt der Gesundheit aufhalten, indem zugrofse Verminderung Schwäche bewirket, zugeringe hingegen einen Theil der Sthenie zurückläfst. In beyden Fällen aber ist die Kur unvollkommen.

§. 212.

Das hauptsächlichste anzeigende Kriterium, wodurch die Gröfse der Verminderung bestimmt wird, ist der Grad der sthenischen Krankheit. Je gröfser derselbe ist, desto gröfser muß auch bey übrigen gleichen Umständen die Verminderung der Totalsumme incitirender Po-

tenzen seyn , desto geringer hingegen muß diese seyn , je geringer der Grad der sthenischen Krankheit ist. So muß bey einer sehr heftigen Brustentzündung ungleich grössere Verminderung der Totalsumme incitirender Potenzen durch die Heilmethode bewirkt werden als bey einer gelinderen Brustentzündung, oder bey einem mässigen Rheumatismus , oder Rothlauf , u. s. f.

§. 213.

Diese Bestimmung wird also durch alle Merkmale angezeigt, von welchen wir auf den Grad der Krankheit einen giltigen Schluss fällen können. Es müssen hier also nach unserer Theorie alle diejenigen Umstände, Einflüsse u. s. f. untersucht werden , von denen die Bestimmung des Grades der Sthenie abhänget, und selbst der Grad der Heftigkeit des Uebelbefindens darf nicht übergangen werden, in wieferne wir hieraus als von der Grösse der Wirkung auf die Grösse der Ursache schliessen können. Kurz, hier muß auf alles Rücksicht genommen werden,

was wir in Betreff der Bestimmung und Untersuchung des Grades der Krankheit im ersten und zweyten Abschnitte bemerkt haben. Wir wollen hier nur noch einige besondere Bemerkungen beysetzen.

§. 214.

Nach den zeitherigen Theorien wurden die besonderen antisthenischen Heilmittel, z. B. Aderlass, sogenannte antiphlogistische Laxanzen, u. d. gl. hauptsächlich durch gewisse Erscheinungen angezeigt. So schloß man von einem harten, vollen, starken Arterienschlage, von dem sogenannten Entzündungsfelle auf dem Blute und anderen Erscheinungen auf die Nothwendigkeit der Aderlass, von der weißlich belegten Zunge, oder von dem bittern Faden, oder sonst verdorbenen Geschmacke, von dem gespannten Unterleibe, u. d. gl. auf die Nothwendigkeit des Purgirens, u. s. f. So wenig die neue Theorie alle diese Erscheinungen außer Acht zu lassen rathet, so lehret sie doch keineswegs, daß man

von bestimmten Erscheinungen von gedachter Art ganz allein schon auf die nothwendigkeit bestimmter Heilmittel schliessen könne, dürfe, im Gegentheil gibt sie den Gründen, mit welchen man bisher schon das Irrige eines solchen Schlusses darlegte, neues Gewicht, indem sie lehret, dass dieselbe Form von Erscheinungen auf ganz verschiedenen Ursachen, so wie der Wahrnehmung nach ganz verschiedene Form von Erscheinungen auf dieselbe Ursache sich gründen könnte, dass überhaupt der Schluss von den Erscheinungen auf ihr Ursachliches zu schwankend sey, als dass man darauf eine bestimmte Diagnose und Heilanzeigen bauen dürfe. Folglich zeigt sie auch die irrigen Resultate in Betreff einer solchen Anzeige.

§. 215.

Die antisthenischen Heilmittel stellet Brown in Rücksicht der Stärke ihrer Wirksamkeit in folgende Ordnung: zuerst das Blutlassen, dann die Kälte, hierauf die Entziehung von Säften

durch Brechen, Laxiren, Schwitzen, Einschränkung der Diät, Ruhe des Geistes, Gemüthes, so wie des Körpers. Dafs Brown hier keineswegs alle antisthenischen Heilmittel genau angab, leuchtet dem geübten, einsichtigen Arzte von selbst ein. Dieser bedarf aber auch nicht solcher Angaben aus fremden Werken. Noch möchte aber auch manches gegen die von Brown angegebene Rangordnung der Heilmittel in Rücksicht grösserer oder geringerer Heftigkeit der antisthenischen Wirksamkeit zu erinnern seyn. Dafs Verminderung der Blutmasse als das heftigste antisthenische Mittel anzunehmen sey, möchte indessen kaum einem Zweifel unterworfen seyn.

§. 216.

Bey jedem bestimmten antisthenischen Heilmittel muß nebstdem noch auf das Maass gesehen werden, in welchem es angewendet wird. So kann ein Purgirmittel, das gegen vierzig, häufige Stühle bewirkt, heftigere antisthenische Wirkung äussern, als eine sehr geringe Ader-

laß, zu zwey oder drey Unzen. So wird eine geringere Aderlaß, ein gelinder Grad von Kälte, ein gelindes Laxir - oder Brechmittel, u. f. f. allerdings nicht so wirksam seyn, als eine häufige Aderlaß, als hoher Grad von Kälte, als ein heftiges Purgir - oder Brechmittel.

§. 217.

Dafs nur bey hohem Grade der Sthenie Aderlaß und jedes an sich schon heftige antisthenische Heilmittel anzuwenden sey, dafs das Maafs in welchem jedes solche Mittel, es sey heftig oder gelind anzuwenden sey, hauptsächlich von dem Grade der Sthenie bestimmt werden müsse, darauf dringet die neue Theorie mit allein Rechte, und derjenige, welcher glaubt, dafs nach dieser Theorie keine Auswahl in den gedachten Mitteln zu treffen sey, dafs man bey jedem auch gelindem sthenischen Uebelbefinden, sogleich zur Aderlaß, grosser Kälte, zu Laxir- und Brechmitteln, u. f. f. seine Zuflucht nehmen müsse, der kann keineswegs in Brown's

Lehre gehörig eingedrungen seyn. Vielmehr schärfet sie die grösste Accurateſſe und Behutsamkeit in dieser Hinsicht ein. *)

§. 218.

Nebſtdem ſind alle Umſtände , in welchen ſich das in ſtheniſchem Uebelbefinden exiſtirende Individuum befindet , in eben dieſer Hinſicht wohl zu beobachten , beſonders in wieferne wir von daher auf den Grad der Erregbarkeit , und des dabey exiſtirenden Grades von Wirkungsvermögen ſchließen können und müſſen. Dieſe Umſtände ſind vorzüglich die körperliche Conſtitution , das Alter , Geſchlecht , Complexion (Temperament) Klima , Lebensart , Gewohnheit , u. ſ. f. Daß durch dieſe und noch mehrere Umſtände der jedem lebenden Individuum zukommende eigenthümliche Grad der Erreg-

*) Unter allen Gegnern mag wohl der Recenſent von Brown's Werk in der A. L. Z. von Jena. Nr. 274. 275. im Jahre 1795 dieſes am wenigſten eingesehen haben. Denn gerade das Gegentheil bürdet er der neuen Lehre auf. Ueberhaupt iſt dieſe Recenſion mehr Paſquil als Kritik

barkeit bestimmt werde, möchte wohl unter die unbezweifelbaren Thatfachen zu setzen seyn.

§. 219.

Wenn gehörig starke Erregung (Wohlbe-
finden , Gesundheit) nur dann wieder eintritt ,
wann das Incitament der Stärke des Wirkungsver-
mögens , welches dem existirenden Grade der Er-
regbarkeit zukömmt, wieder proportional ist; so
kann allerdings die Betrachtung der Bedingungen,
von welchen der Grad des Wirkungsvermögens,
welcher dem Individuum eigenthümlich ist, nie
ohne besonderen Nachtheil vernachlässiget werden.
Je mehr durch solche Umstände der dem Indi-
viduum zukommende Grad des Wirkungsver-
mögens und der Erregbarkeit von dem mittel-
mässigen Grade abweicht, desto geringer darf
die sonst angezeigte Verminderung der Total-
summe incitirender Potenzen seyn, wenn auch
sonst der Grad der Heftigkeit der Sthenie der-
selbe ist. Denn ist der Grad der Erregbarkeit
höher als der absolut mittelmässige, wie es in

früher Jugend, bey Mädchen, bey kälterem Klimate, trägen Lebensart, Mangel an stark incitirenden Einflüssen u. s. f. der Fall ist, so reicht eine geringere absolute Verstärkung der Gewalt des Incitamentes zu, heftige Sthenie zu erzeugen, und nur diese, folglich mässigere absolute Verstärkung der Gewalt des Incitamentes muß beseitiget werden, damit die Sthenie aufhöre. Ist hingegen wegen des hohen Alters, oder zu heißen Klimate, oder zu starker Leibesbewegungen u. d. gl, Umstände der Grad der Erregbarkeit zu geringe, so bedarf eben diese verminderte Erregbarkeit sehr mächtigen Incitamentes, um gehörig starke Erregung hervor zu bringen, und da während der Sthenie die Erregbarkeit noch mehr vermindert wird, so muß man um desto behutsamer seyn, um diese gehörige Gewalt von Incitament übrig zu lassen, bey derer Existenz allein gehörig starke Erregung existiren kann.

Sollten also an demselben Grade der Heftigkeit von z. B. sthenischer Brustentzündung mehrere Individuen krank seyn, so ist nicht nur reichlichere, und öftere Aderlass, sondern auch die ganze antisthenische Heilmethode in grösserem Maasse anzuwenden, wenn das Individuum in seinem mittelmässigen Alter, z. B. zwischen 25 und 50 Jahren ist, wenn er starken Körperbau besitzt, der weder durch vorausgegangene Krankheiten, noch durch Unmässigkeit oder Mangel u. s. f. geschwächt wurde, als wenn das Individuum ein Knabe, oder gar Kind, oder ein Greis ist, oder wenn irgend widrige Einflüsse die Körpersbeschaffenheit entweder zu schwächlich, zu erregbar machten, oder die Erregbarkeit gar zu sehr verminderten. In letzteren Fällen muß der antisthenische Heilplan nicht sowohl in Rücksicht der Auswahl bestimmter Mittel, als in Rücksicht des Maasses der einzelnen eingeschränket werden.

§. 221.

Da das ganze Incitament für den sämmtlichen Organismus, d. i. die ganze Totalsumme incitirender Potenzen durch alle Theile bey der Kur sthenischer Zustände vermindert werden muß, so verbeut die neue Theorie dringend, die Heilung je Einem antisthenischen Heilmittel allein z. B. dem Blutlassen anzuvertrauen, und zwar um desto weniger, je heftiger die Sthenie ist. Immer muß eine ganze Summe antisthenischer Einflüsse angebracht, und hiezu die wirksamsten nur dann gewählt werden, wenn der zu hohe Grad der Sthenie es nöthig macht. Die gelindesten antisthenischen Heilmittel, z. B. Einschränkung der Diät, der Beschäftigungen des Geistes, Gemüthes und des Körpers, kühle Temperatur, u. d. gl. dürfen bey keinem sthenischen Zustande, er sey von hohem oder niederem Grade der Heftigkeit, vernachlässiget werden. Strengere Kälte, Entziehung von Säften, und besonders des Blutes, u. s. f. werden immer sparsamer, einzeln oder gesammt, aber dann nur nebst jenen anzuwenden seyn, wann dieselben

nicht hinreichend sind, die Gewalt des Incitamentes gehörig zu vermindern.

§. 222.

Sowohl in dieser Hinsicht als insbesondere noch in Rücksicht der Fortsetzung und Andauer darf die antisthenische Heilmethode nie zu weit getrieben werden. Wenn auch im Anfange der Kur wegen des zu hohen Grades der Sthenie die mächtigsten antisthenischen Heilmittel nebst den minder mächtigen angewendet werden müssen, so müssen jene doch, dem Maasse nach immer mehr eingeschränket und dann gänzlich beseitiget werden, so wie die Sthenie sich bis zu einem mässigen Grade verminderte, so wie auch endlich alle antisthenischen Einflüsse nach und nach zu beseitigen sind, sobald die volle Wiederkehr des Wohlbefindens Aufhören aller Sthenie anzeigt.

§. 223.

In dieser so wie in mehreren Hinsichten ist die Betrachtung und Unterscheidung der Zustände der Opportunität und Reconvalescenz

von dem wirklichen sthenischen Uebelbefinden bey jeder Kur höchst nothwendig. Denn bey beyden existiret geringerer Grad der Sthenie als bey offenbarem Uebelbefinden. Es muß also auch gegen beyde der antisthenische Heilplan in gröfserer Einschränkung angewendet werden. Aber nie ist es erlaubt, sthenischen Heilplan anzuwenden, wenn sthenische Opportunität oder Reconvalescenz von solchem Uebelbefinden zu beseitigen ist. Denn im ersten Falle wird der Ausbruch des auffallenden sthenischen Uebelbefindens nicht nur nicht abgehalten, sondern vielmehr beschleuniget, und im zweyten Falle die schon beseitigte Form sthenischen Uebelbefindens, wozu die Reconvalescenz als die Opportunität anzusehen ist, wieder zurückgeführt. Sollte jedoch sthenischer Heilplan bey der Reconvalescenz nach sthenischem Uebelbefinden nöthig und heilsam seyn, so muß die Sthenie entweder durch Vernachlässigung, oder durch Zufall, oder durch übertriebenen antisthenischen Heilplan, d. i. durch fehlerhafte Kur, oder auch wegen ihrer zu schnellen Heftigkeit in Asthenie übergegangen

seyn. In jedem anderen Falle wäre es gefehlet, sthenisch die Reconvalescenz von sthenischem Uebelbefinden zu behandeln.

§. 224.

So viel über die antisthenische Heilart. Wir wollen nun unsere Betrachtung auf die antiasthenische, d. i. sthenische Heilart wenden.

Anzeigend für diese sind alle Kriterien, welche richtig bestimmen, daß asthenischer Zustand der Lebens - Function existire, und den Grund der zu beseitigenden Form des Uebelbefindens enthalte. Denn ist es erwiesen, daß Asthenie dem Uebelbefinden als das wahre Ursachliche zu Grunde liege, so folget nothwendiger Weise, daß nur diejenige Heilart die Beseitigung des Uebelbefindens bewirke, welche die Asthenie hebet, d. i. die Stärke der Lebens-Function erhebet, und zur gehörigen Mäßigkeit zurückführet.

§. 225.

Da sich die Stärke der Lebens - Function verhält wie die Gewalt des Incitamentes , und da folglich Schwäche (Asthenie) der Lebens-Function von zu geringer Gewalt des Incitamentes abhanget ; so kann nur eine Heilart bey Zuständen des Uebelbefindens , welche sich auf Asthenie gründen , angezeigt seyn , wodurch die Gewalt des Incitamentes verstärkt wird , und zwar in dem Maasse , daß dieselbe der Stärke des Wirkungsvermögens , welches dem gegenwärtigen Grade der Erregbarkeit zukömmt , wieder proportional werde.

§. 226.

Es sind aber nur zweyerley Arten von Vermehrung der Gewalt des Incitamentes vorstellbar , eine relative , d. i. solche , wo dasselbige Incitament wegen Vermehrung der Erregbarkeit mehr Gewalt erhält , und eine absolute , d. i. solche , welche durch wirkliche Verstärkung der Totalsumme incitirender Po-

tenzen entsteht. Die relative Vermehrung dieser Gewalt kann (objectiv betrachtet) nie erzielt werden , ohne daß daraus absolute Verminderung derselben erfolgte , indem die Erregbarkeit nur bey wirklicher (absoluter) Verminderung der Gewalt des Incitamentes vermehret wird, oder , was einerley ist , da alles , was die Erregbarkeit erhöht , die Stärke des Incitamentes vermindert. Sätze , welche ich an schicklicherem Orte ausführlich beweisen werde. Aus diesen Sätzen folget nun offenbar , daß wo nur immer die Gewalt des Incitamentes vermehret werden muß , diese Vermehrung absolut seyn , d. i. durch Verstärkung der Totalsumme incitirender Potenzen bewirket werden müsse.

§. 227.

Obgleich also die Asthenie bald auf directe, bald auf indirecte Art entsteht, oder, was einerley ist, obgleich die Asthenie bald auf absoluter, bald auf relativer Verminderung der

Gewalt des Incitamentes sich hauptsächlich gründet *), so ist doch bey der indirecten so wie bey der directen, d. i. bey jeder Asthenie absolute Vermehrung der Gewalt des Incitamentes, oder wirkliche Verstärkung der Totalsumme incitirender Potenzen durch Zusatz von neuen incitirenden Potenzen zu den gegenwärtigen angezeigt.

§. 228.

Nach der neuen Theorie, wie sie bisher dargestellt wurde, gehören zu den bestimmten Mitteln, wodurch dieser Zweck, Verstärkung der Totalsumme incitirender Potenzen, erreicht werden könne, hauptsächlich folgende: alles, wodurch die Säfternasse an Menge und incitirenden Eigenschaft gewinnt, nahrhafte Speisen, besonders thierische, belebende Getränke, Wein, Weingeist, Gewürze, wärmere Athmosphäre, warme Bäder, angemessene Helle, angenehme,

*) Untersuchungen über pathogenie. S. 535 - 542.

erhebende Eindrücke auf die sämmtlichen Sinnorgane, Erhebung der Stärke von allen Verrichtungen des Organismus, angenehm erhebende Uebungen des Körpers, des Gemüthes und Geistes, und alles, was dazu beytragen kann; endlich noch solche Arzneyen deren unmittelbare oder Folgewirkung, nach der Erfahrung, in Verstärkung der Lebens - Function bestehet.

§. 229.

Nach derselben Theorie existiret keine Asthenie, ohne daß die ganze Totalsumme incitirender Potenzen absolut oder relativ zu schwache Gewalt habe. Die ganze Totalsumme muß also bey der Heilung derselben verstärkt werden. Daraus folget die erste und nöthigste Regel für die Anordnung des antiasthensischen Heilplanes, daß bey derselben auf alle und jede incitirenden Potenzen Rücksicht genommen, sie sämmtlich vermehret werden müssen, so daß zwischen der gemeinsamen Wirksamkeit aller angewendeten Einflüsse und Mittel Uebereinstimmung herrsche,

und dadurch die Gewalt des Incitamentes durch den ganzen Organismus gleichmäfsig vermindert werde.

§. 230.

Hieraus folgt nun, dafs bey der Behandlung eines auf Asthenie sich gründenden Zustandes des Uebelbefindens jedes Mittel, jeder Einfluss vermieden und beseitiget werden müsse, wodurch die Totalsumme incitirender Potenzen, die Gewalt des Incitamentes im mindesten vermindert werden könne, dafs hingegen der Arzt bey Anordnung der Heilmittel, wodurch er seinen Heilplan durchsetzen will, eine solche Auswahl von bestimmten Mitteln treffen müsse, dafs jedes derselben zur Verstärkung der Gewalt des Incitamentes für den ganzen Organismus beytrage.

§. 231.

Höchst tadelhaft ist daher nach dieser Theorie das Verfahren des Arztes, und muß für schädlich, die Krankheit verschlimmernd angesehen

werden, wenn er bey einem, durch die im ersten und zweyten Abschnitte angegebenen Kriterien bestimmten asthenischen Zustande solche Mittel verordnet, wodurch die Totalsumme incitirender Potenzen beträchtlich vermindert wird. Hieher gehöret die Verordnung von Aderlaß, Brechen, Purgiren, Schwitzen erregenden Mitteln, die Entziehung von kräftiger Nahrung und Getränke, u. f. f. es sey auch, daß Wallungen, voller härthlicher Puls, u. d. gl. für die Aderlaß, sogenannte Turgeszenz von Unreinigkeiten und Erscheinungen, welche bisher für Zeichen der Existenz von angeblichen Krankheitsstoffen, Schärfen, u. d. gl. galten, für die letzteren zu stimmen scheinen. Denn wird durch Ausleerungen nicht eine örtliche Schädlichkeit, welche Schwäche unterhält, beseitiget (in welchem Falle allein dieselbe nöthig sind); so wird durch solches Verfahren die Asthenie, d. i. die Ursache des Uebelbefindens, folglich dieses selbst erhöht, und verschlimmert.

§. 232.

Die Anwendung aller solcher Mittel, welche bloß in der bisher nach den meisten Theorien für so wichtig gehaltenen Absicht geschieht, um die ersten und zweyten Wege erst rein zu machen, ehe der stärkende Heilplan angewendet werde, muß also schlechterdings verworfen werden. Gleiches gilt aber auch von der nach anderen Theorien sehr üblichen Verordnung, daß der Kranke, z. B. an asthenischem Fieber, Gliederreißen, u. d. gl. sich aller Fleischkost enthalten, bloß von säuerlichten Früchten, Gemüßen, saueren Getränken, u. d. gl. genießen soll, eine Verordnung, die nicht selten auch dann noch fortgesetzt wird, wenn übrigens durchgehends stärkende Mittel angewendet werden, und zwar bloß aus der Beforgniß, es möchte dadurch die Neigung der Säfte zur Fäulniß begünstigt werden. Diese Beforgniß wird aber sowohl durch die Erfahrung als durch die neue Theorie für ungegründet erklärt.

Nebſtdem wird nach dieſer Theorie überhaupt jede Zuſammenſetzung aus ſtheniſch und aſtheniſchwirkenden Mitteln als zwecklos erklärt. Hieher gehören z. B. die Miſchungen aus Perurinde, oder Eiſen, Opium mit Salpeter, Salmiak, Weinfteinkryſtallen, u. d. gl. Denn ſo wie das eine von ſolchen Arzneykörpern nach der Erfahrung die Stärke der Erregung vermehret, ſo vermindert dieſelbe das andere, und es wird entweder gar keine Wirkung, oder doch noch eine ſolche erfolgen, welche dem Grade proportional iſt, in welchem die ſtärkende über die ſchwächende, oder dieſe über jener überwiegend iſt. Alles dieſes gilt von allen Einflüſſen, wenn einige zu gleicher Zeit ſchwächend wirken, wie z. B. Kälte, zu viele Ruhe, niederschlagende Gemüthesbeſchaffenheit, u. ſ. f. während dem nach richtigerem Heilplane die übrigen ſtärkend wirken.

§. 234.

Eine fernere, nie zu vernachlässigende allgemeine Regel für die Behandlung asthenischer Zustände des Uebelbefindens ist folgende: Die Verstärkung der Totalsumme incitirender Potenzen muß der Beschaffenheit und dem Grade der Schwäche angemessen seyn. Diese Regel ist eben so wichtig als die vorhergehende. Jeder Fehler dagegen hat, nach Theorie und Erfahrung, Verschlimmerung der Krankheit oder doch Verlängerung derselben zur Folge. Sie begreift aber zugleich zwey gleich wichtige Punkte, welche wir näher betrachten müssen: indem dadurch mehrere besondere Regeln bestimmt werden.

§. 235.

Nach ihrer Beschaffenheit ist die Asthenie entweder direct, d. i. hauptsächlich auf absoluter Verminderung der Gewalt des Incitamentes beruhend, oder indirect, d. i. hauptsächlich auf relativer Verminderung derselben beruhend. Ob-

gleich in beyden in Rückficht der Schwäche an sich betrachtet kein wahrer Unterschied ist, so existiret doch ein wesentlicher Unterschied in Rückficht ihres Ursprunges und der Bedingnisse, von welchen sie abhänget. Der Heilplan muß also ganz verschieden angeordnet werden, je nachdem eine von diesen Varietäten von Schwäche existiret. Die Kriterien, von welchen man auf die Existenz von einer derselben schließen kann, sind auch ebendarum in Rückficht der nun zu berührenden Verschiedenheit des Heilplanes anzeigend.

§. 236.

So wie directe Asthenie existiret, so wird wegen der absoluten Verminderung der Gewalt des Incitamentes, die Erregbarkeit des Organismus erhöht, und zwar um desto mehr, je größer diese absolute Verminderung, oder, was einerley ist, je größer die directe Asthenie selbst ist. Je mehr aber die Erregbarkeit erhöht ist, desto geringere Gewalt des Incitamentes wird

vertragen. Da nun offenbar ausgebrochnes Uebel-
 befinden immer auf beträchtlichen Grad von Krank-
 heit deutet; so entstehet daher die wichtige Regel,
 daß der Arzt die Behandlung eines Uebelbefind-
 ens, welches auf directer Asthenie sich gründet,
 mit geringer Verstärkung der Totalsumme inci-
 tirender Potenzen beginnen müsse. Allein, da
 die Verstärkung der Lebens - Function, welche
 durch geringe Verstärkung des Incitamentes er-
 zwungen wird, nicht lange andauern kann, so
 folget eben daraus, daß die Zusätze zu der To-
 talsumme incitirender Potenzen in desto kürzeren
 Zwischenräumen wiederholet werden müssen,
 je geringer im Ganzen diese einzelnen Zusätze
 seyn dürfen.

§. 237.

Da nun bey jeder angemessenen Behandlung
 eines directasthenischen Zustandes die directe Ast-
 henie, wenn sie noch innerhalb der Grenzen
 der Heilbarkeit ist, von Zeit zu Zeit sich ver-
 mindert, folglich auch von der zu großen Er-

regbarkeit immer weniger zu besorgen ist, so darf auch von Zeit zu Zeit der neue Zusatz zu der Totalsumme incitirender Potenzen immer in etwas größerem Maasse angewendet, aber es muß auch in demselben Maasse die Wiederholung desselben immer etwas längere Zeit hinausgeschoben werden. Hieraus folgt nun, daß nach dieser Theorie die bisher üblichen Vorschriften, die incitirenden Arzneyen ohne Unterschied alle einzelne, zwey, oder mehrere Stunden in diesem oder jenem bestimmten Maasse z. B. einen Löffel voll, zu nehmen, als irriger, in vielen Fällen sogar als schädlicher Schlendrian erklärt werden müsse.

§. 238.

Je größer also, bey übrigens gleichen Umständen der Grad der directen Asthenie ist, desto geringere Zusätze zu der Totalsumme incitirender Potenzen, desto geringere Gaben reizender Arzneyen und anderer Mittel dürfen an-

fangs auf einmal angewendet werden , desto öfter hingegen , und in desto geringeren Zwischenräumen müssen sie wiederholet werden. Dieses gilt eben so von Nahrungsmitteln als von Arzneyen ; auch von jenen dürfen anfangs nur sehr geringe Portionen , aber öfters wiederhohlet , gereicht , und immer auf die Kräfte der Verdauungsorgane , als die Richtschnur für das Maass der zu reichenden Nahrungsmittel , Rücksicht genommen werden. Je geringer hingegen der Grad der directen Asthenie ist , oder je mehr er nach und nach sich verminderte , desto grösser , aber auch desto seltener soll von den incitirenden Potenzen der Zusatz seyn.

§. 239.

Sehr verschieden muss die Behandlung der indirecten Asthenie seyn. Denn dieselbe beruhet hauptsächlich auf relativer Verminderung der Gewalt des Incitamentes , d. i. darauf , dass das Incitament , welches bey dem Aufhören der Sthenie übrig ist , hauptsächlich dadurch zu

schwach ist, weil während der vorausgegangenen Sthenie und durch dieselbe die Erregbarkeit zu sehr vermindert wurde. Je mehr aber die Erregbarkeit vermindert ist, desto stärker muß an sich das Incitament seyn, um gehörig starke Erregung hervor zu bringen, da diese nur dann existiret, wenn das ganze Wirkungsvermögen, welches bey jeder Verminderung der Erregbarkeit zunimmt, in Thätigkeit gesetzt wird, oder, wenn die Gewalt des Incitamentes der Stärke des Wirkungsvermögens proportional ist *).

§. 240.

Nun aber verhält sich der Grad der indirecten Asthenie, wie der Grad der relativen Verminderung der Gewalt des Incitamentes, welcher auf der grösseren oder geringeren Verminderung der Erregbarkeit sich gründet. Folglich muß, damit Heilung der indirecten Asthenie möglich sey, d. i. damit gehörige Stärke der Lebens-

*) Untersuchungen über Pathogenie. S. 473.

Function zurückkehren könne, die absolute Gewalt des Incitamentes gleich anfangs um desto mehr vermehret werden, je gröfser der Grad der indirecten Asthenie ist, und im Gegentheile mufs die absolute Vermehrung der Gewalt des Incitamentes nur desto geringer seyn, je geringer der Grad der indirecten Asthenie ist.

§. 241.

Daraus entstehet überhaupt die Regel, die Kur der indirecten Asthenie mit grossen Zusätzen von incitirenden Mitteln zu beginnen, diese neuen Zusätze aber immer mehr und mehr zu vermindern, je mehr sich der Grad der indirecten Asthenie vermindert. Doch da die Erregbarkeit zu sehr vermindert ist, und eben daher auf eine Erhöhung derselben nöthige Rücksicht genommen werden mufs; so darf der neue Zusatz zu der Totalsumme incitirender Potenzen durch die sämmtlichen Heilmittel zwar immer gröfser seyn, als wenn directe Asthenie existirte; allein er mufs doch immer etwas geringer seyn, als die Verstärkung des Incitamentes war, wo-

durch die indirecte Asthenie herbeygeführt wurde. Denn wäre er eben so groß, so könnte die Erregbarkeit nicht nur nicht erhöht, sondern dieselbe müßte vielmehr noch mehr vermindert werden, indem durch dieselbe Gewalt des Incitamentes die Erregbarkeit um desto mehr vermindert wird, je länger jene fortgesetzt wirkt. Hiedurch wurde keineswegs die Asthenie gehoben. Doch muß der neue Zusatz der vorausgegangenen schädlichen Verstärkung ziemlich nahe kommen, indem sonst die in zu geringem Grade befindliche Erregbarkeit in zu schwache Thätigkeit versetzt wird.

§. 242.

Die Zwischenräume der Zeit, nach welchen die neuen, allmählich geringeren Zusätze an incitirenden Potenzen wiederhohlet werden sollen, werden bestimmt durch die Andauer der Verstärkung der Lebens-Function, welche durch den vorherigen Zusatz bewirkt wurde. Je länger nun diese Verstärkung andauert, desto länger

wird mit dem andern Zusatze ausgesetzt, dieser muß aber um desto eher wiederhohlet werden, je eher die Schwäche der Lebensverrichtungen, welche sich etwas gehoben hatten, wieder zunimmt.

§. 243.

Beruhet ein Zustand des Uebelbefindens auf gemischter Asthenie, d. i. directer und indirecter zugleich, so muß sich der Arzt nothwendiger Weise nach beyden in seinem Heilplane richten. Er muß daher einen Mittelweg einschlagen, die Zusätze an incitirenden Mitteln etwas größer als es bey directasthenischem Zustande thunlich ist, aber etwas geringer auf einmal, als bey indirectasthenischem, verordnen, aber hauptfächliche Rücksicht hiebey auf diejenigen Theile nehmen, in welchen mehr directe, so wie auf diejenigen, in welchen mehr indirecte Asthenie existiret, indem es nöthig ist, die besondern Mittel, welche mehr unmittelbar und geradezu auf besondere Theile wirken, so einzurichten, wie es die Varietät der Asthenie,

an welcher sie leiden, erfordert. Diese Heilmethode wird sehr unschicklich die tonische genannt, indem bloß die Erhöhung der Stärke der Lebens - Function nicht der sogenannten physischen Stärke der Fasern, welche man ehemals den Ton derselben nannte, der Zweck derselben ist.

§. 244.

Dieses (§. 237 - 245) sind die hauptsächlichsten Regeln, welche der Arzt nach Brown's Theorie für die Behandlung der Asthenie in Rücksicht ihrer Beschaffenheit zu beobachten hat. Jede derselben ist wichtig, und ihre genaue Befolgung hat besonders auf den glücklichen Erfolg der Kur großen Einfluß. Doch fließen aus derselben noch verschiedene, von ebenfalls großer Wichtigkeit, welche aber mehr den Grad der Asthenie, sowohl im ganzen Organismus als in einzelnen Theilen desselben betreffen, oder ganz allgemeine Winke in Rücksicht der Behandlung der Asthenie enthalten. Wir wollen hier nur der vorzüglichsten noch Erwähnung thun.

§. 245.

Je größer , bey übrigens gleichen Umständen der Grad von jeder Asthenie ist , desto größer muß die ganze Summe aller incitirenden Mittel binnen einem bestimmten Zeitraume seyn , welche zur Beseitigung der Schwäche der Lebens - Function angewendet werden. Denn da die Stärke der Lebens - Function proportional ist der Gewalt des Incitamentes , so muß eben diese um desto mehr vermindert seyn , je höher der Grad der Schwäche ist. Folglich ist es ebenfalls nöthig , dieselbe um desto mehr , und zwar binnen einem bestimmten Zeitraume zu vermehren. Dafs diese Regel der oben (§. 238.) angegebenen keineswegs widerspreche , wird Jedem einleuchten , der überdenket , dafs , wie wir schon (§. 238. 240.) erinnerten , bey der Behandlung eines hohen Grades von directer Asthenie , die Zusätze an incitirenden Mitteln um desto schneller auf einander wiederhohlet werden müssen , je geringer diese Zusätze auf einmal seyn dürfen.

§. 246.

Da nur dann wahres Wohlbefinden existiret, wann die Gewalt des Incitamentes der Stärke des Wirkungsvermögens, welches der, dem Individuum eigenthümlichen, Erregbarkeit entspricht, proportional ist, so muß die Kur bey jedem asthenischen Zustande dahin gerichtet seyn, durch Verstärkung der Totalsumme incitirender Potenzen dieses Proportionale wieder herzustellen. Allein da dieses nur dann sicher geschehen kann, wenn der Arzt den, dem Individuum eigenthümlichen, Grad der Erregbarkeit kennet; so ist es nöthig, daß der Arzt in dieser Hinsicht genau mit allen den Umständen sich bekannt mache, von welchen dieser Zustand der Erregbarkeit bestimmt wird, Hieher gehören vorzüglich die körperliche Beschaffenheit, das Alter, und die Epochen des Alters, das Geschlecht, das Temperament, die Erziehung, gewöhnten Beschäftigungen, Speisen, Getränke, so wie alle übrigen gewöhnten Einflüsse.

§. 247.

Die Erfahrung lehret, daß der dem Individuum zukommende Grad der Erregbarkeit, welcher Gesundheit gemäß, und als der mittelmäßige für dasselbe anzunehmen ist, bey übrigen gleichen Umständen desto größer ist, je näher es seiner Entstehung ist, desto geringer hingegen, je älter das Individuum ist. So haben auch Individuen von schwächlichem Körperbaue ungleich höhere Erregbarkeit, als solche, welche robusten Körperbau besitzen. Die übrigen, eben (§. 246) berührten Umstände haben gleichen Einfluß. Das Wirkungsvermögen stehet aber dem Grade nach im umgekehrten Verhältnisse zu der Erregbarkeit. Das Kind, der Schwächling, die müßig tändelnde Dame, u. s. f. haben bey sehr großer Erregbarkeit sehr geringes Wirkungsvermögen, da hingegen der arbeitame, starke Mann von 30 bis 40 Jahren bey ungleich geringerer Erregbarkeit auch ungleich stärkeres Wirkungsvermögen besitzt, und doch sind beyde wohl, wenn die Gewalt ihres Incitamentes diesem so verschiedenen Grade von Wirkungsvermögen

proportional ist. . Daher muß auch der Arzt trachten , theils selbst den Grad der Erregbarkeit oder des Wirkungsvermögens wieder zu vermehren , theils aber , und zwar hauptsächlich die Gewalt des Incitamentes zu derjenigen Stärke zu erhöhen , in welcher sie dem letzteren proportional wird.

§. 248.

Da jeder Zustand der Erregung , so wie jede Veränderung des dem Individuum eigenthümlichen Grades der Erregbarkeit , von der Beschaffenheit der Gewalt des Incitamentes , und diese von der Beschaffenheit und Menge der incitirenden Potenzen , welche die Totalsumme ausmachen , abhänget ; so lieget bey der Behandlung der Asthenie allerdings am meisten an der gehörigen Auswahl und Bestimmung der incitirenden Potenzen. Diese sind aber entweder die gewöhnlichen inneren und äußeren , wie Speisen , Getränke , Wärme , Luft , Bewegungen , Beschäftigung der Seele und des Körpers , und

alle die kleinsten einfachsten, so wie die grösseren, zusammengesetzteren Lebensbewegungen organischer Theile; oder sie sind ganz ungewöhnte Einflüsse, die sogenannten Arzneimitteln. Je geringer der Grad der Asthenie ist, desto weniger sind die Arzneimitteln nothwendig; sie sind nur dann wirklich angezeigt, wenn die ersteren zu sehr vermindert sind, und ohne diese nicht gehörig in Thätigkeit gesetzt werden können.

§. 249.

Die antiasthensischen Arzneimitteln kann man in Rücksicht der Verbreitung ihrer Wirkung hauptsächlich in zwey Arten abtheilen, in die mehr anhaltend und in die mehr flüchtig, durchdringend incitirenden. Die Wirkung der ersteren, worunter besonders alle bitteren Mittel, die Perurinde, u. d. gl, gehören, schränkt sich anfangs mehr auf den zunächst afficirten Theil ein, und verbreitet sich später und langsamer über den übrigen Organismus. Die Wirkung

der letzteren, worunter Opium, Bifam, Kampfer, Weingeist, Ammoniak, u. d. gl. gehören, verbreitet sich sehr schnell über den ganzen Organismus.

§. 250.

Jede anhaltend incitirende Arznei strengt mehr oder weniger diejenigen Theile an, auf welche sie geradezu wirkt, je nachdem diese mehr oder weniger schwächlich sind. Dieses thun ungleich weniger die flüchtigen durchdringenden Mittel. Da nun jede heftigere Anstrengung Schwäche zur Folge hat, so sind anhaltend incitirende Arzneien um desto weniger schicklich, je größer die Asthenie im ganzen Organismus überhaupt, besonders aber in denjenigen Theilen ist, auf welche sie zuerst wirken müssen, z. B. im Magen, und den zunächst damit verbundenen Organen. Die flüchtigen Mittel sind hier desto mehr angemessen, und bereiten die Organe vor, mehr anhaltende Mittel vertragen und selbst verarbeiten zu können.

§. 251.

Eben so find auch bey hohem Grade der Asthenie, besonders wenn das Verdauungsgeschäft viel leidet, feste Speisen, z. B. Fleisch, nicht dienlich, indem die schwachen Organe dadurch zusehr angestrenget, und eben darum mehr noch geschwächet werden. Fleischbrühen, mit wenigem Gewürze, weiche Eyer, u. d. gl. sind hier dienlicher, indem diese wenigere Verdauungskräfte zu ihrer Bearbeitung brauchen. Nur nach und nach, wenn die Verdauungskräfte und die Elsluft zunehmen, dürfen immer mehr feste Nahrungstheile gereicht werden.

§. 252.

Dasselbe gilt aber auch von allen übrigen incitirenden Einflüssen, sie mögen unter die inneren oder äußeren zu zählen seyn. Die Einwirkung von jedem derselben hat Schwäche zur unausbleiblichen Folge, so wie die Lebens-Verrichtungen einiger Organe heftig dadurch

angestrenget werden. So erfolgt Schwäche auf zu große Wärme, auf zu starkes und zu vieles Trinken geistiger Getränke, auf zu starkes Getöse, zu grelles Licht, auf starke Bewegungen des Körpers oder Gemüthes, auf tiefes Nachdenken, Studiren, u. f. f. So nothwendig nun bey jedem Zustande von Asthenie die Lebensverrichtung jedes einzelnen Organes zu erheben sind, so muß doch jede Anstrengung vermieden, immer Rücksicht auf die Kräfte, und auf das, was vertragen wird, genommen werden. Nur mit solcher Behutsamkeit wird der Einfluß aller dieser Dinge wohlthätige Stärke bewirken.

§. 253.

So wie die sämmtlichen Lebensverrichtungen der einzelnen Organe durch die flüchtigen, durchdringenden incitirenden Arzneyen so beträchtlich verstärkt worden sind, daß sie ihrer gehörigen Stärke näher kommen,

und die gewöhnlichen, anhaltenden so wie die gewöhnlichen flüchtigen, äusseren und inneren Reize wieder nicht nur wohl vertragen werden, sondern auch hinreichen, die Lebens - Function ganz allein in dieser Stärke zu erhalten; so ist es nöthig den Gebrauch der flüchtigen, durchdringenden Arzneymittel allmählich abubrechen, und bald die ganze Kur auf gehörige Anordnung aller vorher gewöhnten Einflüsse zurück zu bringen. Und hier ist es Zeit einigen Gebrauch von den anhaltend reizenden Arzneyen, z. B. der Perurinde, zu machen, welche aber desto weniger schicklich sind, je gröfser der Grad der Asthenie ist.

§. 254.

Aus allem bisher erwähnten siehet man, dafs eine Kur von asthenischem Zustande des Uebelbefindens noch keineswegs darum schon Brownisch genennet zu werden verdiene, wenn Reizemittel gegen dieselbe angewendet

werden. Vielmehr kann behauptet werden, daß eine solche Kur bey dem Reize-Anwenden doch ganz den Grundfätzen der Erregungstheorie zuwider seyn könne, indem nebst dem Incitament - Vermehren auf ungleich mehrere Punkte, von fast gleicher Wichtigkeit zu sehen ist, wie wir bisher erwiesen haben. Ueberhaupt möchte es von den angeblichen Brownianern in Hinsicht der ganzen praktischen Heilkunde (sowohl als der theoretischen) heißen dürfen: Viele sind berufen, aber wenige ausgewählt.

Recapitulation, allgemeine Resultate und Schluss dieses Werkes.

§. 255.

Wenn wir nun alles bisher abgehandelte mit einem allgemeinen Blicke überschauen, so bieten sich sehr auffallende Resultate dar, welche vereint den Schluss bestätigen, daß die neue Erregungstheorie nach John Brown auf die praktische Heilkunde einen verändernden Einfluß habe, wie ihn bisher noch keine Theorie der Heilkunde ausübte. Wir wollen daher die wichtigsten dieser Resultate hier zum Schlusse noch etwas betrachten.

§. 256.

Das wichtigste aller Resultate ist dieses. Die Diagnose, oder die Bestimmung von der Wesenheit der (innerlichen, allgemeinen) Krankheit, als des den häufigsten Zuständen des Uebelbefindens zu Grunde liegenden Ursachlichen kann und darf schlechterdings nicht aus der Semiotik (Zeichenlehre) d. i. aus der Bezeichnung der verschiedenen Erscheinungen des Uebelbefindens hergeleitet, daraus gefolgert werden. Die Semiotik kann den Arzt bloß in der Bestimmung der besonderen Form des Uebelbefindens leiten. Diese Bestimmung ist für den Arzt in Hinsicht seines Heilplanes von geringer Wichtigkeit, und kann ihm höchstens Gründe für besondere Modification dieses Heilplanes liefern, z. B. daß er die schon angezeigten Heilmittel hauptsächlich auf diese oder jene, mehr leidenden Theile, in größerem Maasse hinrichte, als auf den übrigen, weniger leidenden Organismus, u. d. gl.

§. 257.

Die Wesenheit der (allgemeinen) Krankheit, von welcher die wahre und einzige Arznei des ganzen Heilplanes hergeleitet werden muß, wird nach der Erregungs - Theorie bloß durch die richtig aufgefundene Beschaffenheit derjenigen incitirenden Schädlichkeiten bestimmt, welche in wirklicher (nicht bloß anscheinender) Causal - Verbindung mit dem Zustande des Uebelbefindens stehen, dessen Heilung der Arzt unternehmen soll. Die (allgemeine) Krankheit muß nämlich nach dieser Theorie als das Product der Einwirkung und des Einflusses solcher Schädlichkeiten auf die Stärke der Lebens - Function angesehen werden. Durch diese Theorie wird also der Arzt belehret, einen wirklich rationellen, philosophischen Weg in Bestimmung (Diagnosis) der Krankheit einzuschlagen, da er hierin bisher mehr den Weg bloßer Empirie oder des blinden Tappens nach hypothetische oder gar bloß chimärischen Ursachen wandelte, und in jedem Falle noch wandeln muß, wo er von der

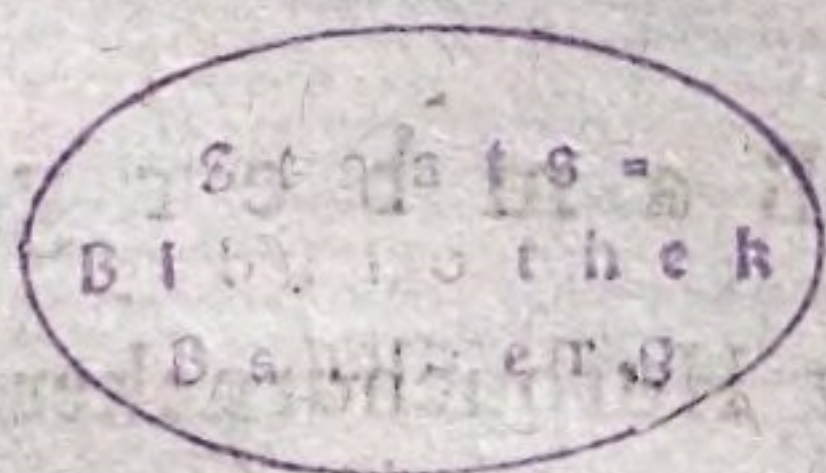
Erkenntniß der in Causal - Verbindung mit dem zu behandelnden Uebelbefinden stehenden incitirenden Schädlichkeiten gänzlich verlassen wird.

§. 258.

Wenn also auch die Prognostik nicht so auffallend beträchtliche Veränderung durch den Einfluß der Erregungs - Theorie erleidet, so erleiden dieselbe doch die sämtlichen übrigen Theile der praktischen Heilkunde. Denn da die Untersuchung der Krankheit und des Zustandes des Uebelbefindens bloß wegen der Diagnose angestellt wird, und da die Anzeige zur Heilung, die Bestimmung des Heilplanes und selbst der besonderen anzuordnenden Heilmittel ganz von der Diagnose der Krankheit abhänget, durch sie begründet wird; so muß jede Veränderung, welche die Diagnostik durch den Einfluß der Erregungs - Theorie erleidet, auch gleiche Veränderung in der Untersuchungslehre (examen) und Therapeutik zur nothwendigen Folge haben.

§. 259.

Sey es also auch, daß manche der Fundamentalfätze, Begriffe der Erregungs - Theorie schon vor Brown bekannt waren, sey es, daß sie, so wie wir sie von diesem Originalgenie erhielten, noch eine rohe, mangelhafte Statue sey (wofür sie ja Brown selbst hielt), daß sie also auch mannigfaltiger Verbesserung und Vervollkommnung bedürfe; Genug: diese Theorie ist es, wodurch die Epoche der rationellen Heilkunde begründet wird, und die Ausübung der Heilkunde selbst ihren philosophischen Weg bezeichnet erhält, welcher ihr bisher entweder ganz fehlte, oder doch nicht deutlich und gründlich genug vorgezeichnet war.



I n h a l t.

	Seite
Einleitung	I
<i>I. Abschnitt.</i> Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die Untersuchung der Krankheit.	7
<i>II. Abschn.</i> Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die Bestimmung der Krankheit.	79
<i>III. Abschn.</i> Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die Prognostik.	142
<i>IV. Abschn.</i> Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die Therapeutik.	167
Recapitulation , allgemeine Resultate und Schluss dieses Werkes.	233

B a m b e r g

gedruckt bey Hofbuchdrucker Gertner's sel.
Wittwe.

Sinnstörende Druckfehler.

Seite. 12. vorletzte Zeile statt *entdecken*. lese man *entdecken, kann*.

S. 29. §. 29. Z. 6. setze man ein (,) nach Zusammenhänge.

S. 35. vorletzte Zeile setze man *wird* nach dem Worte *eingebalten*.

S. 50. Zeile 13. statt *dürfte*. So lese man *dürfte; so*

S. 56. Z. 6. statt *in dem* lese man *in den*.

S. 57. Z. 6. statt *in heftiger* lese man *in heftige*.

S. 88. §. 93. Z. 7. statt *Grunde so* lese man *Grunde. So*

S. 114. Z. 6. statt *vorhergingen* lese man *vorherging*.

S. 123. Z. 3. statt *Lebens-Function* lese man *Lebens-Function*.

S. 128. Z. 8. nach *gemacht* lese man *werden*.

S. 136. letzte Zeile statt *unterbrochenem* lese man *ununterbrochenem*.

S. 141. Z. 5. statt *in mehren* lese man *in mehreren*.

S. 145. §. 155. vorletzte Zeile statt *Organum* lese man *Organ um ein*.

S. 150. Z. 1. statt *ais* lese man *als*.

S. 151. Z. 3. statt *köheren* lese man *höheren*.

S. 164. §. 178. Z. 1. sollten §. 177. und §. 176.
statt §. 178. und §. 177. citiret seyn.

S. 169. Z. 3. statt *Richtigkeit* lese man *Straffbeit*.

S. 190. Z. 4. statt *Lacedanum* lese man *Laudanum*.

S. 204. §. 224. Z. 9. statt *erwiesen*, *das* lese man
erwiesen, *dass*.

SBB 013402168871





Röschlaub, Andreas,

Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie in die praktische Heilkunde

Würzburg 1798

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.M.o.50

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11770700-8

VD18 10683410